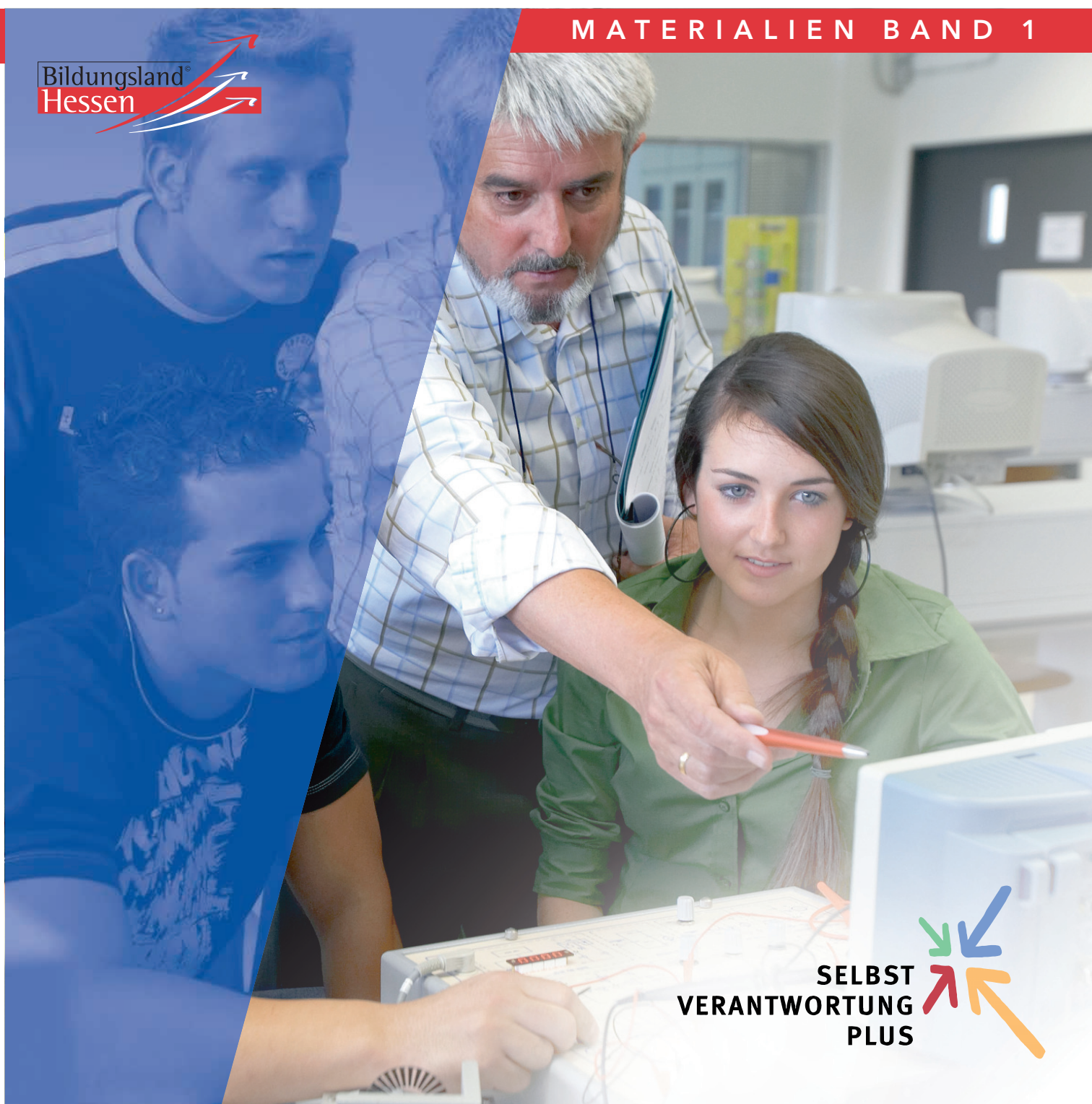


Wege in die Selbstverantwortung

Berufliche Schulen des Modellprojekts Selbstverantwortung plus stellen ausgewählte Projekte vor

MATERIALIEN BAND 1

Bildungsland[®]
Hessen



SELBST
VERANTWORTUNG
PLUS



Impressum

Herausgeber:	Koordinierungsstelle des Modellprojekts „Selbstverantwortung plus“ (KOBE) Hessisches Kultusministerium Luisenplatz 10 65185 Wiesbaden Telefon: 06 11 / 3 68 - 24 04 Telefax: 06 11 / 3 68 - 14 04 E-Mail: svplus@hkm.hessen.de Internet: www.kultusministerium.hessen.de
Verantwortlich:	Hans-Otto Vesper
Redaktion:	KOBE
Gestaltung:	Muhr Design und Werbung, Wiesbaden www.muhrdw.de
Druck:	Druckhaus Bechstein GmbH, Wetzlar
Stand:	Juni 2007
Hinweis:	Als Online-Fassung finden Sie diese Publikation auch auf den Internetseite des Modellprojektes Selbstverantwortung plus: www.selbstverantwortungplus.de

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen oder Wahlbewerbern oder Wahlhelferinnen oder Wahlhelfern während einer Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Wege in die Selbstverantwortung

Berufliche Schulen des Modellprojekts Selbstverantwortung plus stellen ausgewählte Projekte vor

M A T E R I A L I E N B A N D 1

Eine Veröffentlichung
im Rahmen des Modellprojekts
„Selbstverantwortung plus“



Vorwort	7
Schulen des Modellprojekts „Selbstverantwortung plus“	8
Ausgewählte Projekte der Schulen	
Handlungsfeld 1: Qualitätsentwicklung	9
Lernkompetenz und Motivation	11
Stützkurse in der zweijährigen Berufsfachschule sowie in der Fachoberschule, Schwerpunkt Wirtschaft	17
Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen in Verbindung mit allgemeinbildenden Schulen	21
Förderung der sozialen und persönlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Rahmen der „Hanauer Tafel“	25
Bau eines Prototyps Robotergreifarm	30
Unterrichtsbausteine für selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen in der Zweijährigen Berufsfachschule	36
Veränderung der Unterrichtsstruktur durch Schaffung eines Stundenpools für Lehrkräfte.....	48
Medientransparenz.....	54
THS Newsletter	58
Handlungsfeld 2: Qualitätssicherung	61
Datengestützte Evaluation in der Berufsfachschule	63
Entwicklung eines Leitbildes	68
Feedback-Kultur	74

**Handlungsfeld 3:
Organisationsstruktur.....79**

Schulverfassung80

Aufbau eines LuK-Systems (Web-Plattform).....85

**Handlungsfeld 4:
Personalgewinnung und Personalentwicklung91**

Entwicklung eines Fortbildungskonzeptes.....92

**Handlungsfeld 5:
Finanzen97**

Merchandising (Juniorfirma).....98

**Handlungsfeld 6:
Bildungsangebot und regionales
Bildungsnetzwerk101**

Einführung von Zusatzangeboten mit Zertifizierung
(ECDL, Fremdsprachenkorrespondenz, Schreibtechniken etc.).....103

Kooperation mit abgebenden Hauptschulen zwecks besserer
Vorbereitung der Hauptschüler auf die Zweijährige Berufsfachschule108

Inhaltsverzeichnis nach Schulen112

Bildnachweis112

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

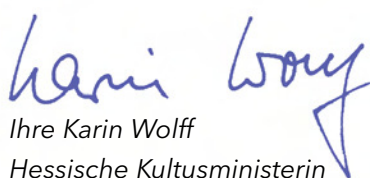
im Rahmen des Modellprojekts „Selbstverantwortung plus“ möchte Hessen Schulen neue Möglichkeiten eröffnen, um den Herausforderungen einer wachsenden Wissens- und Informationsgesellschaft, dem globalen Wettbewerb und den Veränderungen in den Geschäfts- und Arbeitsprozessen im Bildungswesen besser begegnen zu können. Dies soll durch größere Eigenverantwortung und erweiterte Handlungsspielräume erprobt werden: Entscheidungen sollen vor Ort schneller getroffen werden, damit sie sich sofort auswirken können.

Dieses facettenreiche Modellprojekt, das zum 1. Januar 2005 ins Leben gerufen wurde, ist in sechs Handlungsfelder strukturiert, die von den teilnehmenden 17 Beruflichen Schulen in schulischen Projekten im regionalen Kontext bearbeitet werden. Zur Halbzeit des Gesamtprojekts haben die Schulen etwa 250 Einzelprojekte gestartet, von denen einige bereits abgeschlossen sind.

Der größte Teil dieser Projekte konzentriert sich auf das Handlungsfeld Qualitätsentwicklung von Unterricht. Es umfasst Projekte zu Lern- und Arbeitstechniken, zur Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen, zur Förderung persönlicher und sozialer Kompetenzen sowie der Ausbildungsreife, zu selbst gesteuertem Lernen etc. Weitere Projekte sind den Handlungsfeldern Qualitätssicherung, Organisationsstruktur, Personalgewinnung und Personalentwicklung, Finanzen sowie Bildungsangebot und regionales Bildungsnetzwerk zugeordnet.

In der vorliegenden Handreichung werden erstmals Ergebnisse dieser schulischen Arbeit vorgestellt. Die Projektdokumentationen wurden von den Schulen zur Verfügung gestellt und je nach Übertragbarkeit oder Vorbildcharakter vom Redaktionsteam für diese Veröffentlichung ausgewählt. Insgesamt bieten sie einen guten Einblick in die Vielfalt der Ansätze zur Entwicklung der selbstverantwortlichen Schule - und damit der Schule der Zukunft. Gleichzeitig spiegeln sie auch die Vielfalt der Arbeit der Beruflichen Schulen in Hessen und die unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den Regionen wider.

Zur Halbzeit des Modellprojekts wird deutlich, dass von den bisher erarbeiteten Projekten wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des hessischen Schulwesens ausgehen, was ohne das große Engagement der Kolleginnen und Kollegen und die Unterstützung der Schulträger sowie der Staatlichen Schulämter nicht möglich gewesen wäre. Allen Beteiligten gilt hierfür mein Dank verbunden mit der Bitte, im weiteren Verlauf des Modellprojekts diese Ansätze auszubauen, um über mehr Eigenverantwortung dem Bildungs- und Erziehungsauftrag noch besser gerecht zu werden und damit die Schule und den Unterricht insgesamt zu verbessern.


Ihre Karin Wolff
Hessische Kultusministerin





Schulen des Modellprojekts „Selbstverantwortung plus“

- Berufliche Schulen Witzenhausen
- Oskar-von-Miller-Schule Kassel
- Berufliche Schulen des Landkreises Waldeck-Frankenberg in Korbach und Bad Arolsen
- Hans-Viessmann-Schule in Frankenberg und Bad Wildungen
- Konrad-Zuse-Schule Hünfeld
- Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg
- Johann-Philipp-Reis-Schule Friedberg
- Berufliche Schulen Untertaunus Taunusstein
- Eugen-Kaiser-Schule Hanau
- Ludwig-Geißler-Schule Hanau
- August-Bebel-Schule Offenbach
- Gewerblich-technische Schulen der Stadt Offenbach
- Theodor-Heuss-Schule Offenbach
- Max-Eyth-Schule Dreieich
- Werner-Heisenberg-Schule Rüsselsheim
- Martin-Behaim-Schule Darmstadt
- Berufliche Schulen des Odenwaldkreises Michelstadt (Berufliches Schulzentrum Odenwald)



Handlungsfeld 1: Qualitätsentwicklung

Ziel:

Der Unterricht ist geprägt durch Lehr- und Lernarrangements, die weitgehend selbstorganisiertes und lebenslanges Lernen ermöglichen. Die verschiedenen Schülergruppen werden durch organisatorische und spezielle unterrichtliche Maßnahmen individuell gefördert.

Aktuelle Erkenntnisse von Lernpsychologie, Gehirn- und Unterrichtsforschung zeigen, dass Wissen und Kompetenzen nicht „gelehrt“ werden können: Lernen ist ein individueller Konstruktionsprozess, den der Lernende selbst durchlaufen muss. Dies erfordert einen grundlegenden Paradigmenwechsel für den Unterricht, der mit einem Rollenwandel der am Lernen Beteiligten verbunden ist: Während die Schülerinnen und Schüler die Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen müssen, ist es die Aufgabe von Lehrkräften, entsprechende Lernsettings zu gestalten und die Schülerinnen und Schüler als Lerncoach auf ihren individuellen Lernwegen zu begleiten.

Aus diesem Grund wurde für das Handlungsfeld Qualitätsentwicklung folgendes Ziel formuliert:

Der Unterricht ist geprägt durch Lehr- und Lernarrangements, die weitgehend selbstorganisiertes und lebenslanges Lernen ermöglichen. Die verschiedenen Schülergruppen werden durch organisatorische und spezielle unterrichtliche Maßnahmen individuell gefördert.

Der Schwerpunkt der schulischen Projektarbeit an den Modellprojektschulen liegt im Handlungsfeld Qualitätsentwicklung. Mehr als ein Drittel aller Projekte beschäftigt sich mit Entwicklungsvorhaben in den Themenbereichen „Arbeit in Lehrkräfteteams“, „Unterricht und Lernen“, „Individuelle Förderung von Schülern“ und „Unterrichtsorganisation“. Alle Schulen tragen so dem zentralen Ziel des Modellprojekts Rechnung, die Qualität von Unterricht weiterzuentwickeln und schulische Arbeit zu verbessern.

Zu Anfang des Modellprojekts taten sich die einzelnen Schulen etwas schwer, am Handlungsfeldziel orientierte Projektideen zu formulieren. Inzwischen findet zunehmend eine Bearbeitung von Projekten statt, die selbstgesteuertes, selbstorganisiertes oder individualisiertes Lernen von Schülerinnen und Schülern in den Fokus nehmen. Bis zum Ende des Jahres 2007 werden alle Projektschulen diesen Schwerpunkt bearbeiten.

Das Projektteam des Handlungsfeldes 1 unterstützt die Arbeit an den Schulen.

Für das Jahr 2007 erfolgt dies insbesondere durch folgende Maßnahmen:

- Eine Prozessbegleitung wurde und wird über Schulbesuche angeboten. In deren Rahmen werden die schulische Arbeit gewürdigt, Entwicklungsschwerpunkte für zukünftige Projekte vereinbart und die Arbeit des Teilprojektleitungsteams an den Bedürfnissen der Schulen ausgerichtet.
- In Grundlagenfortbildungen werden jeweils zwei Vertreter der Projektschulen zur Konzeption des „Selbstorganisierten und individualisierten Lernens mithilfe von Kompetenzrastern“ geschult.
- Durch eine Informationsveranstaltung für Schulleiterinnen und Schulleiter der Modellprojektschulen zur genannten Zielsetzung wurde für die notwendige Unterstützung der an den Schulen im Handlungsfeld 1 arbeitenden Kolleginnen und Kollegen geworben.
- Um den intendierten Nutzen und den Erfolg des Vorhabens zu definieren und überprüfbar zu machen, wird ein Joint-Venture „Fokus-Evaluation über die Arbeit mit Kompetenzrastern im Rahmen von Q2E“ in Kooperation mit dem Handlungsfeld Qualitätssicherung konzipiert.
- Das Projektteam organisiert die Vernetzung von schulischen Projekten durch die Bildung und Begleitung von Verbänden zum Themenkomplex „Selbstgesteuertes, selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen“.
- Die Schulen haben die Möglichkeit, die von ihnen erstellten Lehr- und Lernarrangements und sonstigen Produkte auf einer durch das Projektteam betreuten Plattform auf dem hessischen Bildungsserver auszutauschen.
- Das Team stellt den Schulen Informationen (potenzielle Referenten, Materialien, Internetadressen, Best-Practice-Beispiele) zur Verfügung und unterstützt die Zusammenarbeit mit den BLK-Modellversuchen SIQUA¹ und LunA².

Weiterführende Informationen zur Arbeit im Handlungsfeld finden Sie auf der Homepage des Modellprojektes (www.selbstverantwortungplus.de) sowie im Newsletter Nr. 5, der dort heruntergeladen werden kann.

Projektteam:

Wilfried Dülfer (Oskar-von-Miller-Schule Kassel), Susanne Diegelmann (Studien-seminar für Berufliche Schulen Kassel), Jens Kutzer (Oskar-von-Miller-Schule Kassel), Jennifer Ludwig (Johann-Philipp-Reis-Schule Friedberg), Projektberatung: Christian Martin (Universität Kassel).

¹ Sicherung von Ausbildungsplätzen und Qualitätsstandards in der Region durch selbst gesteuerte und kooperative Lernformen.

² Lernen und nachhaltige berufliche Ausbildung, Verbund-Modellversuch Hamburg und Hessen.

Projekt: Lernkompetenz und Motivation



Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Im Fokus des Projekts stand die Entwicklung von Lernkompetenz zur Förderung selbstgesteuerten, kooperativen Lernens der Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums der August-Bebel-Schule (ABS).

Mit der Idee, ein **maßgeschneidertes Methodentraining** im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung durchzuführen, wollten wir uns diesem Ziel ein Stück weit nähern.

Dadurch erhoffte sich das Projektteam eine deutliche Qualitätsentwicklung im Unterricht und eine Verbesserung schulischen Arbeitens, basierend auf den im Methodentraining angeeigneten neuen Lernmethoden und der Bildung von Lerngruppen. Die ABS als Projektschule wie auch die Schülerinnen und Schüler beabsichtigten auf diese Weise ein eigenes, unverwechselbares Profil zu entwickeln.

Die Projektidee mündete in der Durchführung einer außerschulischen Veranstaltung „Lernkompetenz und Motivation“ für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 des Beruflichen Gymnasiums der August-Bebel-Schule in Offenbach.

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Methodentraining erweist sich als wirksamer Beitrag zur Förderung von Lernkompetenz wie auch des selbstgesteuerten Lernens.

Methodenkompetenz ist ein Fundament für die weitere unterrichtliche Arbeit.

Projektverlauf

Das Projekt umfasst vier Aktionsebenen (Phasen):

1. Entwicklung eines Schüler-Fragebogens zur vorhandenen Methodenkompetenz
2. Planung und Entwicklung des Methodentrainings „Lernkompetenz und Motivation“ (Rahmenbedingungen, Inhalte)
3. Durchführung des außerschulischen Methodentrainings
4. Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Aktionsebene 1: Entwicklung eines Schüler-Fragebogens zur vorhandenen Methodenkompetenz

Vor der Planung des Methodentrainings wurde ein Schüler-Fragebogen zur vorhandenen **Methodenkompetenz** entwickelt, der in allen 11. Klassen ausgeteilt und von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet wurde.

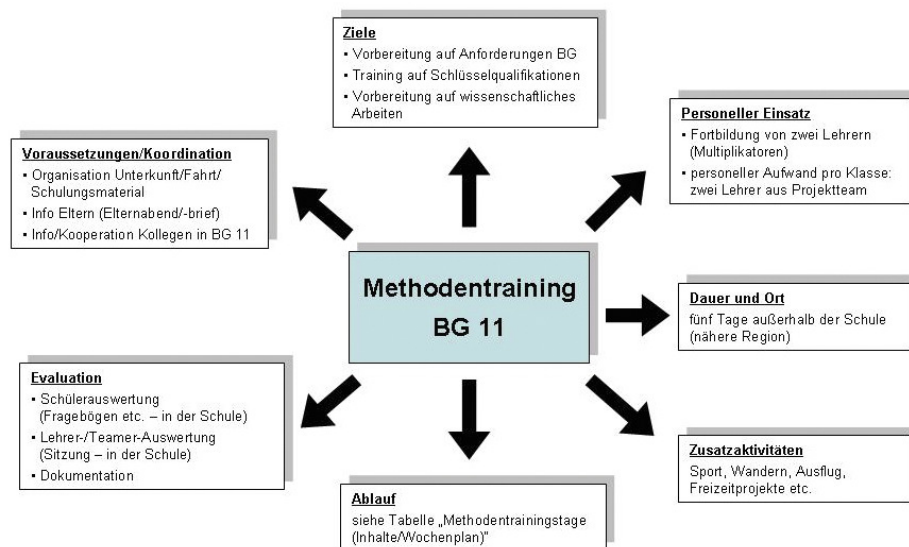
Die Auswertung der Fragebögen zeigte, in welchen Bereichen Defizite bestanden. Diese Schülerangaben sowie die unterrichtsbezogenen Erfahrungen aus Lehrersicht führten zur späteren Auswahl der Inhalte des Methodentrainings.

Stolpersteine und deren Überwindung

Eine Konsequenz der Auswertung war, dass das ursprünglich beabsichtigte eintägige Methodentraining nicht alle Defizite der Schülerinnen und Schüler abdecken konnte. Daher entschied sich das Projektteam schließlich für die Konzeption eines fünftägigen Trainings.

Aktionsebene 2: Planung und Entwicklung des Methodentrainings „Lernkompetenz und Motivation“ (Rahmenbedingungen, Inhalte)

In der Organisationsphase galt es die Rahmenbedingungen und die Inhalte der Veranstaltung festzulegen, um das spätere Gelingen sicherzustellen. Ergänzend dazu wurde folgendes Schaubild entwickelt, das zugleich als To-do-Liste fungierte:



Hauptaufgabe in dieser Phase des Projekts stellte das Entwickeln der Trainingsinhalte für die fünftägige externe Fortbildung dar. Das Projektteam einigte sich schließlich auf folgende Themenkomplexe (siehe auch die Grafik „Methodentrainingstage - Wochenplan“):

Themenbereich Lernen

- Lerntypentest
- Informationsaufnahme/-beschaffung
- Informationsverarbeitung/-nachbereitung
- Informationsaufbereitung
- Informationsspeicherung
- Informationswiedergabe/-abruf
- Transfer
- Lernen in Gruppen

Themenbereich Hausaufgaben/schriftliche Arbeiten/Vorträge

- Vokabeltest/Klassenarbeit
- Facharbeit/wissenschaftliche Arbeit
- Zitiertechniken
- Referat/Präsentation/freier Vortrag

Freizeitaktivitäten

- Erkundung der näheren Umgebung
- sportliche Aktivitäten
- Gesellschaftsspiele

Um eine größere Nachhaltigkeit zu erreichen, entschied sich das Projektteam dafür, das Methodentraining **außerhalb des gewohnten Unterrichtsumfeldes** stattfinden zu lassen.

Stolpersteine und deren Überwindung

Im Lehrerteam wurde kontrovers diskutiert, ob die beiden Lerngruppen im Klassenverband bleiben oder eine Mischung stattfinden sollte.

Die Argumente für den Klassenverband:

- Die Teilnehmer kennen sich und haben deshalb weniger Hemmungen.
- Sie können das Gelernte später in ihrer eigenen Klasse umsetzen.

Die Argumente gegen den Klassenverband:

- Die geplante Veranstaltung soll sich vom täglichen Unterricht unterscheiden.
- Externe Fortbildungsveranstaltungen sind generell davon gekennzeichnet, dass (in der Regel) Unbekannte aufeinandertreffen.
- In der anonymeren Atmosphäre einander unbekannter Teilnehmer traut sich der Einzelne eher, aus sich herauszugehen und auch Defizite zuzugeben.
- Nach der 11. Klasse findet ohnehin eine neue personelle Aufteilung statt.
- Eine gemischte Veranstaltung bietet die Chance, dass sich Schülerinnen und Schüler der Parallelklassen (besser) kennenlernen.
- Es findet ein verstärkter Austausch zwischen den Klassen statt, wenn in jeder Klasse Schüler aus beiden Arbeitsgruppen sind.

Nach dem Abwägen des Für und Wider sprach sich die Mehrheit im Lehrerteam trotz der vielen Gegenargumente **für** den Klassenverband aus.



Aktionsebene 3: Durchführung des außerschulischen Methodentrainings



Vom 6. bis 10. November 2006 fand das fünftägige Methodentraining mit zwei 11. Klassen im Schullandheim Miltenberg am Main statt. Dabei standen die Vorbereitung auf und die Anforderungen an das Lernen an einem Beruflichen Gymnasium im Vordergrund. Die physiologischen und psychologischen Voraussetzungen des Lernens wurden reflektiert; Lernformen wie Gruppenarbeit, Brainstorming und Mind-Mapping, Vorbereitung und Durchführung von Referaten/ Präsentationen vorgestellt, geübt und evaluiert. Auch wurden den Schülerinnen und Schülern Anregungen für ein eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen in der Oberstufe gegeben und entsprechende Möglichkeiten aufgezeigt.

Methodentrainingstage Inhalte/Wochenplan

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Anreise bis ca. 11 ⁰⁰ Uhr Einweisung/ Zimmerbelegung	Arbeitsweise des Gehirns/Gedächtnisses, Konzentrationsübungen Lerntypentest Mind-Map	Methoden zum Umgang mit Texten/ Lesemethoden (Textbearbeitungs-/ Textanalysemethoden) 5-Schritt-Lesemethode, Kugellager/Kurzvortrag	Referate/Präsentationen (u. a. Arbeitsplan, Info- Beschaffung, Medien- nutzung, Vortragsregeln, Stimme, Körperhaltung, Mimik, Gestik)	Referate, richtig argumentieren Zusammenfassung/ Auswertung/Feedback der Methodentage (inkl. Rückgriff auf Einstiegsbefragung - siehe Montagnachmittag)
Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause
Was erwarten die Schüler von den Methodentrainings- tagen? Einstiegsübung Lernprobleme/ Karikaturenralley Lerntipps für Fächer- gruppen/Lernplakate (Brainstorming)	Mind-Map Kommunikationstraining im Team (Gruppenarbeit „FiveHouses“, Gruppenarbeitsregeln)	Gemeinsame/ Gruppenspezifische Exkursionen/Aktivitäten	Kurzreferate schreiben, halten, bewerten, reflektieren	Abreise
Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen	
Abendgestaltung in Gruppen	Abendgestaltung in Gruppen	Abendgestaltung in Gruppen	Abendgestaltung in Gruppen	

Im Laufe der Veranstaltung wurden folgende Defizite erkennbar:

- Texterschließung: das Wichtigste erkennen, markieren, einen Absatz in einer Überschrift/einem Satz zusammenfassen
- Auseinandersetzung mit Beiträgen Dritter: dem anderen aufmerksam zuhören, sich mit dem Gesagten auseinandersetzen und gegebenenfalls Stellung beziehen
- sich aktiv am Geschehen beteiligen (von sich aus, d. h. ungefragt etwas beitragen): Wortbeitrag, Aufgabe, Präsentation etc.
- rationelles Lesen: schnelles Lesen fördert Verständnis, Behalten und Motivation
- Neugierdeverhalten: Interesse am Stoff, Motiviertheit, Problemlösewunsch, kritisches Hinterfragen („Nur ein motivierter Schüler wird freiwillig zu Lernhilfen greifen“)
- Wechsel zwischen Aktivität und Entspannung: Entspannungstechniken, Bewegungsübungen/-spiele, sinnvolle Pausen

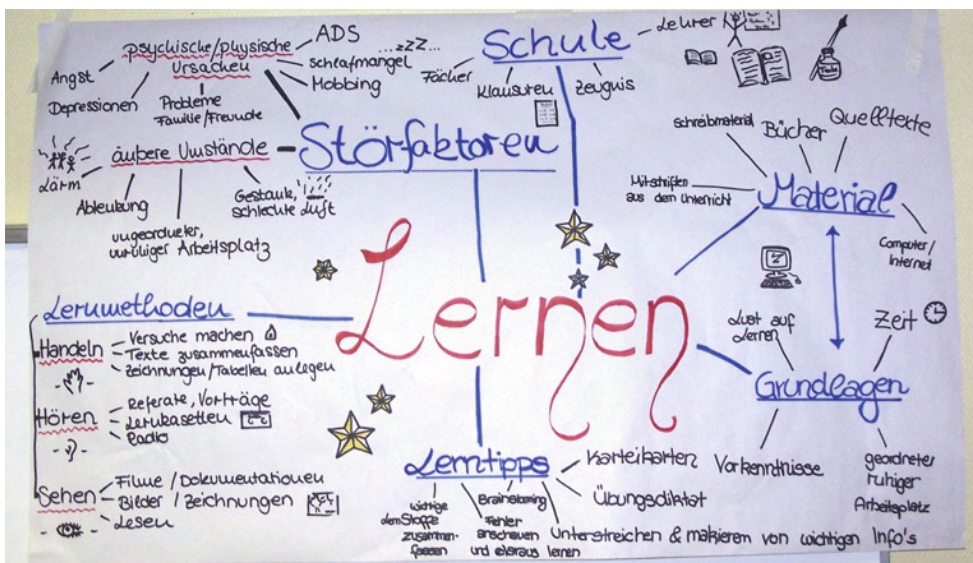
Diese Defizite konnten spontan nicht behoben werden, außer in Form von Anregungen und der Zusage, Materialien nachzureichen.

Die zutage getretenen Schwächen decken sich mit Beobachtungen aus dem Unterricht. Deren Vorhandensein wird allerdings von den Schülerinnen und Schülern oft vehement geleugnet.

Aktionsebene 4:

Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Die Schülerinnen und Schülern haben das Methodentraining positiv aufgenommen. Dies zeigte sich bereits während der Methodenwoche durch konzentriertes, effektives und einsatzfreudiges Arbeiten in einem angenehmen und entspannten Arbeitsklima. Die positive Einschätzung wurde nachhaltig durch den am Ende der Woche ausgeteilten und im Anschluss ausgewerteten detaillierten **Schüler-Feedback-Fragebogen** bestätigt.



**Quickinfo:
Evaluation**

Das Methodentraining wurde von Schülerinnen und Schülern rundum positiv bewertet.

Einige im Trainingsverlauf zusätzlich festgestellten Defizite müssen mittels einer teilweisen Neukonzeption der Fortbildungsinhalte aufgefangen werden.

Das Projektteam empfiehlt zukünftig für alle 11. Klassen zu Beginn des Schuljahres verbindlich ein fünftägiges Methodentraining durchzuführen.



Einige der Techniken waren wenigen Schülerinnen und Schülern bereits bekannt, sei es aus zuvor besuchten Schulen oder aus dem Unterricht an der ABS. Doch auch hier erschien es sinnvoll und wichtig, die Methoden zu reaktivieren und zu üben. Denn zum Teil gab es Missverständnisse hinsichtlich der Begrifflichkeiten (z. B. Verwechslung von Brainstorming und Mind-Mapping).

Erfreulicherweise wurde festgestellt, dass sich auch sonst eher passive Schülerinnen und Schüler rege an den verschiedenen Trainingskomponenten beteiligten.

Die geplanten Inhalte und Aktionsformen konnten fast vollständig behandelt werden, obwohl die Endplanung zu einem sehr umfangreichen Programm geführt hatte.

Das Projektteam empfiehlt, zukünftig für alle 11. Klassen zu Beginn des Schuljahres verbindlich ein fünftägiges Methodentraining durchzuführen. Es ist allerdings ratsam, das Konzept der Methodentage so zu gestalten, dass sich die Möglichkeit ergibt, zum Teil im Klassenverband, zum Teil in gemischten Gruppen zu arbeiten.

Kontakt**August-Bebel-Schule**

Richard-Wagner-Straße 45
63069 Offenbach

Ansprechpartner: Holger Summerer
Telefon: 0 69/83 83 42 - 0
Telefax: 0 69/83 83 42 - 42
E-Mail: verwaltung@august-bebel-schule.de
Internet: www.august-bebel-schule.de

Projekt: Stützkurse in der Zweijährigen Berufsfachschule sowie in der Fachoberschule, Schwerpunkt Wirtschaft



Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Der besondere Bezug des Projekts zu „Selbstverantwortung plus“ begründet sich in der Diskussion um Qualitätsentwicklung an den Beruflichen Schulen Untertaunus und der Suche nach Möglichkeiten der freieren und selbstständigeren Ausgestaltung der pädagogischen Maßnahmen auch in Bezug auf personelle Ressourcenfindung. Das Projekt zielt darauf ab, die Schüler zu **selbstständigerem Lernen** hinzuführen und durch zusätzliche Maßnahmen (z. B. Workshops zur Steigerung der Methodenkompetenz) ihren Leistungswillen zu unterstützen.

Dieses freiwillige Unterrichtsangebot richtet sich besonders an leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Schulform und soll dabei helfen, die Aufarbeitung des fehlenden oder nicht verstandenen Stoffes zu erleichtern.

Durch den Ausgleich von Lerndefiziten sollen **homogenere Lernvoraussetzungen** und **verbesserte Schülerleistungen** erreicht werden, von denen alle profitieren.

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Das Projekt zielt darauf ab, die Schüler zu selbstständigerem Lernen hinzuführen und durch zusätzliche Maßnahmen ihren Leistungswillen zu stärken.

Durch den Ausgleich von Lerndefiziten sollen homogenere Lernvoraussetzungen und verbesserte Schülerleistungen erreicht werden, von denen alle profitieren.

Projektverlauf

Das Projekt umfasst vier Aktionsebenen (Phasen):

1. Durchführung von Einstufungstests für die Fächer Mathematik, Deutsch und Englisch in den Jahrgangsstufen 10 und 11
2. Planung und Entwicklung der Stützkurse (Inhalte, Ressourcen, Rahmenbedingungen)
3. Durchführung der Stützkurse
4. Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Aktionsebene 1: Durchführung von Einstufungstests für die Fächer Mathematik, Deutsch und Englisch in den Jahrgangsstufen 10 und 11

Die Projektgruppen der Fachoberschule (FOS) und der Berufsfachschule (BFS) haben für die Fächer Mathematik, Deutsch und Englisch **Eingangstests** entwickelt, um den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler ermitteln zu können. Diese Tests werden zu Beginn des Schuljahres in den 10. und 11. Klassen geschrieben, damit möglichst sofort nach deren Auswertung mit dem Stützunterricht für die betroffenen Schüler begonnen werden kann.

Aktionsebene 2: Planung und Entwicklung der Stützkurse (Inhalte, Ressourcen, Rahmenbedingungen)

Das Angebot der Stützkurse steht auch im Zusammenhang mit den Förderplänen, die bei Wiederholern zu erstellen sind. Die Lerninhalte der Stützkurse sind aus dem Schulcurriculum abgeleitet und auf den Unterricht abgestimmt.

Für den Unterricht in den Stützkursen wurden **externe Lehrkräfte** oder Kolleginnen und Kollegen aus anderen Klassenteams der Schule gewonnen.

Für die Schülerinnen und Schüler hat sich diese Lösung als besonders hilfreich erwiesen, da sie auf diese Weise eine objektive Einschätzung ihrer Leistungen erhalten und zudem geringere Hemmnisse bestehen, Lücken und Schwächen zu äußern. Der Leistungsdruck durch eine Benotung entfällt. Die externen Lehrkräfte entlasten zudem die entsprechenden Fachlehrer, die sich im Regelunterricht oftmals nicht genügend um die einzelnen Schüler kümmern können, ohne dadurch die gesamte Klasse zu vernachlässigen.

Der Unterricht findet – abweichend vom Gruppengrößenerlass³ – in **Kleingruppen** von maximal zehn Teilnehmern statt, damit eine optimale Betreuung geleistet werden kann. Neben den fachlichen Aufgabenstellungen und Arbeitsaufträgen soll auch vermittelt werden, wie die Teilnehmer Wege finden können, selbstorganisiert zu lernen.

Stolpersteine und deren Überwindung

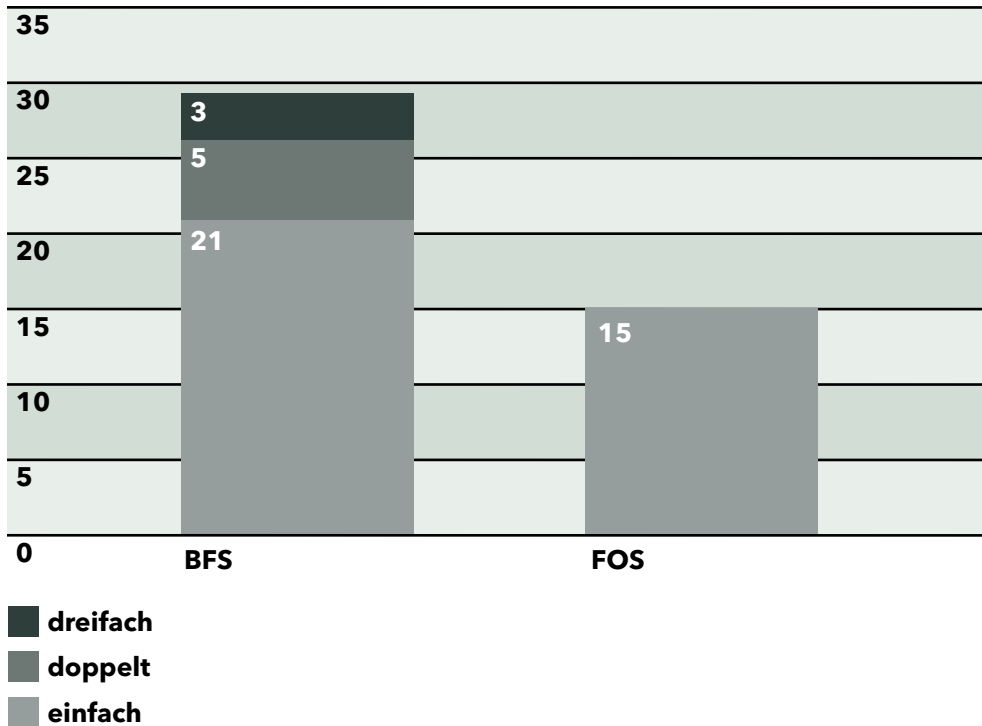
Die **Personalgewinnung** für die Stützkurse erwies sich als langwierig und nicht ganz unproblematisch. Die notwendige zeitliche Flexibilität der Lehrenden war dabei das größte Hindernis, da die Stützkurse meist nur in der 7. und 8. Stunde angeboten werden konnten. Hilfreich bei der Suche war daher die im Internet hinterlegte Liste der Interessenten für das Programm „Unterrichtsgarantie Plus – für eine verlässliche Schule“.

³ Verordnung über die Festlegung der Anzahl und der Größe der Klassen, Gruppen und Kurse in allen Schulformen vom 3. Dezember 1992, Gült. Verz. Nr. 721, ABl. 1993, S. 2.

Aktionsebene 3: Durchführung der Stützkurse

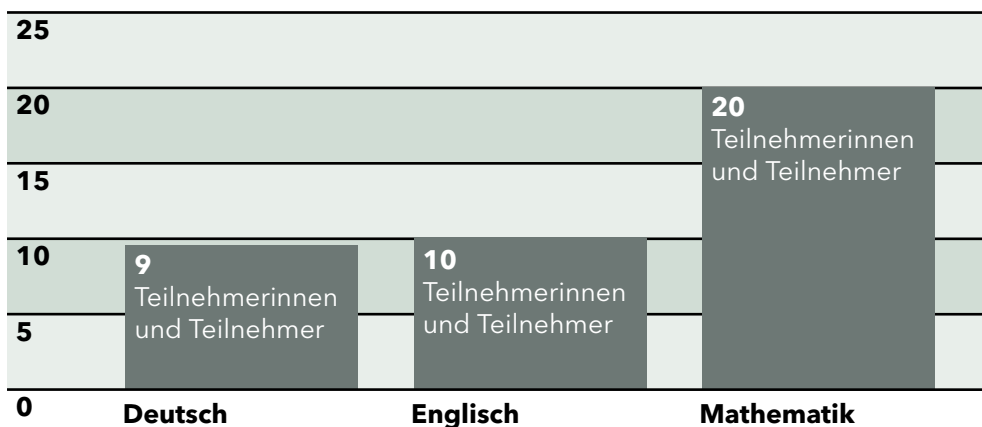
Projektbeginn der Stützkurse war im Schuljahr 2006/2007 nach den Herbstferien, zukünftig könnten die Stützkurse aber auch einige Wochen früher liegen. Im ersten Schulhalbjahr haben insgesamt 44 Schülerinnen und Schüler teilgenommen.

Angemeldete Teilnehmerinnen und Teilnehmer



Einige Teilnehmer haben mehrere Fächer belegt. In der FOS war die Teilnahme in diesem Halbjahr nur im Fach Mathematik möglich.

Angebotene Fächer in der BFS



Aktionsebene 4: Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Quickinfo: Evaluation

Eine Teilnahme am Stützkurs muss verpflichtend sein, damit überhaupt ein nachhaltiger Lernerfolg einsetzen kann.

Die Stützkurse sind auf jede andere Schule übertragbar, sofern die teilweise sehr zeit- aufwändige Administration gesichert ist.

Eine Evaluation des Stützunterrichts in beiden Schulformen wird zum Ende des 2. Schulhalbjahres durchgeführt. Die Fragebögen für ein Feedback wurden sowohl an die Schülerinnen und Schüler als auch an die externen Lehrkräfte verteilt. Die Auswertung wird Grundlage für die Entscheidung sein, ob Stütz- und Förderunterricht auf Dauer eingerichtet werden sollte.

Die Schülerinnen und Schüler der Beruflichen Schulen Untertaunus hatten durch die Klassenlehrer ein Informationsblatt über die neue Einrichtung erhalten. Diese Information wurde leider nicht immer an die Eltern weitergetragen, sonst wäre die Beteiligung vielleicht noch größer gewesen. Für das 2. Schulhalbjahr fand daher eine Information der Eltern auch an den jeweiligen Elternabenden statt.

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich für eine Teilnahme am Stützkurs verpflichten, damit überhaupt ein nachhaltiger Lernerfolg einsetzen kann.

Dieses Projekt ist in seiner Art auf jede andere Schule übertragbar, sofern sich ein engagiertes Team findet, das sich der teilweise zeitintensiven Administration annimmt. Der zeitliche Vorlauf in der Bekanntgabe, dass ein solches Projekt stattfinden soll, muss etwas langfristiger gewählt werden, damit auch die betreffende Elternschaft informiert ist.

Kontakt

Berufliche Schulen Untertaunus

Pestalozzistraße 5
65232 Taunusstein

Ansprechpartner: Klaus Kluge, Ulf Leukefeld
Telefon: 0 61 28/92 66 0
Telefax: 0 61 28/92 66 11
E-Mail: verwaltung@bsutaunus.de
Internet: www.bsutaunus.de

Projekt: Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen in Verbindung mit allgemein- bildenden Schulen



Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Das Projekt basiert auf der Idee, Auszubildende der Beruflichen Schulen und Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen zusammenzubringen, wobei der Schwerpunkt des Projektansatzes im Bereich der Beruflichen Schulen liegt. Die Auszubildenden übernehmen dabei eine Vermittlerfunktion. Sie vermitteln im gemeinsamen Projekt ihre beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten an die Schüler der allgemeinbildenden Schulen.

In der Berufsschule arbeiten die Auszubildenden bereits in verschiedenen Projekten bzw. im projektorientierten Unterricht. In diese Lehr- und Lernerfahrung werden nun die allgemeinbildenden Schulen mit einbezogen, um den Erfahrungshorizont aller Schülerinnen und Schüler sowie der Auszubildenden zu erweitern.

Kernziele der Projektidee sind:

- Einübung und Förderung von Teamarbeit
- Vermitteln und Einüben von Methoden des eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens
- Schulung und Förderung der Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler
- Förderung des selbstgesteuerten Lernens der Auszubildenden
- Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit (Einblick der Gesellschaft in die Arbeit der Schulen und die Berufsausbildung)
- Wecken von Interesse für die beteiligten Berufe
- Gewinnung zukünftiger Schüler
- Übertragbarkeit der gewonnenen Konzepte auf Teil- und Vollzeitklassen der Beruflichen Schulen
- Übertragung der Ergebnisse auf andere Berufsgruppen, Schulformen und Berufsfelder auch innerhalb der eigenen Schule

Berufsschulunterricht soll Auszubildende bzw. Schülerinnen und Schüler auf die eigenständige Bewältigung der Lebensrealität vorbereiten. Er soll die persönliche und berufliche Handlungskompetenz der Schüler erweitern, indem Fach-, Sozial- und Personalkompetenz vermittelt bzw. gefördert werden.

Durch die Auseinandersetzung mit komplexen Lern- und Arbeitsaufgaben (Projekten) sowie den verschiedenen Schülergruppen üben die Auszubildenden, flexibel auf zukünftige berufliche und gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren. Gerade Gruppen- und Teamarbeit eignen sich zum Erlernen und Einüben sozialer und kommunikativer Fähigkeiten. Lernen versteht sich somit als ganzheitlich handlungsorientierter Prozess durch zielorientierte Schüleraktivität.

Durch die Kooperationsprojekte sollen die Teilnehmer motiviert werden, in eigener Verantwortung zu lernen und sich dabei nicht nur auf die angebotenen Informationen zu beschränken, da sie zwischen Theorie und Praxis eine wechselseitige Beziehung entdecken können. Für ihre **Persönlichkeitsentwicklung** ist die Erfahrung wichtig: „Ich bin nicht allwissend, aber ich kann mir fehlende Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen und mein Wissen anderen vermitteln.“

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Durch Kooperationsprojekte von Auszubildenden sowie Schülern allgemeinbildender Schulen lernen die Teilnehmer die „Lernwelt“ des jeweils anderen kennen und verstehen und profitieren von ihr.

Gruppen- und Teamarbeit fördern die sozialen und kommunikativen Fähigkeiten.

Jede Klasse profitiert von der anderen. Die Auszubildenden erfahren, dass sie die eigenen Fähigkeiten und ihr Wissen anwenden und weitervermitteln können. Sie erleben, dass Theorie und Praxis eine aufeinander bezogene Einheit bilden, wie zwei Seiten einer Münze. Dies erleichtert die Auseinandersetzung mit dem theoretischen Unterrichtsstoff und dessen Übertragung auf die Praxis. Das **Selbstbewusstsein** der Auszubildenden wird gestärkt, da sie im Projekt die Aufgabe des Ausbilders übernehmen und wiederum die Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen „Auszubildende“ sind. Die Auszubildenden erlernen Fähigkeiten, die ihnen in ihrem zukünftigen Beruf zugute kommen. Ein Nebeneffekt ist die Werbung für den entsprechenden Beruf.

Ein weiteres Ziel ist die Übertragbarkeit der gewonnenen Konzepte auf Teil- und Vollzeitklassen der Beruflichen Schulen sowie auf andere Berufsgruppen, Schulformen und Berufsfelder, auch innerhalb der eigenen Schule. Dazu gehört die **Entwicklung eines Leitfadens für Lernortkooperation**, um die Umsetzung zu erleichtern, die Lehrplanforderungen einzuhalten und ein qualifiziertes Ergebnis zu erhalten.

Projektverlauf

Das Projekt umfasst vier Aktionsebenen (Phasen):

1. Planung und Entwicklung der Kooperationsprojekte (Inhalte, Rahmenbedingungen, Ressourcen)
2. Durchführung der Kooperationsprojekte
3. Entwicklung eines Leitfadens für die Durchführung künftiger Kooperationsprojekte
4. Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Aktionsebene 1:

Planung und Entwicklung der Kooperationsprojekte (Inhalte, Rahmenbedingungen, Ressourcen)

Für die Erarbeitung und Erprobung der Projektidee bot sich die Abteilung „Ernährung und Hauswirtschaft“ an.

Zu Beginn der Projektphase sammelte ein Team aus Fachpraxis- und Fachtheorielehrern Ideen zur Umsetzung. Anforderungen, Wünsche, Befürchtungen und mögliche Hindernisse wurden schriftlich festgehalten. Danach wurde eine grobe **Planungsstruktur** entworfen: Arbeitsthema, beteiligte Klassen, Stundenumfang, Ergebnisse, Kooperationsklasse usw.

Die weiteren Treffen dienten zur Festlegung des Themenrahmens und der gewünschten Kerninhalte für die praktische Durchführung der Kooperation sowie deren Dauer mit den Kollegen der allgemeinbildenden Schulen. Darauf erfolgte eine strukturierte Planung von Zeit und Kosten sowie der benötigten Unterrichtsstunden und der Unterrichtsorganisation.

Abschließend erstellte das Projektteam einen **Fragebogen**, um die Kompetenzerweiterung der Auszubildenden sowie der Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schule ermitteln zu können.

Ein Team von vier Theorie- und zwei Praxiskollegen sowie einer Kollegin der all-gemeinbildenden Schule entwickelte darauf aufbauend das Kooperationsprojekt „Kochen mit Kindern“.

Aktionsebene 2: Durchführung der Kooperationsprojekte

Die Kooperation fand zwischen zwei Klassen des Hotel- und Gaststättengewerbes im 2. Ausbildungsjahr und einer 5. Klasse der Förderstufe statt.

Als Projektthema wurde die **gesunde, kindgerechte Ernährung** ausgewählt. Es sollte ein zweigängiges Menü nach den Menüregeln sowie mit einigen Vorgaben entwickelt und gekocht werden. Dazu servierten die Schülerinnen und Schüler entsprechende Getränke, verbunden mit einer Darstellung der unterschiedlichen Qualitätsstufen von Säften. Ein weiteres Thema war die Tischkultur.

An zwei Praxistagen hatte die 5. Klasse selbst gekocht und eingedeckt. Die Berufsschulklassen bereiteten hierzu die Aufgaben jeweils in zwei Gruppen vor. Die Auszubildenden erstellten zudem eine Projektmappe für die Kinder der 5. Klasse und dokumentierten darüber hinaus ihre eigenen Arbeiten in einer Mappe.

Einige der Arbeitsthemen lauteten: Benehmen bei Tisch, gesunde Ernährung, Menü, Rezeptberechnungen, Einkaufslisten, Arbeitsorganisation, Arbeitssicherheit, Hygiene usw.

Aktionsebene 3: Entwicklung eines Leitfadens für die Durchführung künftiger Kooperationsprojekte

Nach der Durchführung des Projekts fand ein **Feedback** unter allen Beteiligten statt.

Auf Basis der Ergebnisse wurde ein **Leitfaden** konzipiert, mit dessen Hilfe sich künftige Kooperationsprojekte leichter planen und durchführen lassen. Dieser Leitfaden ist nicht abgeschlossen, sondern bewusst offen gestaltet, damit er von den Kolleginnen und Kollegen ergänzt und der eigenen Schulsituation angepasst werden kann.

Aktionsebene 4: Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

In jedem Schuljahr werden Projekte und projektorientierter Unterricht durchgeführt.

Das dargestellte Projekt ist insgesamt positiv verlaufen, wie die Umfragen unter den Schülerinnen und Schülern ergaben. Es soll nun noch überprüft werden, wie die **Übertragbarkeit** auf andere Bereiche gelingen kann.



**Quickinfo:
Evaluation**

Kooperationsprojekte zwischen den verschiedenen Schulformen fördern das gegenseitige Verständnis und trainieren die Fähigkeit, Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln.

Derlei Projekte leisten zudem einen wirksamen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen.

Solche Projekte eignen sich für Schüler ab der 6. Klasse von Haupt- und Realschulen, Schüler von Gymnasien, Berufsfachschulen, Fachoberschulen und Beruflichen Gymnasien. Dabei liegt der Zeitrahmen im Ermessen der entsprechenden Schule bzw. des Projektteams.

Derartige Kooperationsprojekte sind in vielen Berufen (z. B. gewerblich-technischen, kaufmännischen oder auch in den gestalterischen Berufen) möglich.

Als Projektthemen eignen sich im Prinzip fast alle Inhalte, die bereits an der Schule in Projekte umgesetzt werden. Weitere Vorschläge: Klassenraumgestaltung mit einer 8. Klasse; Bewerbungstraining für eine 9. Klasse mit Präsentation; Physikversuche usw.

Des Weiteren bietet sich hier die Zusammenarbeit mit lokalen (Ausbildungs-) Betrieben an: Diese könnten im Rahmen eines Projekts die Schulabgänger als potenzielle Auszubildende werben.

Der nach Projektende konzipierte Leitfaden dient lediglich als Grundgerüst für künftige Kooperationsprojekte. Er kann problemlos an die speziellen Anforderungen vor Ort angepasst werden. Der Freiraum der Entscheidung bleibt somit erhalten.

Es ist generell empfehlenswert, mit der Projektvorplanung frühzeitig zu beginnen, möglichst bereits im Schuljahr vor der eigentlichen Durchführung, da es sonst zu organisatorischen, insbesondere zu terminlichen Schwierigkeiten und Zeitknappheit kommen kann. Außerdem lässt sich das Projekt auf diese Weise besser bei der Stundenplanerstellung und dem Kollegeneinsatz für die vorgesehene Klasse berücksichtigen.

Kontakt**Berufliche Schulen Waldeck-Frankenberg**

Kasseler Straße 17
34497 Korbach

Ansprechpartnerin: Edda-Christine Schmidt

Telefon: 0 56 31/70 81 bzw. 0 56 31/70 82

Telefax: 0 56 31/6 22 66

E-Mail: office@berufsschule-korbach.de

Internet: www.berufsschule-korbach.de

Projekt: Förderung der sozialen und persönlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Rahmen der „Hanauer Tafel“



Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Im späteren Berufsleben werden sich unsere Schulabgänger im Wettbewerb mit Absolventen anderer Schulformen um Ausbildungsplätze bemühen. Daher wollten wir die fächerübergreifenden Kompetenzen der Jugendlichen fördern, die verstärkt auch bei Vorstellungsgesprächen und im Berufsleben eine bedeutende Rolle spielen. Das Augenmerk der Schule richtet sich eben nicht nur auf die reine Wissensvermittlung.

Dabei sollte auch der **Teamgedanke** verstärkt ins Lehrerteam getragen werden. Es galt die Zusammenarbeit der beteiligten Fachkollegen zu verbessern. Das Projektziel der beteiligten Lehrer lautete: exemplarische **Verzahnung von Theorie und Praxis**.

Als weitere Projektziele können genannt werden: die **Förderung von Teamprozessen** in Schüler-Gruppen; die Nutzung **von außerschulischen Lernorten**; die Fokussierung der **vollständigen Handlung** als pädagogisches Prinzip bei den Schülerinnen und Schülern.

Außerdem stand die Entwicklung eines Modells für die allgemeinbildenden Fächer zur Integration des Projekts an.

Das Projekt diene der Förderung der Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler im beruflichen Handeln. Der **soziale Aspekt**, dass die Schüler Lebensmittel nicht nur für den eigenen Bedarf zubereiteten, spielte zudem eine wichtige Rolle.

Weitere Ergebnisse waren die Herstellung und Pflege von Außenkontakten, die Konfrontation mit Lebenszielen anderer Schüler, das Trainieren von Problemlösefähigkeiten der Schüler, die Umsetzung des Lehrplans anhand einer realitätsnahen Lernsituation, das Entwickeln und Fördern der Empathiefähigkeit der Schüler.

Das Projekt sollte die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, über das Stadium des Beobachtens und Wahrnehmens hinaus mit Mitmenschen in Kontakt zu treten.

Ein weiterer wichtiger Pluspunkt des Projekts: die erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit, die zugleich einen wesentlichen Beitrag zur **Imageförderung der Schule** leistet.

Und last but not least diene das Projekt der **Vorbereitung der Abschlussprüfung**.



Speisung von Bedürftigen im Hanauer „Café Lichtblick“ durch Schülerinnen einer Berufsfachschulklasse für die „Hanauer Tafel“, ein soziales Projekt der Evangelischen Kirche der Stadt Hanau

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Soziale und persönliche Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern, die im späteren Berufsleben neben den fachlichen eine große Rolle spielen, sollen gestärkt werden.

Zugleich wird die Teamfähigkeit im Kollegium gestärkt und es erfolgt exemplarisch eine Verzahnung von Theorie und Praxis.

Projektverlauf

Das Projekt umfasste vier Aktionsebenen (Phasen):

1. Schulung des Lehrerteams zum Thema Projektmanagement
2. Vorlaufphase und konkrete Planung (Rahmenbedingungen, Rechtsfragen, Erarbeitung der Thematik Armut und Bedürftigen-Speisung auf Schülerseite, Entwickeln von Arbeitsplänen, Evaluationsinstrumentarien etc.)
3. Durchführung der Veranstaltung „Speisung von Bedürftigen“ in Zusammenarbeit mit der „Hanauer Tafel“ (Zubereiten einer Mahlzeit für ca. 30 Personen durch alle am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler; Essensausgabe durch vier Schüler)
4. Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Aktionsebene 1:

Schulung des Lehrerteams zum Thema Projektmanagement

Im Rahmen einer mehrtägigen Schulung zum Thema Projektmanagement, an der das komplette Lehrerteam teilnahm, konnten bereits im Vorfeld mögliche spätere Stolpersteine aus dem Weg geräumt bzw. entschärft werden. Dieses Seminar stellte die Weichen, um das Projekt „Speisung von Bedürftigen“ zum Erfolg zu führen. Zudem wurde im Verlauf der Fortbildungsveranstaltung bereits ein erster entscheidender Schritt in Richtung **Teambildung** und **Stärkung des Teamgedankens** getan.

Aktionsebene 2:

Vorlaufphase und konkrete Planung

Im Vorfeld der eigentlichen Veranstaltung war sowohl vom Lehrer-Projektteam als auch von den Schülerinnen und Schülern viel Arbeit zu leisten. Diese **Vorlaufphase** umfasste den Zeitraum von September 2005 bis Januar 2006.

Im Einzelnen wurden in dieser Zeit folgende Punkte abgearbeitet:

- Klärung von Rahmenbedingungen sowie Rechtsfragen; Absprachen mit den Verantwortlichen der „Hanauer Tafel“

Die Absprachen mit den Verantwortlichen der „Hanauer Tafel“, eines sozialen Projekts der Evangelischen Kirche der Stadt Hanau, verliefen dabei sehr zielführend und erfolgreich.

Des Weiteren musste ein **Teamteaching** durchgeführt werden, denn sowohl in der Schulküche der Eugen-Kaiser-Schule als auch im „Café Lichtblick“ der Evangelischen Gemeinde, wo die Speisung stattfinden sollte, war auch die Anwesenheit einer weiteren Lehrkraft notwendig.

- Vorstellung der Arbeit der Hanauer Tafel; im Unterricht Erarbeiten der Thematik Armut

Durch Einbindung des Schulpfarrers und des Koordinators der „Hanauer Tafel“ sowie durch Vorträge von ehrenamtlich tätigen Jugendlichen wurden die Schülerinnen und Schüler mit der „Hanauer Tafel“ bekannt gemacht. Zugleich gelang es so, das **Interesse an ehrenamtlicher Arbeit** zu wecken bzw. weiter zu fördern.

Ergänzend hierzu wurde von den Schülerinnen und Schülern im **Politikunterricht** das Thema **Armut und Bedürftigkeit in unserer Gesellschaft** erarbeitet.

- Entwicklung/Ausarbeitung von Evaluationsfragebogen, Leitfaden Entwicklungsgespräche und Schüler-Logbuch

Um den Erfolg des Projekts später messen bzw. dokumentieren zu können, mussten geeignete Instrumentarien entwickelt werden. Über eine Klassenarbeit sind die Aspekte Verhaltensänderung, verbesserte Konfliktfähigkeit oder Abbau von vorhandenen Vorurteilen auf Schülerseite nur schlecht überprüfbar.

Als ein mögliches zielführendes Instrument wurde zunächst ein **Evaluationsfragebogen** entwickelt, um die Fortschritte und Ergebnisse nach Ende des Projekts leichter auswerten zu können.

Darüber hinaus fiel die Entscheidung, während der Durchführungsphase **Schüler-Logbücher** führen zu lassen und diese später – mit Einverständnis der Verfasser – auszuwerten. Dies ist ein Instrument der Selbst-Evaluation nach Professor Erlacher, Klagenfurt/Österreich, das zur Evaluation von Europaschulen entwickelt wurde. Im Schüler-Logbuch sollen die Schülerinnen und Schüler insbesondere auf die während der Projektarbeit auftretenden Gefühle und Stimmungen im Zuge der Gruppenarbeit eingehen.

- Vorbereitung der eigentlichen Veranstaltung: Rezeptauswahl, Erstellung eines Arbeitsplanes, Planung der Logistik, Besichtigung der Räumlichkeiten, Einkauf von Lebensmitteln, Kontaktieren der Lokalpresse zwecks Berichterstattung, Erstellen eines Infoplakates

In dieser Phase der Projektvorbereitung waren die Schülerinnen und Schüler stark involviert und mit Eifer bei der Sache. In Arbeitsgruppen ging es konkret um die Auswahl geeigneter Rezepte für das dreigängige Menü, Arbeitspläne mussten erstellt werden (wer macht was bis wann), man besichtigte die Räumlichkeiten, befasste sich mit Logistikfragen und kümmerte sich um den Einkauf der benötigten Lebensmittel.

Stolpersteine und deren Überwindung

Als Hürden bzw. Erschwernisse erlebte das Projektteam die zahlreichen Vorschriften, die im Zuge der Speisung beachtet werden mussten, z. B. die diversen Hygiene-richtlinien und die erforderlichen **Gesundheitszeugnisse** für die beteiligten Schülerinnen und Schüler.

So konnte beispielsweise die Beschaffung der Lebensmittel nicht wie ursprünglich geplant über Lebensmittel-Sachspenden erfolgen, sondern musste aus Hygienegründen mit Projektmitteln bestritten werden.



Aktionsebene 3: Durchführung der Veranstaltung „Speisung von Bedürftigen“ in Zusammenarbeit mit der „Hanauer Tafel“

An insgesamt vier Praxistagen – jeweils donnerstags – fand die Speisung der Bedürftigen im „Café Lichtblick“ statt. Es erschienen jeweils zwischen 22 und 28 Gäste.

Die vier Drei-Gänge-Menüs für jeweils ca. 30 Personen wurden in der Schulküche der Eugen-Kaiser-Schule durch Schüler einer Berufsfachschulklasse mit dem Schwerpunkt Ernährung zubereitet. Die anschließende Speisung fand jeweils in den Räumlichkeiten der Evangelischen Gemeinde statt. Dazu mussten die Speisen in eigens angeschafften Transportbehältern von A nach B transportiert werden – eine nicht zu unterschätzende logistische Aufgabe.

Vor Ort wurden die Speisen von den vier jeweils zuständigen Schülerinnen und Schülern in der Küche des Cafés auf Einzeltellern und in Schüsseln portioniert. Dabei waren sie mit weißen Schürzen und Kopfbedeckungen bekleidet, wie in der Küche vorgeschrieben. Anwesend waren zudem zwei Fachlehrer und zwei Betreiber der „Hanauer Tafel“. Den Verkauf der Essensmarken an die Bedürftigen übernahmen die Café-Betreiber, im Tausch gegen eine Marke wurde das Essen ausgegeben. Das Servieren an den Tischen erfolgte durch die Schüler. Ebenso übernahmen sie das anschließende Aufräumen und Abwaschen.

Zur Information der Gäste wurde an allen vier Tagen ein Plakat mit dem jeweiligen Tages-Menü aufgehängt.

Aktionsebene 4: Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

In der Phase der Projektnachbereitung wurde der Projekterfolg anhand folgender Instrumentarien gemessen:

- Durchführung von Entwicklungsgesprächen samt deren Auswertung
- Auswertung der Evaluationsfragebögen
- Auswertung der Schüler-Logbücher
- gemeinsame Abschlussbesprechung
- Präsentation der Ergebnisse

Da an der Eugen-Kaiser-Schule mit der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems begonnen wurde, lag es nahe, auch für dieses Projekt **Qualitätsleitsätze** zu formulieren. Anhand der Leitsätze sind die entsprechenden Standards definiert und daraus wiederum Indikatoren abgeleitet worden. Ein wichtiger Indikator für ein erfolgreiches Projekt ist z. B. der reibungslose Ablauf der geplanten Projektschritte.

Der in der Nachbereitungsphase eingesetzte **Evaluationsfragebogen** zeigte in der Auswertung das große Interesse der Jugendlichen an der Projektidee und deren Durchführung.

Die Beurteilung des Projekterfolges aufseiten der Lehrerschaft erfolgte durch das Einholen von kollegialem Feedback. Ein weiteres Indiz für den Erfolg ist die Zunahme der beruflichen Zufriedenheit der beteiligten Lehrkräfte.

Bei den Schülern verminderten sich nachweislich die Fehlquoten – ein deutliches Zeichen für den Projekterfolg. Zudem konnte erfreulicherweise auch mehr Respekt vonseiten der Schülerinnen und Schüler anderen Menschen gegenüber beobachtet werden.

Die sorgfältige Auswertung der **Schüler-Logbücher** hat uns in der Annahme bestätigt, dass sich das Projekt auch für die beteiligten Schülerinnen und Schüler gelohnt hat. 70 % der Teilnehmer gaben an, ihre Ängste gegenüber den zu bedienenden bedürftigen Personen verloren und die Vorurteile gegenüber Menschen, die die „Hanauer Tafel“ aufsuchen, abgebaut zu haben.

Das Projekt zeigt in geeigneter Weise die Möglichkeit auf, fächerübergreifende Kompetenzen zu fördern und das Umfeld außerhalb der Schule einzubinden.

Nach Ansicht der Lehrerinnen und Lehrer wurden mit diesem Projekt die **Personalkompetenz**, die **Sozialkompetenz**, die **Lernfähigkeit** und die **Teamfähigkeit** aufseiten der Schülerinnen und Schüler erfolgreich trainiert. Laut eigener Einschätzung können die Schüler sich selbst und ihre Fähigkeiten nun besser einschätzen und fühlen sich zudem für ihre Arbeit stärker verantwortlich.

Für das Lehrerteam haben sich die folgenden Punkte als besonders positiv erwiesen: Es finden **regelmäßige Teamsitzungen** statt, in denen Unterricht geplant wird, Informationen ausgetauscht und verbindliche Absprachen getroffen werden. Dadurch ergibt sich ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess der Arbeit. Die Beobachtungen des Lehrerteams konnten durch die enge Zusammenarbeit besser zusammengetragen werden, zudem war man dadurch in der Lage, trennschärfer – individueller – zwischen den einzelnen Schülerinnen und Schülern zu differenzieren. Auch die Bewertung der Projektarbeit erfolgte nach Meinung des Lehrerteams mit größerer Zustimmung der Schüler.

Ein weiteres Plus: Das Projekt ist aufgrund der mit Projektmitteln angeschafften Transportbehälter und der bereitstehenden Dokumentation für interessierte Kolleginnen und Kollegen künftig leichter wiederholbar. Der Aufwand an Zeit und Arbeit für Vorlauf und Auswertung des Projekts wird sich bei einer erneuten Durchführung erheblich reduzieren. Eine Übertragbarkeit auf andere Klassen und Schülergruppen ist somit grundsätzlich gewährleistet.

Entwicklungspotenzial wird insbesondere in der verstärkten Verzahnung mit den Theoriefächern Deutsch und EDV gesehen. Hieran sollte in Zukunft bzw. bei der Durchführung ähnlicher Projekte gearbeitet werden.

Als Erinnerung an diese erfolgreiche Veranstaltung und Würdigung ihrer Arbeit erhielten die Schülerinnen und Schüler zum Schluss jeweils eine Urkunde für ihr ehrenamtliches Engagement.

Quickinfo: Evaluation

70 % der Schülerinnen und Schüler gaben an, ihre Ängste gegenüber den zu bedienenden bedürftigen Personen verloren und die Vorurteile gegenüber Menschen, die die „Hanauer Tafel“ aufsuchen, abgebaut zu haben.

Auf Schülerseite verminderten sich nachweislich die Fehlquoten – ein deutliches Zeichen für den Projekterfolg.

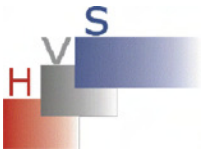
Zudem konnte mehr Respekt vonseiten der Schülerinnen und Schüler anderen Menschen gegenüber beobachtet werden.

Kontakt

Eugen-Kaiser-Schule

Lortzingstraße 16
63542 Hanau

Ansprechpartnerin: Regina Gardlowski
Telefon: 0 61 81/98 47 0
Telefax: 0 61 81/98 47 47
E-Mail: sekretariat@eks-hanau.de
Internet: www.eks-hanau.de



Projekt: Bau eines Prototyps Robotergreifarm

Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen



Quickinfo: Ziele und Nutzen

Über die Entwicklung der Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz der Auszubildenden soll letztendlich eine Verbesserung der Unterrichtsqualität erreicht werden.

Mithilfe des Kooperationsprojektes wird die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Betrieben gefördert. (Stichwort: Lernortkooperation)

Eine der Kernfragen bei der Umsetzung der nach Lernfeldern strukturierten Rahmenlehrpläne für die neu geordneten Metallberufe lautet: Wie findet man die **geeigneten Lernträger** und **Lernsituationen**?

Besonderes Augenmerk wurde hier auf die **Lernortkooperation** zwischen der Berufsschule und den Ausbildungsbetrieben gelegt. Außerdem wurde bei der Wahl des kooperativen Projekts die aktuelle Klassensituation besonders berücksichtigt.

Aus der vorgegebenen Bandbreite berufsrelevanter Lerninhalte wurde ein Unterrichtsprojekt ausgewählt, das einerseits eine Vielzahl der im Lehrplan geforderten Inhalte umfasst, gleichzeitig aber auch die **Zusammenarbeit mit den Betrieben** gewährleistet und das **Interesse der Schüler** weckt.

Es wurden folgende Ziele für die verschiedenen Kompetenzebenen formuliert:

Fachkompetenzebene:

F 1	Schüler abstrahieren ein Funktionsmodell und setzen dieses kognitiv in ein technisches Modell um.
F 2	Schüler können frei konstruieren, ohne konkrete Vorgabe technischer Details.
F 3	Schüler. können konstruktive Ideen in normgerechte Fertigungszeichnungen übertragen.
F 4	Schüler erkennen den Zusammenhang zwischen Prototyping und Konstruktion.

Methodenkompetenzebene:

M 1	Schüler kennen die Verfahren Brainstorming und Mind-Mapping.
M 2	Schüler analysieren und strukturieren Arbeitsaufträge.
M 3	Schüler beschaffen sich selbstständig Informationen aus Büchern, Katalogen, den Betrieben und dem Internet.
M 4	Schüler präsentieren ihre Arbeitsergebnisse.

Sozialkompetenzebene:

S 1	Schüler treffen demokratisch Entscheidungen zu technischen Lösungsansätzen.
S 2	Schüler arbeiten motiviert und kooperativ.
S 3	Schüler erkennen berufsspezifische Leistungen anderer Schüler an.
S 4	Schüler entwickeln ein Wir-Gefühl anhand eines gemeinsam erarbeiteten Projektes.



Projektverlauf

Das Projekt umfasst fünf Aktionsebenen (Phasen):

1. Vorlaufphase (Rahmenbedingungen, Kapazitäten, Ressourcen)
2. Schülerbefragung und Diskussion
3. Konstruktion und Fertigung eines Robotergreifarms als Prototyp
4. Präsentation der Ergebnisse im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“
5. Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Aktionsebene 1:

Vorlaufphase (Rahmenbedingungen, Kapazitäten, Ressourcen)

Die für das Projekt „Robotergreifarm“ ausgewählte Klasse bestand aus Werkzeugmechanikern und Technischen Zeichnern. Die Schülerinnen und Schüler kannten die grundlegenden Methoden des technischen Zeichnens, die Technischen Zeichner waren mit den CAD-Systemen ihrer Ausbildungsbetriebe grundsätzlich vertraut. Alle Schüler verfügten durch den vorausgegangenen Unterricht über die notwendigen Kenntnisse der Werkstofftechnik, Fertigungstechnik und Mathematik. Sie besaßen zudem erste Erfahrungen in der Projektarbeit und waren mit Methoden der Dokumentation und Präsentation vertraut. Die übliche Office-Software war ihnen geläufig.

Als Zeitrahmen für die kooperative Umsetzung des Projekts wurden ca. sechs Wochen veranschlagt (ohne 3 D-Darstellung mit I-DEAS). Bereits im Vorfeld wurden die konkreten Schritte des Kooperationsprojekts zwischen den verantwortlichen Lehrern und den betrieblichen Ausbildern abgestimmt. Notwendige kurzfristige Absprachen sollten über die Auszubildenden per Telefon oder E-Mail erfolgen.

Das gesamte Projekt war Teil des regulären Berufsschulunterrichts, zusätzlicher Lehrbedarf entstand in der Schule also nicht.

Für die beteiligten Kollegen ergaben sich neue Aufgaben wie z. B.

- die Koordination im Team und mit den Betrieben,
- die Projektplanung,
- das Prüfen der konstruktiven Entwürfe und der Arbeitspläne sowie
- die organisatorischen Angelegenheiten.

In den Betrieben wurden für die Herstellung der Zeichnungen mit CAD und für die Fertigung des Prototyps jeweils ca. 16 Ausbilderstunden veranschlagt sowie etwa ebenso viele Stunden der beteiligten Auszubildenden. Dieser personelle Aufwand sowie die Bereitstellung der 2 D CAD-Systeme und die Materialbeschaffung wurden von den Betrieben getragen.

Neben den üblichen Ressourcen der Schule (Kataloge, Fachbücher, Anschauungsmaterial etc.) wurden insbesondere das (in der Hans-Viessmann-Schule vorhandene) 3 D CAD-System I-DEAS sowie ein Internetzugang für die Normteilrecherche benötigt.

Des Weiteren wurde als grundlegende Herangehensweise an dieses für eine Grundstufe doch recht anspruchsvolle technische Projekt beschlossen, die Schülerinnen und Schüler von Beginn an in die Projektauswahl und -entscheidung mit einzubeziehen, um später einen höheren Arbeitseinsatz zu erreichen (Stichwort: Erzielen eines Commitments).

Aktionsebene 2: Schülerbefragung und Diskussion

In einem ersten Schritt sind die Schülerinnen und Schüler befragt worden, ob sie

1. Interesse daran haben, ein konstruktives Projekt mit Bau eines Prototyps durchzuführen und
2. sich dieses zutrauen.

Die Schüler sind durchaus kritisch mit diesem Vorschlag umgegangen, da sie anfangs befürchteten, wertvolle Unterrichtszeit im Hinblick auf die bereits ein Jahr später anstehende Abschlussprüfung Teil 1 zu verlieren. Nach geraumer Zeit der Diskussion entschieden sie sich jedoch einstimmig **für** dieses Projekt.

Aktionsebene 3: Konstruktion und Fertigung eines Roboter Greifarms als Prototyp

Anhand einer **Funktionsskizze** legten die Schülerinnen und Schüler den mechanischen Teil eines Roboter Greifarms aus und konstruierten diesen als **Demonstrationsmodell**.

Dabei führten sie Berechnungen zu Geometrie und Masse (z. B. Schenkellängen, Passungen) und zu Kräften (Hebel, Feder) durch. Sie bestimmten anhand ihrer Berechnungen und Vorauslegungen Normteile und Werkstoffe.

Darauf aufbauend konstruierten die Schüler das Modell und erstellten **Gesamt- und Fertigungszeichnungen** sowie **Arbeits- und Montagepläne**.

- Die Zeichnungen wurden von der Gruppe der Technischen Zeichner in Lernortkooperation mit den Betrieben mit CAD (2 D) umgesetzt.
- Das Demonstrationsmodell wurde von der Gruppe der Werkzeugmechaniker - ebenfalls in Lernortkooperation - anhand der Zeichnungen in den Ausbildungsbetrieben hergestellt.
- Die Schüler erstellten Aufgabenblätter - auch in englischer Sprache - zu dem Demonstrationsmodell.
- Die Technischen Zeichner übertrugen nach dem Schuljahreswechsel im Unterricht der Fachstufe 1 die 2 D-Darstellungen in eine 3 D-Darstellung (I-DEAS).

Aktionsebene 4: Präsentation der Ergebnisse im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“

Als Abschluss des Projekts stellten die Schülerinnen und Schüler das Demonstrationsmodell und die dazugehörigen Dokumentationen anlässlich eines „Tages der offenen Tür“ einer breiten Öffentlichkeit vor. Fachkundig beantworteten sie zudem die zahlreiche Fragen der interessierten Zuhörerschaft.



Aktionsebene 5: Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Quickinfo: Evaluation

Das Projekt Robotergreifarm hat erhebliche Lernerfolge in fachlicher, methodischer, sozialer und personaler Hinsicht bewirkt.

Ausdruck findet die erfolgreiche Lernortkooperation insbesondere im Vertrauen der beiden dualen Partner, sich zunehmend auf anspruchsvollere und komplexere kooperative Projekte einzulassen.

Das Projekt Robotergreifarm war für die Schülerinnen und Schüler motivierend und zeigte **erhebliche Lernerfolge in fachlicher, methodischer, sozialer und personaler Hinsicht**.

Das Feedback der Schüler zeigte zudem, dass sich die ursprüngliche Befürchtung, durch das Projekt wertvolle Unterrichtszeit zu verlieren, nicht bestätigte.

Inhaltlich anspruchsvolle Projekte wie dieses setzen einerseits **hohe Lernbereitschaft** und **soziale sowie personale Kompetenz** der Schüler voraus, fördern diese Fähigkeiten andererseits auch wieder sehr viel stärker, als dies im konventionellen Unterricht gelingen kann. Die grundlegenden **Methoden der Projektarbeit** werden den Schülern im weiteren Berufsleben sicherlich hilfreich sein.

Für das in Bezug auf den Schwierigkeitsgrad durchaus skeptische Lehrerteam hat sich bestätigt, dass bei guter Planung und Begleitung auch ein vermeintlich schwieriges Projekt von den Schülern beherrscht wird – wenn man sie nur lässt!

Die **Lernortkooperation** mit den Betrieben gehört allgemein zu den besonderen Herausforderungen der Berufsschule und sie muss sehr behutsam aufgebaut und gepflegt werden. Persönliche Kontakte zu den Ausbildern sind unabdingbar. Wenn Betriebe sich auf eine solche Kooperation einlassen, erwarten sie mit Recht gute Ergebnisse und sind dann auch bereit, weitere Kooperationen einzugehen und sich finanziell zu engagieren. Die Lernortkooperation verlangt den beteiligten Lehrkräften einen höheren persönlichen Einsatz ab, der nur dann geleistet werden kann, wenn im Gegenzug Schulleitung bzw. Abteilungsleitung einen organisatorischen Rahmen bieten, der die entsprechende pädagogische und persönliche Freiheit gewährleistet. Für das beschriebene Projekt waren diese Voraussetzungen gegeben.

Die durch dieses Projekt erreichte Qualität der Lernortkooperation besteht in der Festigung der an der Hans-Viessmann-Schule bereits vorhandenen sehr guten Verbindungen zu den regional ansässigen Betrieben. Ausdruck findet diese besonders erfolgreiche Zusammenarbeit auch im Vertrauen der beiden dualen Partner, sich zunehmend auf anspruchsvollere und komplexere kooperative Projekte einzulassen.

Ein wichtiges Ergebnis für die erfolgreiche und effiziente Weiterarbeit ist die Entwicklung von **Standards zu Lernortkooperationen** (siehe Tabelle), die sich auf zukünftige Lernortkooperationen übertragen lassen.

Eingeführte Standards (Auszug)	Ausprägungen (exemplarisch)
Konzept zum besseren Verständnis zwischen Ausbildern und Lehrern	Bestimmung der Projektleitungen durch beide duale Partner
Konzept zur kooperativen Umsetzung des Lernfeldunterrichts in der Berufsschule und in den Ausbildungsbetrieben	Übersichtliche Dokumentation und Formblätter für Lernfeldinhalte sowie Absprachen, die nur das Notwendige enthalten
Strategien zur Intensivierung der Kooperation zwischen den Teams in der Schule und in den Betrieben	Gemeinsame Planung der Projektpräsentationen mit Ausbildern, vorzugsweise in der Schule, zur Verringerung der persönlichen Distanz zwischen Ausbildern und Lehrern
Konzept für Öffentlichkeitsarbeit	Berichterstattung in der regionalen Presse, Intranet-/Internetnutzung

Und noch eine erfreuliche Meldung zum Schluss: Die Ausbilder-Lehrer-Versammlung für den Bereich Metalltechnik in Frankenberg hat im April 2007 beschlossen, den hier beschriebenen Robotergreifarm als Lernträger für ein verbindliches kooperatives Grundstufenprojekt im Schuljahr 2007/08 einzusetzen.

Kontakt

Hans-Viessmann-Schule

Marburger Straße 23
35066 Frankenberg/Eder

Ansprechpartner: Klaus Lötzerich
Telefon: 0 64 51/80 53
Telefax: 0 64 51/2 11 99
E-Mail: frankenberg@viessmann-schule.de
Internet: www.viessmann-schule.de





Projekt: Unterrichtsbausteine für selbst- organisiertes und individualisiertes Lernen in der Zweijährigen Berufsfachschule

Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Das Projekt zielt mithilfe von Unterrichtsbausteinen für selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen vorrangig auf die Erweiterung der Lernkompetenz ab. Darüber hinaus soll angestrebt werden, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, über Lern- und Gruppenprozesse zu reflektieren.

Begründungszusammenhang

„Der Unterricht ist geprägt durch Lehr-/Lernarrangements, die weitgehend selbstorganisiertes und lebenslanges Lernen ermöglichen. Die verschiedenen Schülergruppen werden durch organisatorische und spezielle unterrichtliche Maßnahmen individuell gefördert.“ So lautet das vereinbarte Ziel für das Handlungsfeld Qualitätsentwicklung.

„Damit Lernen für alle Schüler erfolgreich verläuft, müssen individuelle Förderung und die Stärkung des eigenverantwortlichen Lernens mit entsprechenden Unterrichtsarrangements feste Bestandteile von Unterricht sein.“ Diese Forderung ist in dem Referenzrahmen für Schulqualität in Hessen, Qualitätsbereich VI „Lehren und Lernen“, ausgewiesen.

In den didaktisch-methodischen Leitlinien neuer Lehrpläne, z. B. für die Zweijährigen Berufsfachschulen, wird neben handlungsorientiertem auch selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen als bedeutend beschrieben: Schülerinnen und Schüler sollen neben fachlichen, methodischen, sozialen und kommunikativen Kompetenzen auch Lernkompetenz erwerben. Darüber hinaus soll angestrebt werden, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, über Lern- und Gruppenprozesse zu reflektieren.⁴

Die Ergebnisse neuropsychologischer Forschungen zur Selbstwirksamkeit untermauern diese Vorgaben.

Diese Aspekte bewirkten eine starke Motivation, das Projekt in Angriff zu nehmen.

Ziele

Das Projektteam der Konrad-Zuse-Schule inspiziert die vorgenannten administrativen Vorgaben und nutzt folgende weitere Literatur, um das Projektziel zu definieren:

- BLK-Modellversuchsprogramms SKOLA (= Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen in der beruflichen Erstausbildung): Dossiers 1 bis 6 - www.blk-skola.de, Link: Ziele des Programms
- Müller, Andreas: Schriftenreihe „spirit of learning“ - www.learningfactory.ch
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: SOL - Selbstorganisiertes Lernen - www.sol-mlf.lehrerfortbildung-bw.de

Das Projektteam recherchiert Intentionen, Begründungen und Zusammenhänge rund um selbstorganisiertes (selbstreguliertes) und individualisiertes Lernen, filtert wiederkehrende und bedeutende Aussagen heraus, diskutiert darüber und durchdenkt sie.

So konkretisiert sich das übergeordnete offizielle (zweigliedrige) Projektziel:

- Unterrichtsbausteine für selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen sind entwickelt, erprobt und evaluiert.
- Eine Dokumentation, die die Planung, Durchführung und Evaluation selbstorganisierten und individualisierten Lernens unterstützt, ist entwickelt.

Um das Fundament für die Projektarbeit zu legen, ist es notwendig, die Fragen: „Wo wollen wir hin?“ (> Vision - Konkrete Ziele) und Was wollen wir dafür tun?“ (> Mission - Konkrete Maßnahmen) differenziert und eindeutig zu beantworten.

Vision für Lernende

- Die Lernenden, z. B. der Zweijährigen Berufsfachschulen, organisieren ihren Lernprozess anhand vorhandener Unterrichtsbausteine weitgehend selbstständig.
- Die Lernenden lernen kontinuierlich stärker selbstorganisiert. Dies tun sie sowohl eigenständig als auch kooperativ.
- Die Lernenden reflektieren und evaluieren ihre Lernprozesse.

Vision für Lehrende

- Die Lehrenden fördern in selbstorganisierten Lernformen Schülerinnen und Schüler individuell.
- Die Lehrenden begleiten diesen Prozess beobachtend, diagnostizierend und beratend.
- Die Lehrenden aktualisieren laufend die vorhandenen Unterrichtsbausteine und tauschen diese untereinander aus.

Mission

- Die Lehrenden sind für die Durchführung selbstorganisierten und individualisierten Lernens im Unterricht sowie für eine adäquate Leistungsbeurteilung und Lernprozessbegleitung geschult.
- Unterrichtsbausteine für selbstorganisiertes Lernen sind entwickelt, erprobt, evaluiert und dokumentiert.
- Ein Prozess ständiger Evaluation, Verbesserung, Vervollständigung und Aktualisierung der Unterrichtsbausteine ist etabliert.
- Der Entstehungs- und Evaluationsprozess für neue Unterrichtsbausteine ist beschrieben.
- Die Laufzeit unseres Projekts dauert drei Jahre. Sie endet im Herbst 2008.

Nutzen

Ein Lernkulturwandel im Sinne unseres Projekts nutzt langfristig allen Beteiligten: Durch entwickelte **Kompetenzraster** und **Checklisten** werden verbindliche Leistungsanforderungen strukturiert und transparent dargestellt. Sind über einen längeren Zeitraum für alle Fächer und Lernfelder unserer Schulformen Kompetenzraster und Checklisten entwickelt, bilden sie das **schulinterne Curriculum**. Dies ist ein wichtiger Baustein bei der Ausgestaltung des Schulprofils auf dem Weg zur selbstverantwortlichen Schule. Für alle am Lern- und Entwicklungsprozess Beteiligten kann aus den Kompetenzrastern und Checklisten das erwartete Eintrittsniveau der Lernenden sowie das zu erreichende Bildungsziel abgelesen werden. Den Lernenden selbst dienen sie als Werkzeug und Basis zur **Selbststeuerung** und **Selbstevaluation** im Unterricht.

Durch die entwickelten **Lernlandschaften** in Verbindung mit Kompetenzrastern und Checklisten wird es den Lernenden ermöglicht, selbstverantwortlich, selbstorganisiert/reguliert und eigenständig Schritt für Schritt ihr jeweils nächstes Lernziel innerhalb eines vorgegebenen Zeitrasters zu definieren und zu erarbei-



ten. Zum Lernprozess gehört es auch, dass die Lernenden fortlaufend ihren Leistungsstand selbstständig kontrollieren, um Wissenslücken allein oder mithilfe der Lehrperson zu kompensieren.

Lernlandschaften und daraus resultierende Lernwege und Lernergebnisse stellen die Lernenden in ihrem **individuellen Lernportfolio** dar.

Am Ende einer Lerneinheit erhalten die Lernenden die Gelegenheit, sich mit ihrem Lernprozess auseinanderzusetzen, ihn zu reflektieren. Das Reflexionsergebnis wird dokumentiert. Dazu dient ein **Lernjournal**, das auch Bestandteil eines Lernportfolios ist. Die Lernenden erkennen durch die Selbstreflexion **Stärken und Schwächen** in ihrem Lern- und Arbeitsverhalten. Sie werden in die Lage versetzt, sich eigenständig neue Ziele zu setzen. Sie werden sich ihrer **Selbstwirksamkeit** bewusst und bauen **Selbstbewusstsein** auf. Ebenso wird ihnen bewusst, wie sie erfolgreich lernen können. Dies führt dazu, dass sie ihre individuelle Lernkompetenz entwickeln und ausbauen.

Darüber hinaus spiegeln sie im Lernjournal positive und negative Einflussfaktoren der Lernumgebung wider. Dies wiederum beeinflusst die anschließende Evaluation und das **Weiterentwickeln der Lernumgebung**, auch der Kompetenzraster und Lernlandschaften, durch die Lehrenden.

Entwickelt sich Unterrichtsqualität im Sinne unserer Projektziele konstant weiter, wird es mittelfristig gelingen, die im Abschnitt „Projektumsetzung - Designphase“ aufgeführten Ziele zum Nutzen der Lernenden in praktisches Unterrichts- und Lerngeschehen umzusetzen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auch auf eine professionelle Lernprozessbegleitung, Leistungsbeurteilung und -bewertung der Lernenden zu legen sein, die der gewandelten Lernkultur entsprechen.

Der entscheidende Nutzen für das Lehrpersonal besteht darin, dass mittel- und langfristig erprobte und kontinuierlich evaluierte Unterrichtsbausteine mit verbindlichen Leistungsanforderungen für alle Schulformen eingesetzt werden können. Dies führt zu einer verbesserten **Unterrichtsqualität** und **nachhaltiger pädagogischer Schulentwicklung**. Durch die Verbindung von Fremd- und Selbsteinschätzung können Lernende individueller gefördert werden.

Lehrerinnen und Lehrer im Vorbereitungsdienst können in den Kompetenzbereichen „Diagnostizieren“ und „Unterrichten“ neue Formen der Bewertung und Beurteilung sowie prozessorientierte Dokumentationsmethoden kennenlernen und erproben.

Projektverlauf

Das Projekt umfasst fünf Aktionsebenen (Phasen):

1. Ressourcenplanung
2. Projektumsetzung - Designphase
3. Projektumsetzung - Erprobungsphase
4. Projektumsetzung - Freigabe zur Integration
5. Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

⁴Vgl. Hessisches Kultusministerium: Lehrplan für die Zweijährige Berufsfachschule, Berufsbildender Lernbereich, Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung, S. 3 ff.

Aktionsebene 1: Ressourcenplanung

Zeitvolumen: Für das Projektmanagement sind ca. 550 Stunden eingeplant. Hinzu kommt der Zeitaufwand für die Arbeit der Pilotgruppen zum Entwickeln, Erproben und Evaluieren der Unterrichtsbausteine.

Die **Kosten** für die Fortbildungsveranstaltung „Wege zum selbstorganisierten und individualisierten Lernen“ betragen insgesamt ca. 2.500 Euro.

Das **Projektteam** besteht aus neun Teammitgliedern. Insgesamt gab es im vergangenen Jahr ein Deputat in Höhe von sechs Stunden.

Um das mit dem Wandel der Lernkultur einhergehende Arbeitsvolumen zu bewältigen, ist es unbedingt notwendig, dass sich Lehrerteams bilden.

Die anfallenden Aufgaben zum Erstellen von Kompetenzrastern, Lernlandschaften und Werkzeugen zur Lernprozessbegleitung sollten zwischen den Teammitgliedern sinnvoll aufgeteilt werden. Diese müssen auch bereit sein, sich kontinuierlich untereinander abzustimmen. Dies gilt auch während der anschließenden unterrichtlichen Umsetzung.

Grundsätzlich ist es sinnvoll und wichtig, dass möglichst alle Lehrenden einer Schulform den Lernkulturwandel mittragen. Nur so ist es möglich, dass Lernende mit selbstorganisiertem und individualisiertem Lernen verbundene Kompetenzen möglichst umfassend erwerben und entfalten können.

Aktionsebene 2: Projektumsetzung - Designphase

Mit dieser Projektphase beginnt die Umsetzung der Projektplanung.

Folgende Aktivitäten werden durchgeführt:

- Das Projektteam informiert in Abteilungskonferenzen detailliert über das Projektziel, dessen Nutzen sowie über notwendige zielführende Teilschritte.
- Es werden verschiedene mögliche Fortbildungsveranstalter kontaktiert und deren Angebote verglichen, um interessierten Kolleginnen und Kollegen eine Schulung im Sinne des Projektziels anbieten zu können.

Im Anschluss an die Recherchen fällt die Entscheidung für das pädagogisch-didaktische Konzept des Kaufmännischen Berufsbildungszentrums Zug (CH). Es scheint zu garantieren, dass die Zielsetzungen bzw. Qualitätsmerkmale für selbstorganisiertes (selbstreguliertes) und individualisiertes Lernen im Sinne der administrativen Vorgaben des Kultusministeriums sowie des Modellversuchs-Programms SKOLA realisiert werden können. Das Konzept erscheint praktikabel, umfassend und flexibel.



- Eine Delegation der Konrad-Zuse-Schule besucht das Kaufmännische Berufsbildungszentrum in Zug, um sich über die praktische Umsetzung des pädagogischen Konzepts „Mittelpunkt“ zu informieren.
- Mit der Prorektorin des Kaufmännischen Berufsbildungszentrums wird eine Auftragsklärung für eine 1 ½-tägige Fortbildungsveranstaltung „Wege zum selbstorganisierten und individualisierten Lernen“ durchgeführt.
- Die akkreditierte Fortbildungsveranstaltung wird vom Lehrerteam vorbereitet und deren Durchführung organisiert. Während der Fortbildung werden die Kolleginnen und Kollegen u. a. über folgende Ziele einer sich ändernden Lernkultur sowie die damit einhergehende geänderte Lehrerrolle informiert:⁵
 - **Selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen soll ermöglicht werden.**
Die Hauptaktivität liegt bei den Lernenden. Sie lernen aktiv und selbstständig. Sie bestimmen ihr Lerntempo und ihre Lernwege mit der Unterstützung der Lehrperson weitgehend selbstständig. Sie lernen und arbeiten in unterschiedlichen Sozialformen.
 - **Soziales Lernen wird gefördert.**
Die Lernenden übernehmen Verantwortung in einer Gruppe und für eine Gruppe. Konflikte innerhalb einer Gruppe werden gelöst. Die Voraussetzungen, vor allem wirksame Kommunikationskompetenzen, werden erlernt und angewendet. Lernende sind bereit, von anderen zu lernen.
 - **Struktur wird gegeben und Klarheit über die Ziele wird hergestellt.**
Die zu erreichenden Ziele sind klar und verständlich formuliert. Den Lernenden ist es möglich (nötigenfalls mit der Unterstützung der Lehrperson), daraus einen sinnvollen Lernweg abzuleiten.
 - **Bewertungen und Evaluationen erfolgen auf einem lösungs- und entwicklungsorientierten Hintergrund.**
Das Bewertungssystem und die Evaluationen dienen in erster Linie dem Zweck, die Lernenden sowie die Ausbildungsbetriebe und die Eltern über den Leistungsstand zu informieren. Bewertungen und Evaluationen liefern den Lernenden Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung. Für den Lerncoach bilden sie die Grundlage für eine individuelle und ressourcenorientierte Lernberatung.
 - **Lernstrategien werden gefördert.**
Die Lernenden lernen zu lernen, ihr eigenes Lernen selber zu organisieren. Dies bedarf einer regelmäßigen Reflexion, was und vor allem auch wie etwas gelernt wird.
 - **Erfolge werden sichtbar.**
Lernende haben immer wieder die Möglichkeit, ihre Erfolge zu zeigen und das Geschaffene mit anderen zu teilen, z. B. in Präsentationen.

Um aus den Zielsetzungen Voraussetzungen für praktisches Unterrichtshandeln zu schaffen, werden die Fortbildungsteilnehmer mit dem Erstellen von Werkzeugen für selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen vertraut gemacht. Dazu gehören u. a. folgende **Unterrichtsbausteine**:

Kompetenzraster mit Checklisten (siehe Anhang)

Um selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen sowie eine qualifizierte Leistungsbeurteilung und Leistungsstandrückmeldung zu ermöglichen, verlangt die geänderte Lernkultur auch die Transparenz der Lerninhalte.⁶ Deshalb werden je Fach bzw. Lernfeld Kompetenzraster erstellt. Die Kompetenzraster definieren die Inhalte und die Qualitätsmerkmale der verschiedenen Fächer bzw. Lerngebiete. Jedes Kompetenzfeld wird mittels einer Checkliste präzisiert.

⁵Vgl. Kaufmännisches Berufsbildungszentrum Zug (CH): Pädagogisch-didaktisches Konzept „Mittelpunkt“, S. 6, www.kbz-zug.ch, Link: Grundbildung – Lehrgang Kaufleute, Profil B.

⁶Vgl. Hessisches Kultusministerium, Institut für Qualitätsentwicklung: Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (Entwurf), S. 37, Wiesbaden 2005.

Lernlandschaften (siehe Anhang)

Das gesamte Lern- und Arbeitsmaterial für ein Kompetenzraster bildet eine Lernlandschaft. Lernlandschaften können aus Lernwerkstätten bestehen, die für jedes Kompetenzrasterfeld erstellt werden.

Zu einer Lernwerkstatt wiederum zählen u. a. Arbeitsaufträge, Selbsttests, formative Tests zur Selbsteinschätzung und -bewertung sowie Lernjournale zur Reflexion des Lernprozesses. Besondere Bedeutung für eine Lernwerkstatt hat eine arrangierte Lernumgebung.

Weitere in der Designphase realisierte Aktivitäten:

- Es werden BBU- bzw. Fachteams einzelner Schulformen als Pilotgruppen für das Erstellen von Kompetenzrastern und Lernlandschaften gewonnen. Diese Teams werden gebeten, ihre Arbeitsergebnisse zu dokumentieren.
- Es werden Checklisten entwickelt zur Prüfung von Kompetenzrastern und Lernlandschaften.
- Erstellte Kompetenzraster und Lernlandschaften werden mithilfe vorgenannter Checklisten beurteilt im Rahmen einer kollegialen Beratung, um sie eventuell anschließend weiter zu optimieren.
- Interessierten Kolleginnen und Kollegen wird eine Fortbildung zur adäquaten Leistungsbeurteilung und Lernprozessbegleitung selbstorganisiert und individualisiert Lernender angeboten.
- Für die Erprobungsphase wird der Vordruck „Evaluierungsbericht für Kompetenzraster und Lernlandschaften“ erstellt.

Aktionsebene 3:**Projektumsetzung - Erprobungsphase**

Die von den Pilotgruppen erstellten Kompetenzraster und Lernlandschaften (Unterrichts-Bausteine) werden im Unterrichtsaltag hinsichtlich ihrer **Tauglichkeit** erprobt. Im Idealfall leisten dies neben den Autoren der Kompetenzraster und Lernlandschaften weitere Lehrerteams in Parallelklassen.

Folgende weitere Aktivitäten werden durchgeführt:

- Lehrerteams erstellen Evaluierungsberichte zu erprobten Kompetenzrastern und Lernlandschaften.
- Kompetenzraster und Lernlandschaften werden aufgrund der Ausführungen in den Evaluierungsberichten überarbeitet bzw. aktualisiert.
- Es wird eine Dokumentation entwickelt, die die Planung, Durchführung und Evaluation selbstorganisierten und individualisierten Lernens unterstützt.

Aktionsebene 4:**Projektumsetzung - Freigabe zur Integration**

Das überarbeitete „taugliche“ Konzept - von der Fortbildung interessierter Kolleginnen und Kollegen bis hin zum anschließenden Erstellen, Erproben und Evaluieren von Kompetenzrastern und Lernlandschaften - wird im Idealfall auf weitere Schulformen übertragen und langfristig als **gelebte Lernkultur** in der Konrad-Zuse-Schule implementiert.



Aktionsebene 5: Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Quickinfo: Evaluation

Die meisten Lernenden arrangieren sich schnell mit den geänderten Lern- und Arbeitsbedingungen, kommen gerne zum Unterricht und gehen engagiert und motiviert ans Werk.

Es wurde deutlich, dass sich selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen zwischen den Polen Selbstverantwortung, Freiheit und Struktur bewegen muss.

Erste Erfahrungen aus den selbstorganisierten und individualisierten Lernprozessen zeigen, dass sich die meisten Lernenden schnell mit den geänderten Lern- und Arbeitsbedingungen arrangieren, gerne zum Unterricht kommen, engagiert und motiviert ans Werk gehen. Für diese Lern- und Arbeitsform grundlegende Fähigkeiten, wie **kognitive, kommunikative und metakognitive Kompetenzen**, können individuell gefördert und entwickelt werden.

Momentan haben die Lernenden z. B. die Möglichkeit, sich im Rahmen der Lernwerkstätten individuelle Tagesziele zu setzen, Arbeitsformen und -tempi selbst zu bestimmen und auf Wunsch zusätzliche Aufgaben zu lösen. Leistungsschwächere Lernende werden in dieser Lernkultur individuell gestützt und gefördert.

Es wurde deutlich, dass sich selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen zwischen den Polen **Selbstverantwortung, Freiheit und Struktur** bewegen muss: Ein Rahmen aus Regeln und Ritualen, verbindlichen Leistungsanforderungen durch Kompetenzraster mit Checklisten sowie durch strukturiert aufgebaute Lernwerkstätten geben die unerlässliche Orientierung.

Durch eine **individuelle Lernprozessbegleitung** mit Beratungsgesprächen und individuellen Zielvereinbarungen fühlen sich die Lernenden ernst und angenommen. Die individuelle Beziehung zwischen den Akteuren ist ein entscheidender Erfolgsfaktor dieser Lernkultur.

Das Projektteam der Konrad-Zuse-Schule ist davon überzeugt, dass selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen in jedem Fach und auch in Lernfeldern erfolgen kann. Die Konrad-Zuse-Schule erprobt es momentan im Lernfeld 1 der Zweijährigen Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung.

Kontakt

Konrad-Zuse-Schule

Jahnstraße 5
36088 Hünfeld

Ansprechpartnerin: Regina Beer
Telefon: 0 66 52 / 9 11 45 0
Telefax: 0 66 52 / 7 38 02
E-Mail: info@konrad-zuse-schule.de
Internet: www.konrad-zuse-schule.de

Anlagen: Kompetenzraster, Beispiel einer Lernwerkstatt mit Selbstlernaufgabe, Lernjournal, Checkliste, Selbsttest.

Kompetenzraster der Zweijährigen Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung

Lernfeld 1 „Im Berufsfeld und auf dem Arbeitsmarkt orientieren“ der Zweijährigen Berufsfachschule, Berufsfeld 06



Kompetenzbereich 1		Kompetenzbereich 2		Kompetenzbereich 3	
	Berufsfeld erkunden Bewerbungsverfahren vorbereiten und durchlaufen		Arbeitsrechtliche Grundlagen		Dokumentation der Arbeitsergebnisse aus dem Kompetenzbereich „Berufsfeld erkunden, Bewerbungsverfahren vor- bereiten und durchlaufen“
A 1	Ich kann die grundlegenden Strukturen eines kaufmännischen Betriebes und berufsfeldtypische Tätigkeiten benennen und beschreiben.	A 1	Ich kann die Grundlagen des Dualen Systems der Berufsausbildung erklären sowie die für die beteiligten Institutionen geltenden Rechtsvorschriften benennen und erläutern.	A 1	Ich kann Funktionen der Word-Symboleiste „Zeichnen“ anwenden, um Übersichten, u. a. Organigramme, zu erstellen.
A 2	Ich kann berufsfeldtypische Berufe aufzählen, deren Berufsbilder beschreiben und eine mögliche Berufswahlentscheidung treffen.	A 2	Ich kann die notwendigen Bestandteile eines Berufsausbildungsvertrages nennen und die Rechte und Pflichten erläutern, die sich für den Auszubildenden aus der Begründung eines Berufsausbildungsverhältnisses ergeben.	A 2	Ich kann die zu A 1 erarbeiteten Funktionen der Symboleiste „Zeichnen“ und außerdem Grafiken und Textfelder anwenden, um u. a. Deckblattvarianten für Bewerbungsmappen zu entwickeln.
B 1	Ich kann eine Bewerbung individuell, adressatenbezogen und normgerecht gestalten sowie den entstehenden Schriftverkehr geordnet aufbewahren.	A 3	Ich kann die verschiedenen Möglichkeiten zur Beendigung eines Ausbildungsverhältnisses während und nach der Probezeit erklären.	B 1	Ich kann den Aufbau einer Tabelle benennen und die grundlegenden Word-Tabellefunktionen anwenden, um u. a. organisatorische Hilfsmittel (Checklisten) für den Bewerbungsprozess zu erstellen.
B 2	Ich kann verschiedene Aufgabenstellungen eines Eignungstestes lösen.	B 1	Ich kann die Rechte und Pflichten kaufmännischer Angestellter nennen und kann verschiedene Gründe für die Beendigung eines Arbeitsverhältnisses erläutern.	B 2	Ich kann die verschiedenen Tabstopps benennen und anwenden, um u. a. Aufstellungen, z. B. einen Lebenslauf, und Dokument-Vorlagen, z. B. für einen Privatbrief, zu gestalten.
B 3	Ich kann mich individuell und adressatenbezogen auf ein Vorstellungsgespräch vorbereiten, ein Vorstellungsgespräch führen und nachbereiten.	C 1	Ich kenne die Erwartungen, die an Auszubildende in Schule und Betrieb gestellt werden, und versuche, diesen gerecht zu werden.	C 1	Ich kann Word-Funktionen des Dialogfensters „Tabelleneigenschaften“ anwenden, um erstellte Tabellen, z. B. in Form von Checklisten, zu optimieren.
C 1	Ich kann auf eine nicht beantwortete Bewerbung angemessen reagieren.	C 2	Ich kann Kriterien zur Leistungsbeurteilung von Auszubildenden in Schule und Betrieb nennen und kann mit Formulierungen in Arbeitszeugnissen umgehen.		

Lernfeld 1 - Kompetenzbereich 3, A 2

Dokumentation der Arbeitsergebnisse des Kompetenzbereiches „Berufsfeld erkunden, Bewerbungsverfahren vorbereiten und durchlaufen“

Funktionen der Word-Symbolleiste „Zeichnen“ und außerdem Grafiken und Textfelder anwenden, um u. a. Deckblattvarianten für Bewerbungsmappen zu entwickeln

1. Bevor Du die nachfolgende Aufgabe löst, informiere Dich über das Arbeiten mit Grafiken und Textfeldern in Word-Dateien (siehe Informationsmaterial). Erstelle dazu jeweils eine entsprechende Übersicht (Mind-Map).
2. Übe Arbeitsabläufe zu Grafik- und Textfeldfunktionen, die Dir noch nicht bekannt sind, und führe entsprechende Übungen durch (siehe Informationsmaterial).
3. Entwickle nun verschiedene Deckblattvarianten für Bewerbungsmappen (Beispiele siehe Mustermappe). Achte darauf, dass Du zum Erstellen der Deckblattvarianten sowohl die Symbolleiste „Zeichnen“ nutzt als auch mit Grafiken und Textfeldern arbeitest.
4. Speichere Deine Arbeitsergebnisse im Unterordner A 2.

Beispiel einer Lernwerkstatt mit Selbstlernaufgabe, Lernjournal, Checkliste, Selbsttest

Selbstlernaufgabe

<p>BBU - Lernfeld 1: Sich im Berufsfeld und auf dem Arbeitsmarkt orientieren</p>	<p>Datum:</p>
<p>Kompetenzbereich 3, Kompetenzfeld A 2: Funktionen der Word-Symbolleiste „Zeichnen“ und außerdem Grafiken und Textfelder anwenden, um u. a. Deckblattvarianten für Bewerbungsmappen zu entwickeln</p>	<p>Name/Klasse:</p>

Lernjournal

<p>Bearbeitungszeit: _____</p> <p>Beginn: _____ Abschluss: _____</p> <p>Informationen an den Lehrer, u. a. meine Erfahrungen, Hinweise, Fragen, Anregungen:</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
--

Checkliste

Fachliche Kompetenzen erreicht?	Eigene Einschätzung	Selbsttest	Formatier-Test
Ich kann Grafiken, Fotos und ClipArts in eine Word-Datei – auch aus einer Internetseite – einfügen, vergrößern, verkleinern und bei Bedarf drehen			
Ich kann Grafiken positionieren und mithilfe des Dialogfensters „Grafik formatieren“ eine Umbruchart (Mit Text in Zeile, Passend ...) bzw. eine „Horizontale Ausrichtung“ zuweisen.			
Ich kann eine Grafik vergrößern, verkleinern oder drehen.			
Ich kann eine Grafik mit einem Rahmen versehen und die Farbe ihres Hintergrundes verändern.			
Fachliche Kompetenzen erreicht?	Eigene Einschätzung	Selbsttest	Formatier-Test
Ich kann alle Funktionen der Symbolleiste „Grafik“ anwenden.			
Ich kann Textfelder einfügen und verkleinern.			
Ich kann die Größe (Höhe, Breite) eines Textfeldes exakt festlegen (Dialogfenster „Autotext formatieren“).			
Ich kann die Textrichtung innerhalb eines Textfeldes ändern.			
Ich kann Textfelder mit und ohne Rahmen gestalten.			
Ich kann ein Textfeld schattieren.			
Ich kann die Randeinstellung in einem Textfeld verändern.			
Ich kann Textfelder formatieren und dabei eine der folgenden Umbrucharten anwenden: <ul style="list-style-type: none"> ■ Mit Text in Zeile ■ Rechteck ■ Passend ■ Hinter den Text ■ Vor den Text 			
Ich kann Textfelder horizontal ausrichten und dabei zwischen folgenden Formaten wählen: <ul style="list-style-type: none"> ■ Links ■ Zentriert ■ Rechts ■ Andere 			
Ich kann ein WordArt-Objekt erstellen und wie folgt bearbeiten: <ul style="list-style-type: none"> ■ Schriftart, Schriftgröße und Schriftschnitt verändern ■ Eine Form zuweisen ■ Drehen ■ Eine Umbruchart und horizontale Ausrichtung zuweisen ■ Allen Buchstaben die gleiche Größe zuweisen ■ Text vertikal anordnen ■ Zeichenabstand ändern ■ Schattieren und 3 D-Effekte zuweisen 			
Ich kann individuelle Deckblattvarianten für meine Bewerbungsmappe entwickeln.			



Fehler sind Nützlingle

Was habe ich nicht richtig gelöst?	Wie ist es richtig? Warum ist es so richtig?
(Fehler benennen!)	(Berichtigung + Begründung)

Selbsttest

BBU - Lernfeld 1: Sich im Berufsfeld und auf dem Arbeitsmarkt orientieren	Datum:
Kompetenzbereich 3, Kompetenzfeld A 2 Funktionen der Word-Symbolleiste „Zeichnen“ und außerdem Grafiken und Textfelder anwenden, um u. a. Deckblattvarianten für Bewerbungsmappen zu entwickeln	Name/Klasse:

Teste Deine Kompetenzen!

Situation:

Deine Freundin, Julia Kaufmann, die als Auszubildende bei der KTI-Electronics GmbH tätig ist, bittet Dich um Hilfe. Sie hat für den Katalog der KTI-Electronics einen Layoutvorschlag entwickelt, der mithilfe des Textverarbeitungsprogramms Word gestaltet werden soll. Sie kennt sich mit den erforderlichen Funktionen noch nicht aus und benötigt Deine Hilfe:

Erstelle für Lisa das Deckblatt des Kataloges. Führe dafür folgende Aufgaben aus:

1. Öffne eine Word-Datei und füge im linken Bereich des Blattes ein Textfeld ein. Das Textfeld hat eine Höhe von 25,75 cm und eine Breite von 2,22 cm.
2. Im Textfeld ist der Schriftzug **Katalog 2006/2007** anzuordnen. Die Schriftart **Arial Black, Schriftgröße 36**, ist zu wählen.
3. Im oberen rechten Blattbereich sind drei Quadrate („Rechtecke“) anzuordnen. Jedes Quadrat hat eine Höhe und eine Breite von 4 cm.
4. Jedes der eingefügten Quadrate ist in folgendem Layout zu gestalten:
Umbruchart: **Vor den Text**, Horizontale Ausrichtung: **Andere**.
5. Die Buchstaben **KTI** sind einzeln und zentriert in den Quadraten (3. Zeile) anzuordnen. Für die Einzelbuchstaben sind die Schriftart **Arial Black** sowie die Schriftgröße **28** zu verwenden.
6. Das mittlere Quadrat ist mit einer gestrichelten Linie, Linienstärke 1 pt, zu gestalten und in einem Blauton „auszufüllen“.

7. Die drei Quadrate sind zu gruppieren.
8. Vor dem Textfeld im rechten Blattbereich sind die Schriftzüge **Kommunikation**, **Telekommunikation** und **Information** mithilfe von WordArt darzustellen.
9. Die Schriftzüge **Kommunikation** und **Information** sind in der WordArt-Form „Nur Text“ mit Schatten zu gestalten.
10. Der Schriftzug **Telekommunikation** ist in der WordArt-Form „Welle 1“, ebenfalls mit Schatten, zu gestalten.
11. Alle drei Schriftzüge sind um 270° zu drehen.
12. Alle WordArt-Schriftzüge sind mit einer frei wählbaren Füllfarbe zu gestalten.
13. Die WordArt-Schriftzüge sind zu gruppieren.
14. Es sind zwei Grafiken einzufügen. Die Auswahl der Grafiken ist frei wählbar. Sie sollen jedoch zum Sortiment passend gewählt werden. Beiden Grafiken ist die Umbruchart **Hinter den Text** sowie die horizontale Ausrichtung **Andere** zuzuweisen.
15. Eine Grafik soll **ausgeblichen** dargestellt werden.
16. Beide Grafiken sind ebenfalls zu gruppieren.
17. Oberhalb des unteren Blattrandes ist ebenfalls ein Textfeld einzufügen. Es soll folgende Eigenschaften aufweisen:
 - a) Das Textfeld hat eine Höhe von 0,65 cm und eine Breite von 18,75 cm.
 - b) Der linke Rand und der rechte Rand des Textfeldes haben jeweils eine Breite von 0,5 cm, der obere und untere Rand betragen 0,1 cm.
 - c) Im Textfeld ist folgender Schriftzug im Schrifttyp **Arial**, Schriftgröße 9, einzufügen: KTI-Electronics GmbH, Lernbüro der Konrad-Zuse-Schule im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung, Jahnstraße 5, 36088 Hünfeld.
18. Verseehe Arbeitsergebnis mit Deinem Namen und speichere es unter „Selbsttest“ im Ordner **Kompetenzbereich 3**, Unterordner **A 2** ab. Drucke es aus und hefte es in Deinem Lernportfolio ab.
19. Beurteile anschließend Deine Kompetenzen im **Lernjournal**.





Quickinfo: Ziele und Nutzen

Individueller Förder-, Stütz-, Epochal- und Vertiefungsunterricht für einzelne Schüler und Schülergruppen gewinnt verstärkt Raum.

Die Zusammenarbeit zwischen Theorie- und Praxislehrern sowie den Lehrern der allgemeinbildenden Fächer wird optimiert.

Vorhandene Ressourcen sind allen Schülern zugänglich.

Projekt: Veränderung der Unterrichtsstruktur durch Schaffung eines Stundenpools für Lehrkräfte

Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Unterricht soll mit mehr Eigenverantwortung der unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in Teilen selbstständig organisiert und verwaltet werden (Pool-Tag, Pool-Stunden, Pool-Gruppe).

Die Ziele im Einzelnen lauten:

- Der Unterricht ist optimal auf den Lehrplan abgestimmt.
- Die vorhandenen Ressourcen sollen effizient allen Schülerinnen und Schülern sowie Klassen zugänglich gemacht werden.
- Die Zusammenarbeit zwischen Theorie- und Praxislehrern sowie den Lehrern der allgemeinbildenden Fächer soll optimiert werden.
- Der Stundenplan der Lehrer und Schüler soll individuellen Förder-, Stütz-, Epochal- und Vertiefungsunterricht für einzelne Schüler und Schülergruppen ermöglichen.
- Die Motivation der Schüler und Lehrer soll durch mehr Eigenverantwortung verbessert werden.
- Der notwendige Zeitaufwand für Absprachen soll durch Einbindung in feste Zugehörigkeitsgruppen reduziert bzw. effizient gestaltet werden.
- Werkzeuge für die Umsetzung und Organisation dieser neuen Struktur müssen erarbeitet werden.

Die aktuellen Lehrpläne, die nach Lernfeldern strukturiert sind, veranlassen das Projektteam, nach neuen Möglichkeiten für eine **bessere Verzahnung von Theorie- und Praxisunterricht** zu suchen.

Ressourcen sollen außerdem für alle Schüler nutzbar gemacht werden.

Einzelne Schüler bzw. Schülergruppen oder Klassen sollen individuell gefördert und gefordert werden.

Projektverlauf

Das Projekt umfasst sechs Aktionsebenen (Phasen):

1. Vorbereitung (Fortbildung, Planung von Rahmenbedingungen und Ressourcen, Kommunikation nach außen)
2. Erfassung der Klassen
3. Erfassung der Lehrkräfte
4. Erfassung der Räumlichkeiten
5. Erstellen eines Regelwerkes
6. Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Aktionsebene 1:

Vorbereitung (Planung von Rahmenbedingungen und Ressourcen, Fortbildung, Kommunikation nach außen)

Zunächst ging es um die Planung eines organisatorischen Rahmens für den künftigen Stundenplan, d. h. um einige grundsätzliche Vorüberlegungen bzw. Beschlüsse:

- Der Stundenplan wird für einen Teil der Unterrichtsstunden von einem Team individuell erstellt.
- Alle beteiligten Klassen erhalten das gleiche Unterrichtsangebot.
- Prüfungen, Tests und Klassenarbeiten werden parallel in allen Klassen durchgeführt.
- Innerhalb des Pool-Tages können die Lehrkräfte auf ungleiche Strukturen der Klassenzusammensetzung reagieren und ihre ausgewiesenen Unterrichtsstunden individuell auf einzelne Schüler oder die Klasse abstimmen.
- Nach wie vor sollen für die einzelnen Klassen Bezugspersonen bestehen bleiben.
- An den Praxistagen wird möglichst eine Jahrgangsstufe parallel unterrichtet.
- Die Kollegen sind nicht mehr einer Klasse fest zugeordnet, sondern vermitteln bestimmte Inhalte in allen Klassen nach Vereinbarung.
- Arbeitsproben und Prüfungen werden parallel in allen Klassen durchgeführt.

Um der sehr anspruchsvollen Projektaufgabe gerecht werden zu können und Stolpersteine bereits im Vorfeld zu eliminieren, fand zu Beginn der Projektphase eine Einführung in das **Projektmanagement** statt.

Des Weiteren galt es, das Vorhaben zu kommunizieren: Anlässlich eines pädagogischen Tages wurde das Konzept dem Kollegium präsentiert und das Projektteam stand bei kritischen Rückfragen Rede und Antwort.

Strukturveränderungen wie die Schaffung eines Stundenpools benötigen Unterstützung durch **adäquate IT-Technik**: Es erfolgte somit eine fundierte Einarbeitung in die Software „MS-Project“.

Aktionsebene 2:

Erfassung der Klassen

Das Projekt tangiert Schülerinnen und Schüler aus insgesamt zehn Klassen der Berufsfachschule bzw. des Berufsgrundbildungsjahres (BFS und BGJ) mit den dazugehörigen etwa 20 Lehrern. Diese Daten wurden in die EDV eingepflegt.

Aktionsebene 3:

Erfassung der Lehrkräfte

Folgende Frage war zu beantworten: Wie viele Lehrer welcher Fächer mit wie vielen Stunden stehen für das Vorhaben überhaupt zur Verfügung? Das Projektteam ist bestrebt, die unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen mit einem möglichst großen Stundenanteil in den entsprechenden Schulformen zu organisieren.



Aktionsebene 4: Erfassung der Räumlichkeiten

Hier ging es um Fragen wie: Wie sieht die Raumverteilung in der Schule generell aus? Welche Räume sind für welche Fächer bzw. für welche Schülerkapazitäten geeignet? Ein relevanter Aspekt dabei: Unterrichtsräume für parallel arbeitende Kollegenteams sollen möglichst ortsnah beieinander liegen, wichtig sind kurze Wege für schnelle Absprachen.

Aktionsebene 5: Erstellen eines Regelwerkes

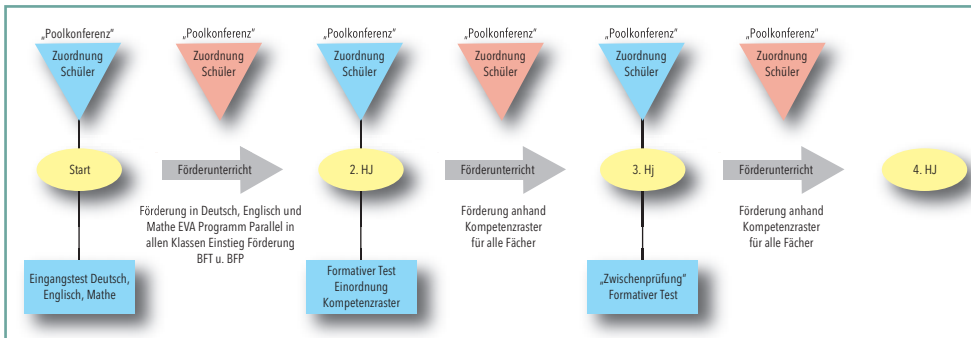
Der schwierigste Part des Projektes: das Konzipieren eines in der Praxis funktionierenden Regelwerkes. Etwa 15 Lehrerinnen und Lehrer müssen mit den etwa 150 Schülerinnen und Schülern der beteiligten Klassen synchronisiert werden. Mittels eines bereitgestellten Softwaretools werden die Lehrkräfte den Schülern zugeordnet. Es wird sichergestellt, dass jeder Schüler für diesen Tag einen individuellen Stundenplan erhält.

Das Regelwerk wird dabei verstanden als ein weit gefasster Rahmen, in dessen Bereichen die Kerngruppen aus Lehrern und Schüler agieren sollen.

Einige Eckdaten:

- Den unterrichtswirksamen Einsatz der einzelnen Kolleginnen und Kollegen verplant die Pool-Gruppe in eigener Regie.
- Die Pool-Gruppe verwaltet den Unterrichtseinsatz gemäß Lehrplan.
- Für die Schülerinnen und Schüler ergeben sich maximal 10 Unterrichtsstunden am Tag.
- Der Schülerstundenplan wird von der Pool-Gruppe für die Laufzeit von 4 Wochen verbindlich festgelegt.
- Die Berechnungsgrundlage für die Lehrerzuweisung in den Stundenpool unterscheidet sich je nach Zugehörigkeit zur Gruppe der Theorie- bzw. der Fachlehrer. Bei den Fachlehrern wird – begründet durch die Verordnung über die Aufsicht über Schülerinnen und Schüler – eine Obergrenze von 16 Schülern als Zuweisungszahl berücksichtigt.
- Der Unterricht kann von der Pool-Gruppe an 6 Wochentagen intern organisiert werden.
- Unterrichtsausfall, resultierend aus Besprechungen, sollte vermieden werden.
- Regelmäßige Besprechungen sind im 4-Wochen-Rhythmus im Stundenplan ausgewiesen.
- Einmal im Quartal finden Lehrer-Schüler-Vertretungs-Konferenzen der beteiligten Klassen im Pool statt.
- An einem Unterrichtstag sind die Kollegen mit einem Stundenansatz von X Stunden (Pool-Stunden) zugeordnet. Diese Stundenansätze sind in der Regel Einheiten von ca. 2 bis 6 Unterrichtsstunden. Die Addition aller Pool-Stunden ergibt durchschnittlich 6 Unterrichtsstunden für die Schüler.
- Am Pool-Tag erhalten ganze Klassen oder auch nur bestimmte Schüler aus verschiedenen Klassen Stütz-, Förder-, Zusatz- oder Epochalunterricht.

Organisationsrahmen Förderunterricht BFS



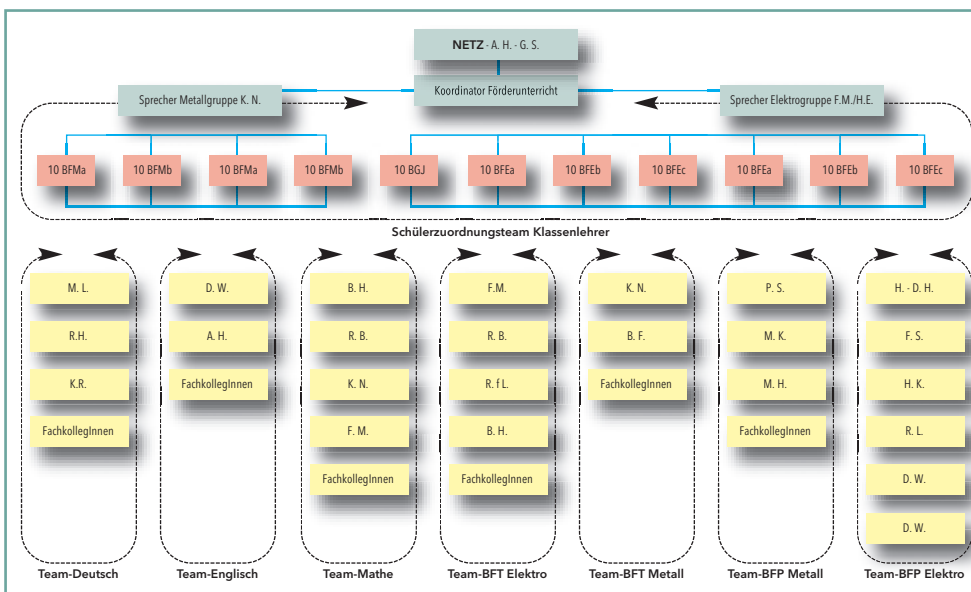
In den einzelnen Fachgruppen wird nach einem vereinheitlichten Raster (ähnlich einem Kompetenzraster) für jedes Fachgebiet ein inhaltliches Angebot erstellt. Diese Raster werden auf einer gemeinsamen Sitzung in Form eines „Marktplatzes“ visualisiert. Für jede Fachgruppe werden Verantwortliche gefunden. Die Verantwortlichkeiten innerhalb der Fachgruppe werden intern geregelt.

Die Verteilung der Schüler auf die Förderkurse geschieht in vierteljährlichen Poolsitzungen unter Federführung der beteiligten Klassenlehrer mit Fokus auf den aktuellen Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler.

Die jeweiligen Fachgruppen „Metall“ und „Elektro“ bestimmen einen Sprecher, der die Entscheidungen der Fachgruppen bei einem Koordinator für den Förderunterricht sammelt. Der Koordinator für Förderunterricht arbeitet dem für die Schule verantwortlichen Arbeitsteam NETZ (Förderkonzept der Oskar-von-Miller-Schule) zu.

Auf diese Weise wird gewährleistet, dass das Förderkonzept der BFS in das Gesamtkonzept der Schule eingebunden ist.

Organigramm Förder-Pool



Aktionsebene 6: Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Der Erfahrungsbericht mit Stand Januar 2007 kann am besten umschrieben werden mit folgender Redewendung: **Wo Licht ist, ist auch Schatten!**

Der größte **Lichtblick**: Bei fast allen beteiligten Lehrkräften besteht Einigkeit darüber, dass sich das neue System auf die Umsetzung von individuellem Förderunterricht positiv auswirkt.

Der längste **Schatten**: Das Vorhaben benötigt zurzeit einen großen Verwaltungsaufwand.

Problematisch sind dabei vor allem fehlende Ressourcen: Das Stundenaufkommen für den Pool-Tag musste teilweise über besondere Organisationsmaßnahmen im Pflichtstundenbereich abgedeckt werden.

Weiterhin war ein erheblicher Aufwand nötig, um sicherzustellen, dass jede Schülerin und jeder Schüler den vorgesehenen Unterricht in vollem Umfang erhält. Zukünftig sollte verstärkt an einer konzeptionell-inhaltlichen Ausrichtung des Unterrichts für den Pool-Tag gearbeitet werden. Ein großer Schritt in diese Richtung erfolgt mit der Einrichtung eines „Klausurtages“ für die betroffenen Kolleginnen und Kollegen.

Um einen pädagogisch sinnvollen Förderunterricht anbieten zu können, wünschen sich die Kollegen möglichst kleine Schülergruppen. Zurzeit werden mehr Schülerstunden unterrichtet, als Lehrerstunden zur Verfügung stehen. Einige Kollegen haben daher zusätzliche Stunden unterrichtet, um anderen Kollegen kleinere Gruppenstärken zu ermöglichen. Um diesen Missstand zu beseitigen, müssen neue inhaltliche Konzepte für den Förderunterricht erarbeitet werden.

Speziell in der Anfangsphase der Ausbildung gibt es zudem Schwierigkeiten bei der **Zuordnung** der Schülerinnen und Schüler **zu den Fördergruppen**. Um in dieser Phase sinnvollen Förderunterricht anbieten zu können, werden am Anfang des Schuljahres die 10. Klassen der BFS hauptsächlich anhand der Eingangstests den Förderkursen zugeordnet. Im Vorfeld sollten dazu alle Klassen der BFS und des BGJ schwerpunktmäßig in das Modell des Eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens (EVA-Modell) eingebunden werden. Wenn Schüler einmal nicht zugeordnet werden können, gibt es die Möglichkeit, Wahlpflichtunterricht anzubieten.

Erfahrungen aus dem letzten Halbjahr zeigen, dass eine eventuell erforderliche **Neuverteilung** der Schüler auf die Förderangebote frühestens nach einem Vierteljahr erfolgen sollte.

Ein sehr positives Ergebnis: Die **Verzahnung von Theorie- und Praxisunterricht** ist deutlich besser geworden.

Im allgemeinbildenden Bereich beklagen die Kolleginnen und Kollegen allerdings häufig den Umstand, dass neue oder fremde Schülergruppen unterrichtet werden müssen. Diesen Umstand kann man entschärfen, indem man die Gruppenwechsel-Intervalle entsprechend verlängert.

Quickinfo: Evaluation

Es besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass sich das neue System auf die Umsetzung von individuellem Förderunterricht positiv auswirkt.

Die Verzahnung von Theorie- und Praxisunterricht ist deutlich besser geworden.

Die künftige effiziente Umsetzung des „Pool-Gedankens“ steht und fällt mit einer Aufstockung der Ressourcen.

Die Einbeziehung der Schüler und Eltern in diesen „Pool-Unterricht“ ist im Regelwerk zwar angedacht, konnte aber bisher aus Zeitgründen noch nicht umgesetzt werden.

Ein weiterer Vorteil des Pool-Tages hat sich durch die Verordnung zum **Praktikum** für die BFS ergeben. Der **betriebliche Praxistag** wird auf den Pool-Tag gelegt. Dadurch ist sichergestellt, dass dem Schüler kein Pflichtunterricht verloren geht. Der Praxistag tangiert jetzt „nur“ den Bereich des Förderunterrichtes. Der wesentliche Anteil der Stundentafel sowohl im Theorie- als auch im Fachpraxisunterricht wird nicht beschnitten. Aus den Erfahrungen der vergangenen Praktika im Bereich des BGJ lässt sich der Unterricht an der Schule an keiner Stelle durch die Praktikumstätigkeit ersetzen.

Wenn es in Zukunft gelingen sollte, die gewonnenen Stundenanteile aus den Praktika für den Förderunterricht in Kleingruppen zur Verfügung zu stellen, könnte das Projekt noch effektiver umgesetzt werden.

Kontakt**Oskar-von-Miller-Schule**

Weserstraße 7
34125 Kassel

Ansprechpartner: Dieter Wrazidlo
Telefon: 05 61/97 89 63 0
Telefax: 05 61/97 89 63 1
E-Mail: d.wrazidlo@ovm-kassel.de
Internet: www.ovm-kassel.de





Projekt: Medientransparenz

Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Bedingt durch eine über viele Jahre gewachsene, dezentrale Struktur bei der Beschaffung und Nutzung der Medien an den Gewerblich-technischen Schulen fiel es insbesondere neuen Kolleginnen und Kollegen oft schwer, in angemessener Zeit einen Überblick über die an der Schule vorhandenen Lehr- und Lernmittel zu erhalten. Hieraus resultierte der Wunsch des Kollegiums, durch ein **EDV-gestütztes, intranetbasiertes Informationssystem** möglichst schnell einen Überblick erhalten zu können, welche Medien an der Schule vorhanden sind, für welche Fachgebiete sie verwendbar sind, wann sie angeschafft wurden und wo die Medien über wen ausgeliehen werden können. Das Projekt wurde bewusst im Handlungsfeld 1 angesiedelt, da die optimale Nutzung der vorhandenen Lehr- und Lernmittel eine Qualitätssteigerung für den Unterricht bedeutet.

Quickinfo: Ziele und Nutzen

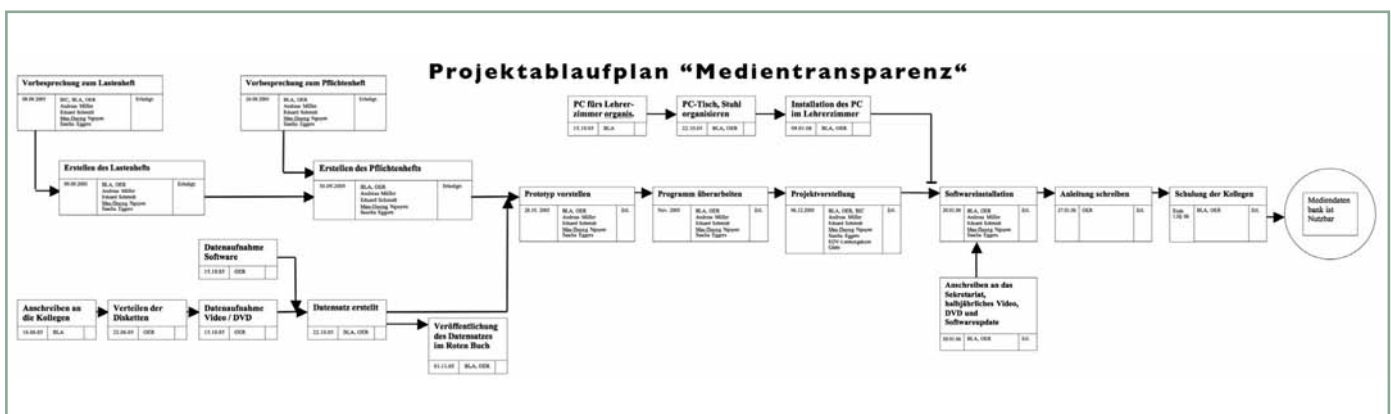
Die Konzeption und Implementierung eines EDV-gestützten Informationssystems verschafft den Lehrkräften einen schnellen Überblick über die vorhandenen Medien.

Die Verfügbarkeit von Medien wird transparent.

Im Rahmen dieses SVplus-Projekts sollte es sowohl um die Erfassung aller vom Schulträger und aller vom Lande Hessen beschafften Lehr- und Lernmittel als auch um die von Kolleginnen und Kollegen bereitgestellten oder selbst gefertigten Lehr- und Lernmittel gehen.

Projektverlauf

Das Projekt Medientransparenz war das erste SVplus-Projekt, das vollständig nach den Methoden des Projektmanagements (siehe Abbildung unten) umgesetzt wurde.



Aktionsebene 1: Erfassung der vorhandenen Medien

Zunächst ging es um die Erfassung vorhandener Medien mithilfe einer einfach zu bedienenden Datenbank, danach um die Sicherstellung, dass ab sofort alle beschafften Lehr- und Lernmittel in der Datenbank erfasst und im schulischen Intranet bereitgestellt werden.

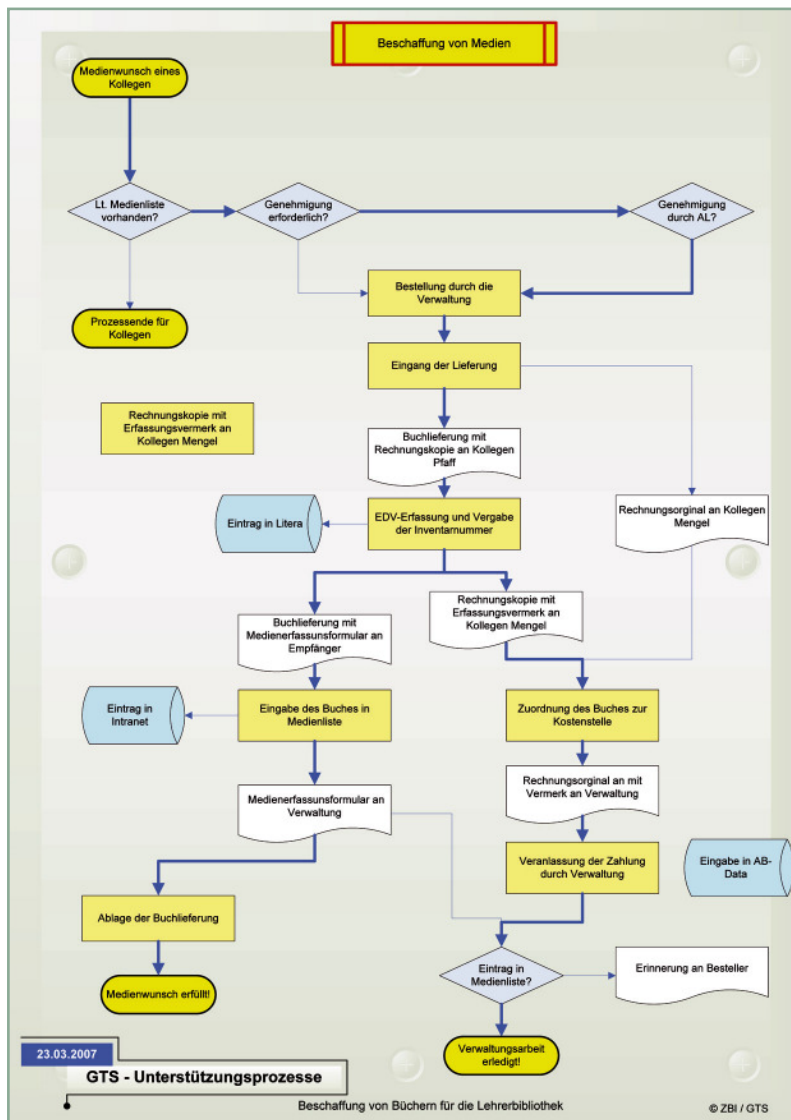
Nachdem der Projektantrag im Sommer 2005 vorgelegt und genehmigt wurde, ging es zunächst darum, ein **Lastenheft** zu erstellen und daraus ein **Pflichtenheft** abzuleiten. Parallel dazu wurde das Kollegium schriftlich über die Projektziele informiert und um Mithilfe gebeten.

Zunächst wurden als **Teilziel** nur elektronische Medien (Videos, DVD und Software) erfasst.



Aktionsebene 2: Prozessbeschreibung der Beschaffungs- und Ausgabevorgänge

Hierzu war es auch nötig, die gewachsenen, dezentralen Beschaffungs- und Ausgabestrukturen für Lehr und Lernmittel gründlich zu überdenken und den Unterstützungsprozess (siehe Abbildung unten) neu zu beschreiben.



Aktionsebene 3: Entwicklung einer Mediendatenbank

Unter Einbeziehung eines DV-Leistungskurses wurde der Prototyp einer auf MS-Excel basierenden Datenbank erstellt, erprobt und optimiert. Parallel dazu wurden diverse Rechner in mehreren Lehrerarbeits- und Vorbereitungsräumen bereitgestellt und mit dem Intranet verbunden.

Nr.	Fachgebiet	Titel+Inhalt	Ersch.-jahr	Abspieldauer	Standort	Ausleihe über:	Medium
152	Metalltechnik	Flexible Produktionstechnik, Industrieroboter, CNC-Bearbeitungszentrum, Flexible Fertigungszellen			E 09	Rüger	Video
153	Metalltechnik	Fräsen (Fräsverfahren)		15 min		Reichelt	Video
154	Metalltechnik	Fräsen: Gegenlauf, Gleichlauf, Stirnfräsen		12 min	E07	Willand	Video
155	Metalltechnik	Fügen (Löten - Kleben)				Reichelt	Video
156	Metalltechnik	Gefahrstoffe in Schach halten	1994	20 min	E07	Willand	Video
157	Metalltechnik	Gießen _Hand- und Maschinenformen		16 min		Reichelt	Video
158	Metalltechnik	Gießen in Dauerformen und Druckguss (Aluminium)			202	Rittersberger	Video
159	Metalltechnik	Gießtechnik: Physikalische Grundlagen		17 min		Reichelt	Video
160	Metalltechnik	Gießverfahren, Phys. Grundl., Hand-Masch.formen, Fein- und Druckgießen			E 09	Rüger	Video
161	Metalltechnik	Gittereinfluss auf die Umformbarkeit von Aluminium			202	Rittersberger	Video
162	Metalltechnik	Gitterstruktur des Al-Gefüges			202	Rittersberger	Video
163	Metalltechnik	Grundlagen Wärmebehandlung (Lernsoftware)	2005			Hofmann	CD
164	Metalltechnik	Harmonic Drive Antriebstechnik		15 min	S201	Tögl	Video
165	Metalltechnik	Hartmetall-Werkzeuge (Schulungshandbücher)	2003			Hofmann	CD
166	Metalltechnik	Hasco Duroplast-Spritzguss	1990	15 min	E07	Willand	Video

Im Anschluss wurden Nutzungsanleitungen für das Kollegium geschrieben und Anwenderschulungen mit dem Ergebnis durchgeführt, dass die Mediendatenbank seit Februar 2006 nutzbar ist.

Ab Februar 2006 wurden alle vorhandenen Medien von den Kollegen in die Datenbank eingetragen. Gleichzeitig wurden zukünftige Beschaffungswege definiert und in Prozessform festgeschrieben. Ab diesem Zeitpunkt war sichergestellt, dass jedes neu angeschaffte Medium vom Besteller unter Angabe des Aufbewahrungsortes im EDV-System eingetragen wurde.

Aktionsebene 4: Evaluation und Implementierung der Mediendatenbank

Knapp ein Jahr nach Projektstart wurde der Erfolg der Arbeit mithilfe des Evaluationsbogens (siehe Abbildung folgende Seite) Medientransparenz überprüft. Das gesamte Kollegium beantwortete Fragen zur Anwenderfreundlichkeit, zum Nutzen etc. und bewertete das bereitgestellte System.



Als Ergebnis der „internen Evaluation“ wurde das System von mehr als 80 % der befragten Kolleginnen und Kollegen als sehr nützlich für den täglichen Unterricht angesehen und eine Qualitätssteigerung für den Unterricht wurde prognostiziert.

Zwischenzeitlich sind fast 1000 Medien in der Mediendatenbank erfasst und das neue „Beschaffungssystem“ ist vollständig implementiert und wird sehr rege genutzt.

Derzeit wird an der Weiterentwicklung des Projekts „Medientransparenz“ im Zusammenhang mit der Umsetzung des Projekts „Medienzentrum“ gearbeitet. Hier ist angedacht, die Mediendatenbank mit der Bibliothekssoftware zu verbinden und zukünftig alle relevanten Informationen im Internet bereitzustellen.

**Quickinfo:
Evaluation**

Der effiziente Medieneinsatz mithilfe einer anwenderfreundlichen Datenbank führt zu einer deutlichen Qualitätsverbesserung des Unterrichts.

Kontakt	Gewerblich-technische Schulen Schloßgrabengasse 10 63065 Offenbach
Ansprechpartner:	Volker Rittersberger
Telefon:	0 69/ 80 65 30 00
Telefax:	0 69/ 80 65 30 15
E-Mail:	verwaltung@gts-offenbach.de
Internet:	www.gts-offenbach.de



Informationen der Theodor-Heuss-Schule für Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Ausbildungsbetriebe

THS Newsletter

Das SV-plus-Projekt

»THS Newsletter« der Theodor-Heuss-Schule Offenbach

Das Projekt THS Newsletter entstand vor dem Hintergrund einer Gesamtkonzeption zur Verbesserung der Kommunikation innerhalb der THS und nach außen. Ausschlaggebend waren die Ergebnisse eines Fragebogens des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) zur pädagogischen Entwicklungsbilanz (Schulentwicklung und Evaluation), welcher im Juni 2005 auf Initiative der Schulleitung im Kollegium durchgeführt wurde. Die Auswertung ergab, dass viele Kollegen die öffentliche Wahrnehmung und die mangelnde Identifikation vieler Schüler unserer Schule bemängelten. Sie sahen in diesem Bereich einen erheblichen Verbesserungsbedarf.

In einer darauf folgenden Gesamtkonferenz wurden im Rahmen des Modellprojektes »Selbstverantwortung plus« die Projekte THS-Newsletter und PR-Service vorgestellt. Da schon zu diesem Zeitpunkt deutlich war, dass diese zwei Projekte formal, konzeptionell und personal unterschiedlich ausgelegt waren, aber inhaltlich die gleichen Ziele verfolgten, war eine enge Kooperation der beiden Projekte von Beginn an sinnvoll und notwendig.

Die Idee, die Ziele, der Nutzen

Der THS-Newsletter wendet sich an die THS-Schulgemeinde, das Projekt PR-Service ist primär über die Medien (insbesondere Tageszeitungen und Veranstaltungen) an die regionale Öffentlichkeit gerichtet.

Ein Redaktionsteam, gegründet von den beiden Projektleitern, verbindet dabei die beiden Projekte – bei Bedarf – inhaltlich miteinander. Die Zielgruppen des Projekts sind intern die Schüler der THS, deren Eltern, das Kollegium, der Schulträger und das Kultusministerium. Externe Zielgruppen sind die Schulöffentlichkeit, das Stadtparlament, potenzielle Schüler und deren Eltern der abgehenden Schulen in der Stadt und des Kreises Offenbach sowie die Partnerschulen der THS.

Die THS soll intern und extern mit Hilfe des THS Newsletters und im Rahmen der oben genannten Gesamtkonzeption als eine offene und zukunftsorientierte Schul- und Lehrinstitution wahrgenommen werden. Dazu ist es notwendig, dass sich im ersten Schritt das Kollegium und unsere Schüler mit der Schule identifizieren. Eine zeitnahe und zielgerichtete Information der Schulöffentlichkeit ist demnach eine Voraussetzung für den Erfolg des Projektes. Die erfolgreiche Umsetzung dieses Teilschrittes erhöht die Wahrnehmung der THS in der Schulöffentlichkeit.

Die Hürden

Als mögliche Stolpersteine wurden definiert:

- Keine ausreichenden finanziellen Mittel für den Druck und die Verteilung.
- Die schulischen Organisationseinheiten nutzen den THS-Newsletter nicht und verhalten sich passiv in Bezug auf Artikelbeiträge.
- Die potenziellen Informationsgeber werden nicht erreicht.
- Das Layout und der Inhalt wird von der Mehrheit des Kollegiums nicht akzeptiert.
- Die Verteilung des THS Newsletters an beispielsweise die Ausbildungsbetriebe und Eltern ist nicht gesichert.
- Das Redaktionsteam findet keine regelmäßigen Arbeitstermine.

BISHERIGE AUSGABEN



Newsletter 1:
November 2005,
8 Seiten
Umfang,
Auflage 2.500
Exemplare.



Newsletter 2:
März 2006,
12 Seiten
Umfang,
Erstauflage
1.500 Exemplare,
500 Nachdrucke.



Newsletter 3:
Juli 2006,
12 Seiten
Umfang,
Auflage 2.000
Exemplare.



Newsletter 4:
Oktober 2006,
8 Seiten
Umfang,
Auflage 2.000
Exemplare.



Newsletter 5:
Februar 2007,
12 Seiten
Umfang,
Auflage 2.500
Exemplare.

Newsletter 6:
Erscheinungstermin geplant:
Juni 2007.



Das Projekt THS Newsletter

Die Vorgehensweise

Im September 2005 wurde im Rahmen des Modellversuchs »Selbstverantwortung Plus« ein Konzept erstellt, das Verfahren definiert und die möglichen Kommunikations- und Kooperationsstrukturen beschreibt.

Im nächsten Schritt wurde von den Projektleitern ein Redaktionsteam gegründet. In diesem Team arbeiten zusätzlich die Kolleginnen Gudrun Bayer und Dörte Löffert (inzwischen ausgeschieden) mit. Dort werden auf regelmäßigen Sitzungen relevante Texte aus dem Kollegium gesichtet, redigiert und für den THS-Newsletter ausgewählt.

In den Redaktionssitzungen wird auch entschieden, welche Artikel, die zuvor in der regionalen Presse (»Offenbach Post«, »Frankfurter Rundschau«, »Frankfurter Allgemeine Zeitung« etc.) publiziert wurden, auch in gekürzter und modifizierter Form im THS-Newsletter erscheinen. Die ausgewählten Artikel sind immer mit einem Vermerk zum Erscheinungstag und der Quelle gekennzeichnet.

Diese Artikel sind entweder vom Redaktionsteam der THS verfasst oder von einem Redakteur der jeweiligen Zeitung. Wir sind grundsätzlich berechtigt, alle veröffentlichten Artikel über die Theodor-Heuss-Schule in leicht modifizierter Form auch im Newsletter zu veröffentlichen. Das Redaktionsteam holt sich zusätzlich vor jeder geplanten Publikation im Newsletter für einen schon erschienenen Artikel eine Genehmigung ein.

Grundsätzlich entscheidet das Redaktionsteam, welche Artikel erscheinen. Bei Unstimmigkeiten entscheiden die beiden Projektleiter, weil sie für den Inhalt des THS-Newsletters verantwortlich sind. Gesamtverantwortlich ist unser Schulleiter Heinrich Köbler, der jeden Artikel vor der Veröffentlichung freigibt.

Die ersten Ausgaben

Im November 2005 erschien der erste THS-Newsletter mit ambivalenter Resonanz im Kollegium. Die anfängliche Skepsis und Zurückhaltung bei vielen Kollegen und Schülern wich aber sukzessive mit dem Erfolg der nächsten Ausgaben.

Kurz vor Redaktionsschluss der zweiten Ausgabe des THS-Newsletters gewann unsere Schule den ersten Wettbewerb des Lions Club der Stadt Offenbach im Februar 2005. Dieser – weit über die Schulgemeinde hinaus wahrgenommene Imagegewinn – war auch für die Akzeptanz des THS-Newsletter sehr wichtig, weil viele Schüler an dem Projekt des »Lions-Club« beteiligt waren. Der Gewinn animierte diese Schüler, für den THS-Newsletter zu schreiben. Auch Eltern von beteiligten Schülern und Schülerinnen verfassten Leserbriefe, welche wir veröffentlichten.

War noch im ersten Jahr relativ viel Überzeugungsarbeit notwendig, um Kollegen und Schüler zum Verfassen eines Rohartikels zu bewegen, hat sich das zum Positiven verändert.

Das Redaktionsteam

Deutlich wurde das besonders in der im Januar 2007 durchgeführten Projektwoche. Zu diesem Anlass boten die Projektleiter ein Projekt mit dem Titel »PR und Werbung

zum Anfassen« an. Das Projektteam war im Gegensatz zum letzten Jahr mit 35 Schülern eines der Projekte mit dem größten Zulauf. Die Schülerinnen und Schüler dokumentierten die durchgeführten Projekte, interviewten Projektleiter und -teilnehmer und verfassten

darüber Artikel für die Presse und den THS-Newsletter 5, der Ende Februar 2007 erschien.



Schulleiter Heinrich Köbler ist Gesamtverantwortlich für das Projekt.

Das Redaktionsteam redigierte diese Artikel, welche alle mit einem Foto abgedruckt werden. Erstmals konnten wir auch Schülerinnen für das Redaktionsteam gewinnen, die nun kontinuierlich im Team mitarbeiten werden. Die Aussicht, dass man mit Namen und Bild im THS-Newsletter erscheint, stellt zunehmend eine Arbeits- und Lernmotivation her (die einem Ziel des Projektes schon sehr nahe kommen). Auch die meisten Kollegen

sind inzwischen sehr darauf bedacht, dass ihre schulischen Projekte auch erscheinen und verhalten sich proaktiv.

In diesem Prozess spielt der Schulleiter Heinrich Köbler eine wichtige Rolle. Er unterstützt das Projekt maßgeblich, spricht Kollegen an, informiert das Redaktionsteam über interessante Projekte an der

Schule und verhilft dem THS-Newsletter damit auch zu Aktualität und dieser großen Akzeptanz. Diese Entwicklung ist sehr erfreulich, führt aber auch erstmalig dazu, dass wir viele Artikel nicht abdrucken können, da dies sonst den Kostenrahmen überschreiten würde.

Die Erscheinungsweise und Verbreitung

Der THS-Newsletter erscheint dreimal im Schuljahr in der Regel im November, Februar und im Juni. Die Auflage liegt im Schnitt bei 2.000 Exemplaren, vierfarbig gedruckt, im Format DIN A4.

Alle Ausgaben können zusätzlich im Internet als PDF-Datei auf der Schul-Homepage eingesehen beziehungsweise herunter geladen werden. Ein entsprechender Hinweis befindet sich auf der Eingangsseite der Homepage. Eine Email-Verteilerliste für die Ausbildungsbetriebe ist eingerichtet und versendet jede neue Ausgabe als PDF-Datei an die Betriebe.

Die Organisation, die Kooperationen

Aufgrund der Mehrfachverwendung von Artikeln, beispielsweise von Artikeln aus der Presse, welche auch im THS-Newsletter erscheinen, und der Arbeitsinhalte hat sich eine enge inhaltliche wie auch personelle Kooperation mit dem Projekt »PR-Service und Medienkontaktpflege« entwickelt und bewährt. Das Redaktionsteam ist formal dem Projekt PR-Service zugeordnet, fungiert aber inhaltlich als Bindeglied und Basis für beide Projekte. Der Arbeitsaufwand beträgt für die Projektleiter pro Ausgabe für Redaktionssitzungen, Aufbereitung, Redigieren, Korrekturlesen, Abwicklung mit Setzer und Drucker, Organisatorisches in der Schule ca. 40 Stunden. Die exakte Stundenanzahl lässt sich nur schwierig festlegen, da der Stundeneinsatz von Ausgabe zu Ausgabe variiert. Die meiste Zeit erfordert das Redigie-



Eine Doppelseite aus dem THS Newsletter 5 mit Berichten zur Projektwoche.



Der THS-Newsletter steht neben der gedruckten Auflage im Internet auf der Seite der THS zum Download zur Verfügung.

ren der Rohartikel, das Nachfragen bei den Verfassern und die Ergänzungen, die bei fast jedem Artikel notwendig sind und die eigentliche Produktion des Newsletters.

Die Kosten, das Sponsoring

Pro Ausgabe sind ca. 1.000 Euro für den Druck und 300 Euro für den Satz aufzubringen.

Die Kosten sind auch abhängig vom Umfang der Ausgabe. Dieser variiert zwischen acht und zwölf Seiten. Dabei zeichnet sich aber gegenwärtig ein Umfang von 12 Seiten als Standard ab. Die Auflage variiert zwischen 1.500 und 2.500 Exemplaren.



Eine Kostenreduktion wird zurzeit bereits durch Anzeigen realisiert, langfristig sollen die Kosten zusätzlich über Sponsoren und über den Verkauf der Ausgaben erfolgen. Ein mittelfristiges Ziel ist es, dass sich der THS-Newsletter kostenmäßig selbst trägt.

Gegenwärtig haben wir als regelmäßige Anzeigen-Werbepartner die Offenbacher Sparkasse und die Offenbach Post gewinnen können. Die Einnahmen betragen zur Zeit 400 Euro. In Zukunft wird versucht, THS-Ausbildungsbetriebe als Anzeigen- und Sponsoring-Partner zu gewinnen.

Die Zukunft

Es ist angedacht, neue Rubriken einzurichten. Dabei sollen die Schülervertretung und gegebenenfalls der Personalrat eine feste Rubrik erhalten.

Schüler und Lehrkräfte regten zudem an, einen festen Platz für zum Beispiel Rezensionen-Wettbewerbe zu schaffen. Dann könnten die besten Hausaufgaben oder Arbeiten, zum Beispiel im Rahmen eines Lesewettbewerbs von einer Schülerjury, gewählt werden.

Der gewählte Text oder ein Bild aus dem Kunstkurs würde dann im THS-Newsletter veröffentlicht und damit gewürdigt.

Auch eine »Kreativ-Ecke« mit einem von einer Schülerin selbst geschriebenen Gedicht ist erstmals in der Ausgabe 5 integriert.

Den Fachgruppen und Fachschaften wird ein Forum gegeben, um wichtige Aktivitäten mitteilen zu können, ein Markplatz und eine Rubrik für Leserbriefe sind ebenfalls angedacht.

Das Editorial soll zukünftig auch von schulexternen Persönlichkeiten der Stadt Offenbach formuliert werden können. Für die sechste Ausgabe des THS Newsletter hat ein Dezernent der Stadt Offenbach schon seinen Willen bekundet, das Editorial zu verfassen. Ins Redaktionsteam sollen noch mehr Schüler integriert werden.

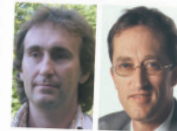
Das Fazit

Der THS Newsletter hat sich mittlerweile zu einer festen Größe im Rahmen der Selbstdarstellung der Schule und als interschulisches Kommunikationsmedium entwickelt. Die angestrebte Verbesse-

rung von interner und externer Kommunikation wurde aus Sicht der Schulleitung in vollem Umfang erreicht. Der THS Newsletter ist ein lebendiges Produkt der Schule geworden.

Er kann auch ein Medium sein, die Kolleginnen und Kollegen dabei zu unterstützen, im Schulalltag die Motivation und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler zu erhöhen. Des Weiteren können sich die Schüler mit dem THS Newsletter in ihren individuellen Stärken öffentlich darstellen. Somit trägt er auch dazu bei, die Identitätsbildung und das Selbstwertgefühl der Schüler zu stärken. Das Projekt wird überwiegend von zwei Personen bewältigt. Projekterfolg und Qualität hängen somit stark von dem bestehenden Fachwissen und die langfristige Kontinuität von der zeitlichen Verfügbarkeit und Arbeitsbereitschaft dieser beiden Personen ab.

Offenbach im Mai 2007



Autoren: Stefan Falcione und Helmut Müssemann

Theodor-Heuss-Schule
Kaufmännische Schulen der Stadt
Offenbach

Buchhügelallee 86,
63071 Offenbach
Tel.: 069 8065-2435,
Fax: 069 8065 3192

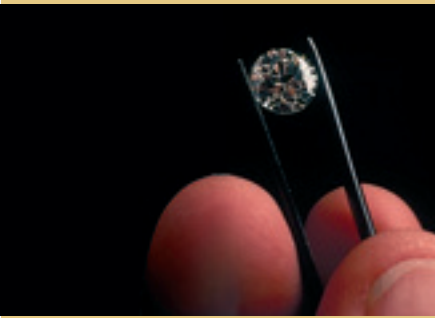
THS@verw.ths.schulen-
offenbach.de
www.ths.schulen-offenbach.de

Kontakt

Theodor-Heuss-Schule

Kaufmännische Schulen der Stadt Offenbach
Buchhügelallee 86
63071 Offenbach

Ansprechpartner: Stefan Falcione und Helmut Müssemann
Telefon: 0 69/ 80 65 24 35
Telefax: 0 69/ 80 65 31 92
E-Mail: THS@verw.ths.schulen.offenbach.de
Internet: www.ths.schulen.offenbach.de



Handlungsfeld 2: Qualitätssicherung

Ziel:

Die Schulen haben ein zertifizierbares Qualitätsmanagementmodell eingeführt und nehmen an Verfahren der externen Evaluation teil.

Die Projektschulen haben sich für die Einführung des Qualitätsmanagementmodells „**Q2E**“ (**Qualität durch Evaluation und Entwicklung**) entschieden.

Das Qualitätsmanagementmodell Q2E ist von Schulen in der Schweiz entwickelt worden und wird den komplexen Ansprüchen an Schule und dem großen individuellen Gestaltungsraum der Lehrkräfte gerecht.

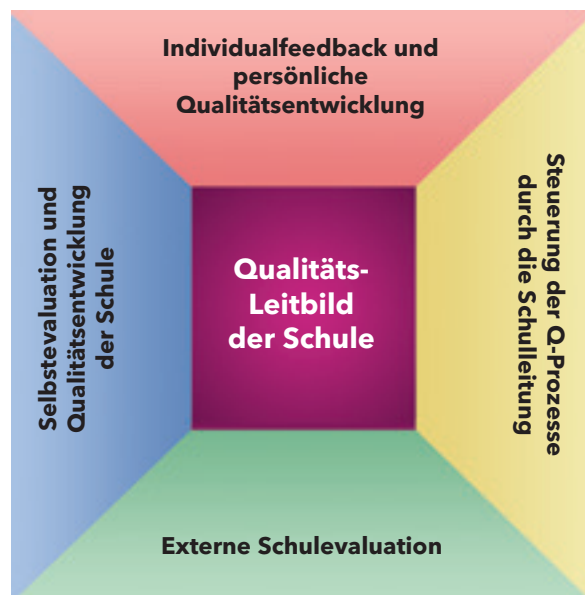
Nach dem Qualitätsverständnis im Modellprojekt Selbstverantwortung plus wird die Schule am eigenen Qualitätsversprechen gemessen. Qualität heißt: dass von der Schule überwiegend selbst festgelegte, aber auch in Form von landeseinheitlichen Bildungsstandards vorgegebene Qualitätsansprüche nachweisbar erfüllt werden. Deshalb sind die zentralen Prozesse an den Schulen auf Qualitätsdefizite und Optimierungsmöglichkeiten hin zu untersuchen, um individuell und institutionell daraus zu lernen. Fehler und Qualitätsdefizite lassen sich im komplexen Handlungsfeld von Schule und Unterricht häufig nicht eindeutig identifizieren, verschiedene Interpretations- und Handlungsmöglichkeiten lassen oft keine einfachen Richtig-Falsch-Urteile zu. Erforderlich ist daher, einen Qualitätsdiskurs an den Schulen einzurichten, der der Komplexität des Handlungsfeldes entspricht: Die Elemente bestehen aus dem Einholen von Daten zur Erfassung des Ist-Zustands, der kollegialen Diskussionen zur Analyse und Bewertung dieser Daten sowie Vereinbarungen über Optimierungsnotwendigkeiten.

Bei der Einführung eines Qualitätsmanagements stellt sich grundsätzlich die Frage, ob jede Schule ein eigenes internes Qualitätsmanagement konzipiert oder sich an einem bereits entwickelten Qualitätsmanagementmodell orientiert. Bereits entwickelte Modelle haben den Vorteil, dass die festgelegten Qualitätsstandards auf Erkenntnissen der Unterrichts- und Schulforschung sowie der schulischen Organisationsentwicklung beruhen und sich nachweislich in der Praxis bewährt haben.

Im Modellprojekt SV plus entschieden sich die Schulen für die Einführung des Qualitätsmanagementmodells Q2E - *Qualität durch Evaluation und Entwicklung*. Das Modell zeichnet sich dadurch aus, dass es auf die Eigenheiten von Bildungsinstitutionen und pädagogischen Praxisfeldern (bei großem individuellem Gestaltungsspielraum der Lehrkräfte) abgestimmt ist und eine hohe Passung zum Hessischen Referenzrahmen Schulqualität (HRS) hat. Was Q2E außerdem auszeichnet, ist der planmäßige Aufbau einer Feedback-Kultur. Dadurch fördert Q2E das Entstehen einer Schulkultur, in der Lehrkräfte miteinander lehren, lernen und arbeiten.

Q2E gründet auf interner und externer Evaluation als Prozess- und Ergebnis-sicherung. Es bietet einen konzeptionellen Rahmen, der die Selbstbewertung und Entwicklung der Qualität sowohl des einzelnen Unterrichts als auch der Schule insgesamt in Eigenverantwortung ermöglicht - ganz im Sinne des Modellprojekts SV plus.

Das Modell basiert auf sechs Komponenten:



Die sechs Komponenten des Q2E-Modells (Quelle: Landwehr N., Steiner P.: Das Q2E-Modell - Schritte zur Schulqualität. Bern 2003, S. 18)

Projektteam:

Claudia Galetzka (IQ), Prof. Dr. Johann Janssen (FH Fulda), Manfred Kohl (SSA für den Landkreis und die Stadt Kassel), Klaus Linke (SSA für den Main-Kinzig-Kreis), Christian Martin (Universität Kassel), Klaus-Dieter Zebisch (Gewerblich-technische Schulen der Stadt Offenbach).

Projekt: Datengestützte Evaluation in der Berufsfachschule des Beruflichen Schulzentrums Odenwald (BSO)



Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Seit 2002 wurden exemplarisch in der Zweijährigen Berufsfachschule Daten gesammelt, um mehr **Transparenz in die Leistungsentwicklung** der Schüler dieser Schulform zu bringen. Im Rahmen der Qualitätsentwicklung im BSO sollten die Daten nach einigen Jahren signifikante Aussagen ermöglichen und pädagogische Maßnahmen nach sich ziehen. SV plus und Q2E gaben entscheidende Impulse, die Daten gezielt zu verarbeiten und zu analysieren.

Initiiert wurde das Projekt durch Klagen der Lehrkräfte über nicht ausreichende Basiskenntnisse der Schülerinnen und Schüler (mangelhafte Input-Qualität), Anstieg von Wiederholern und Durchfallquoten in den Abschlussprüfungen der Zweijährigen Berufsfachschule (mangelhafte Output-Qualität). Der Vergleich der Eingangs- und der Abschlussnoten sollte als Grundlage für schulinterne Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung dienen. Defizite der Schüler sollten erkannt und im aufnehmenden und im abgebenden Schulsystem Fördermaßnahmen eingeleitet werden.

Deshalb waren die Daten auch Ausgangspunkt für Gespräche mit abgebenden Schulen, um bessere Eingangsvoraussetzungen zu schaffen. Langfristig wird die Begleitung des Übergangs zu weiterführenden Schulformen bis hin zur Laufbahnbeobachtung (Outcome-Qualität) als Ziel angestrebt.

Die datengestützte Evaluation sollte kurzfristig auf alle Vollzeitschulformen und mittelfristig auf die Teilzeitschulformen des BSO übertragen und damit eine Evaluationskultur aufgebaut werden.

Verlauf des Projekts

Das Projekt umfasst vier Aktionsebenen (Phasen):

1. Ressourcen und Rahmenbedingungen, Datenerfassung und Datenauswertung
2. Austausch mit abgebenden Schulen
3. Schulinterne Konsequenzen und Maßnahmen
4. Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Das Projekt „Datengestützte Evaluation“ dient als Instrument zur objektivierten Erfassung und Darstellung von Ist-Zuständen (hier: Schülerleistungen), ermöglicht deren gezielte Analyse und die Feststellung der Abweichungen vom Soll-Zustand.

Aktionsebene 1: Ressourcen und Rahmenbedingungen, Datenerfassung und Datenauswertung

Im Vorfeld des Projekts werden die Rahmenbedingungen und die nötigen Ressourcen benannt:

- Schulinternes Personal für die Datenpflege (Klassenlehrer/Tutoren, Sekretariat und maßnahmenbegleitend alle Abteilungsleiter)
- Einsatz einer schulischen EDV-Lehrkraft zur Anpassung bzw. Optimierung der EDV-Erfassungs- und -Darstellungsverfahren
- Schulung der mit der Datenerfassung und Datenpflege befassten Kolleginnen und Kollegen in Access und Excel

Die Klassenlehrer der Eingliederungsmaßnahme in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE), der Zweijährigen Berufsfachschulen, der Berufsfachschule mit Berufsabschluss, der Höheren Berufsfachschulen für Assistentenberufe, der Fachschulen und die Tutoren der Beruflich Gymnasialen Oberstufe werden in einer **Einführungskonferenz** von der Projektleiterin über die **Ziele** des Projekts informiert und erörtern gemeinsam den **Nutzen** für Schüler, Lehrer und das System BSO. Ebenso werden Bedenken und Widerstände diskutiert.

Die betroffenen Kolleginnen und Kollegen erhalten als Erstes ein **Fortbildungsangebot** in Access, dem vorgesehenen Datenbankprogramm.

Parallel dazu erstellen die Abteilungsleiter **Schülernotenformulare**, die Eingangs-, Halbjahres- und Abschlussnoten erfassen sowie Jahrgangswiederholung, Praktika und weiterführende Eignungszuweisungen enthalten.

Die Erfassungskriterien werden von einer EDV-Fachkraft in Access-Masken übertragen. Die Klassenlehrer/Tutoren erhalten in einer **zweiten Fortbildungsaktion** eine Einführung in die konkrete Dateneingabe.

Stolpersteine und deren Überwindung

Evaluationsprojekte werden teilweise als unangenehm empfunden und wecken bei einzelnen Lehrkräften Ängste, dass umstrittene Aspekte der eigenen Unterrichtsgestaltung aufgedeckt werden. Auch mangelnde Evaluationserfahrung kann bei manchen Kolleginnen und Kollegen sowie Schulleitungsmitgliedern zu Widerständen führen. Ein interner **Kollegenvergleich** wird abgelehnt.

Durch fundierte Information über Evaluation als Diagnoseinstrument, Diskussionsfreiraum, Herausarbeitung des Nutzens und der Chancen sowie Unterstützung bei allen Problemen durch die Schulleitung kann diesen Hemmnissen entgegen gewirkt werden.

Ein weiteres Problem ist der **unterschiedliche Kenntnisstand** der Kolleginnen und Kollegen im Umgang mit der EDV. Hier helfen Fortbildungsangebote und kollegiale Unterstützung. Eventuell ist ein gängigeres Programm (z. B. Excel) einer weniger bekannten Anwendung (wie Access) vorzuziehen.

Die **Zusatzbelastung** der Lehrkräfte wird häufig angeführt; diese kann jedoch mit dem Argument einer möglichen Mehrfachnutzung der einmal eingegebenen Daten, z. B. zur Zeugniserstellung, entkräftet werden.

Eine weitere Bedingung für das Gelingen des Projekts ist die Abstimmung der Abteilungsleiter untereinander auf eine **gemeinsame und zeitlich koordinierte Vorgehensweise**, da abweichende Anforderungen Irritationen im Kollegium auslösen.

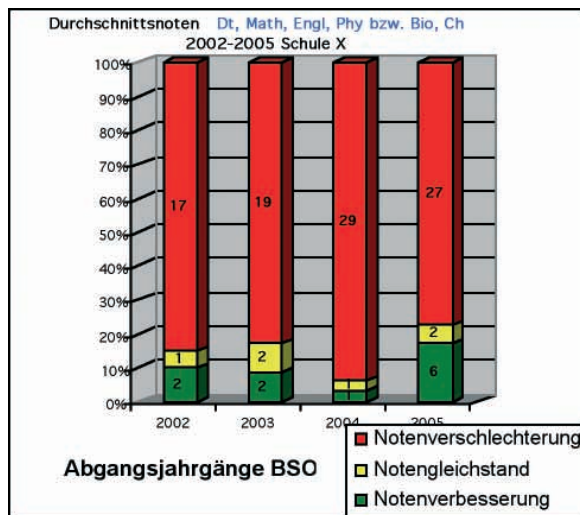
Aktionsebene 2: Konsequenzen für die Zusammenarbeit mit den abgebenden Schulen

Auf der Basis der bereits vorliegenden Daten der Zweijährigen Berufsfachschule 2002-2005 werden schulbezogen die Eingangs- und die Abgangsdaten der Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften und der Gesamtdurchschnitt (Beispiel 2) verglichen und grafisch dargestellt.

Als Pilotprojekt erhalten zwei Schulen ihre Daten zur Einsicht. Das erste Gespräch findet auf Schulleitungsebene statt, die sich offen und interessiert zeigt.

Die Schulleitungen bestimmen **Botschafter** (Fachschaftsleiterinnen und -leiter), die vertiefende Gespräche führen sollen.

Das BSO organisiert einen Austausch auf Kollegenebene. Jeweils zwei Vertreter der Hauptfächer der drei Schulen analysieren und interpretieren die Grafiken und suchen gemeinsam nach **Erklärungsansätzen für die Leistungsdiskrepanz**.



Im zweiten Treffen werden fächerbezogen die **Leistungsanforderungen** (Lehrpläne, Klassenarbeiten und Abschlussprüfungen) der beiden Schulsysteme untersucht und Problemlösungsstrategien entwickelt, z. B. der Einsatz bestimmter Lern-techniken oder kooperativer Lernformen.

Durch Informationsabende an den abgebenden Schulen werden Eltern und Schüler durch Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter und die BF2-Koordinatorin des BSO über die Anforderungen der Schulform BF2 unterrichtet. Zusätzlich bieten die Fachschaftsleiter des BSO zum zweiten Halbjahr fächerbezogene Informations- und Fragestunden an. Interessierte Bewerber aus den Abgangsklassen können auch in die Fachklassen der BSO hineinschnuppern, um sich ein Bild von den Anforderungen zu machen.

Ebenso werden den Fachkolleginnen und Fachkollegen der abgebenden Schulen **Hospitationen** im Unterricht der Fachschaftsleiter des BSO angeboten.

Stolpersteine und deren Überwindung

Einer gegenseitigen Verantwortungszuweisung für Qualitätsmängel muss begegnet werden. Befürchtungen der abgebenden Schulen, dass es zu einem **Ranking** kommen könnte, sollten entkräftet werden. Ziel ist es, Hand in Hand zu arbeiten.

Aktionsebene 3: Schulinterne Konsequenzen

Die Fachschaftsleiter Deutsch, Englisch, Mathematik und demnächst auch Naturwissenschaften informieren ihre Fachschaften über den Austausch mit den externen Kolleginnen und Kollegen und diskutieren geeignete Maßnahmen.

Die Fachschaften verabreden und **standardisieren** ihre **Leistungsanforderungen** (gleiche Lehr- und Lernmittel, gleiche Klassenarbeiten zur gleichen Zeit und gemeinsame Prüfungsaufgaben über vier Fachrichtungen der BF2).

Weiterhin werden initiiert: Unterstützung der hausinternen BFS-Schüler durch gemeinsame Lernzeiten im BSO und Hausaufgabenbetreuung durch Schüler höherer Schulformen; Förderkurse in den Unterstufen des Beruflichen Gymnasiums durch Lehrkräfte.

Eine Übertragung der datengestützten Evaluation auf alle Vollzeitschulformen und mittelfristig auch auf sämtliche Teilzeitschulformen des BSO wird angestrebt.

Stolpersteine und deren Überwindung

Die **Standardisierung der Leistungsanforderungen** in den Kernfächern und den Naturwissenschaften erfordert eine verstärkte Abstimmung zwischen den Lehrkräften. Weil gemeinsame Klassenarbeitstermine und -inhalte die individuelle Gestaltungsfreiheit der Lehrkräfte einschränken, können sich Widerstände ergeben. Empfehlenswert ist die Festlegung der Klassenarbeitstermine im Jahresterminplan der jeweiligen Schulform durch die Abteilungsleiter oder die Schulformkoordinatoren.

Aktionsebene 4: Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Das Projekt liefert die Basisdaten für eine **interne** und spätere **externe Evaluation**. Beides sind Komponenten von Q2E, dem vom BSO gewählten Qualitätsmanagement-System, und Qualitätsdimensionen im Referenzrahmen für Schulqualität in Hessen.

Das Projekt „Datengestützte Evaluation“ leistet einen wesentlichen Beitrag auf dem Weg in die **Selbstverantwortung**. Es dient als Instrument zur **objektivierten Erfassung und Darstellung von Ist-Zuständen**, ermöglicht deren **gezielte Analyse** und die **Feststellung der Abweichungen vom Soll-Zustand**.

Die Ergebnisse werden auf Schulleitungs- und Kollegiumsebene besprochen und sollen zur Erarbeitung und Umsetzung von **Optierungsmaßnahmen** mit dem Ziel der **Qualitätsentwicklung und -sicherung** in unseren Vollzeitschulformen führen.

Schulleitung sowie beteiligte Lehrkräfte haben durch das Projekt erste Erfahrungen und Kompetenzen hinsichtlich **professioneller Durchführung von Evaluationen** erworben. Darüber hinaus wird die **Kooperationsbereitschaft** und dadurch die **Teamarbeit** im Kollegium gefördert, da die Praxis gemeinsam reflektiert wird, Absprachen und verbindliche Vereinbarungen getroffen werden, um die Probleme zu lösen.

Nicht zuletzt führen die Kontakte mit den abgebenden Schulen zu **mehr Klarheit und gegenseitigem Verständnis** bei den Kolleginnen und Kollegen beider Schulsysteme. Die Probleme der Schülerinnen und Schüler, die jeweiligen Anforderungen und Arbeitsweisen sowie die Gesamtsituation haben mittlerweile an **Transparenz** gewonnen. Die gegenseitigen Schuldzuweisungen der Vergangenheit für die Leistungsschwäche der Schüler sind zugunsten gemeinsam abgestimmter Maßnahmen entfallen.

Auf diese Weise kann man dem übergeordneten Ziel, den Schülerinnen und Schülern eine **kontinuierliche Begleitung** und **eine optimale Unterstützung** zukommen zu lassen, gerechter werden.

Der Erfolg der Maßnahmen aller Aktionsebenen wird im Zuge der nächsten datengestützten Evaluationen der Abgangsklassen gemessen werden können.

Die datengestützte Evaluation soll kurzfristig auf alle Vollzeitschulformen und mittelfristig auf die Teilzeitschulformen des BSO übertragen und damit eine **Evaluationskultur** aufgebaut werden.



Quickinfo: Evaluation

Schulleitung sowie beteiligte Lehrkräfte konnten durch das Projekt erste Erfahrungen und Kompetenzen hinsichtlich professioneller Durchführung von Evaluationen erwerben. Kooperationsbereitschaft, Teamarbeit und gegenseitiges Verständnis wurden gestärkt.

Kontakt: **Berufliche Schulen des Odenwaldkreises**
Erbacher Straße 50
64720 Michelstadt

Ansprechpartnerin: Brigitte Nacer
Telefon: 06061/951169
Telefax: 06061/951190
E-Mail: BSO-Michelstadt@web.de
Internet: www.bso-michelstadt.de



Projekt: Entwicklung eines Leitbildes für die Ludwig-Geißler-Schule

Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Ein im Konsens erstelltes, visionäres Leitbild und daraus abgeleitete Ziele unterstützen wirksam die Schulentwicklung.

Eine Fortbildung des Schulleitungsteams zum Führen von Mitarbeitergesprächen im Juli 2006 brachte ein unerwartetes Ergebnis - die Überzeugung, dass die Ludwig-Geißler-Schule möglichst schnell ein **Leitbild** benötigt.

Die Fortbildung wiederum war entstanden aus unserem Selbstverantwortung plus-Projekt im Handlungsfeld 4: „Entwicklung eines Leitfadens für das Führen von Mitarbeitergesprächen“. Mit der Entscheidung, die Mitarbeitergespräche mit ca. 120 Kolleginnen und Kollegen nicht alleine dem Schulleiter und seinem Stellvertreter aufzubürden, sondern die Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter einzubeziehen, wurde die Verständigung auf ein einheitliches, transparentes Vorgehen in der Schulleitung erforderlich.

Gegenstand der oben erwähnten Fortbildung waren u. a. Vorbereitung, Gesprächsstrategien und Zielvereinbarungen der Mitarbeitergespräche. Sehr bald wurde klar, dass die Zielvereinbarungen, die mit den Mitarbeitern zu schließen waren, eines gemeinsamen konzeptionellen Rahmens bedürfen. Erwünscht war ein Konsens hinsichtlich der **Visionen der Schule** und der **Ziele des gemeinsamen schulischen Handelns**.

Die Entwicklung eines Leitbildes rückte also auf der „Prioritätenliste der Schulentwicklung“ ganz nach oben. Es galt, **visionäre, abstrakte und zugleich mutige Leitsätze** zu formulieren, die deutlich machen, wo die Ludwig-Geißler-Schule mittelfristig - in ca. fünf Jahren - stehen soll. Erst in Form einer **Zielkaskade** würden sich konkrete Ziele aus den Leitsätzen ableiten lassen. In der zukunftsbezogenen Abstraktion unterscheidet sich also das Leitbild auch vom Qualitätsleitbild - wobei Letzteres natürlich Teil des Leitbildes sein muss.

Die Formulierung des Leitbildes war für das Projektteam nicht zuletzt im Kontext der Teilnahme am Modellprojekt Selbstverantwortung plus und der damit forcierten Schulentwicklung in den Bereichen der curricularen Weiterentwicklung, der Personalentwicklung und der Finanzplanung stimmig.

Projektverlauf

Das Projekt umfasst fünf Aktionsebenen (Phasen):

1. Kick-off im Rahmen der ersten Gesamtkonferenz im Schuljahr 2006/2007 (Information, Brainstorming, Nominierung der Projektgruppe)
2. Klausurtagung der Arbeitsgruppe (Erarbeiten des Leitbildes, erste Schritte zur Operationalisierung)
3. Pädagogische Gesamtkonferenz: interne Präsentation des Leitbildes, erste Schritte zur Umsetzung
4. Tag der offenen Tür: öffentliche Darstellung des Leitbildes
5. Ressourcen, Übertragbarkeit und Bilanz

Aktionsebene 1:

Kick-off im Rahmen der ersten Gesamtkonferenz im Schuljahr 2006/2007 (Information, Brainstorming, Nominierung der Projektgruppe)

Start für die Arbeit am Leitbild war die erste Gesamtkonferenz im Schuljahr 2006/07. Die Kolleginnen und Kollegen erhielten den Auftrag, in Gruppen von drei Personen gemeinsam je drei Sätze zu notieren, in denen ihre Vision der Ludwig-Geißler-Schule im Jahre 2010 zum Ausdruck kommt. Diese Sätze wurden jeweils auf Karten festgehalten und dienten der Gruppe – die von der Gesamtkonferenz beauftragt wurde, das Leitbild zu formulieren – als Folie.



Intensive Arbeitsatmosphäre auf der Gesamtkonferenz im August 2006

Aktionsebene 2:

Klausurtagung der Arbeitsgruppe (Erarbeiten des Leitbildes, ein erster Schritt zur Operationalisierung)

Erarbeiten des Leitbildes

Die von der Gesamtkonferenz mandatierte Projektgruppe bestand aus acht gewählten Vertretern der Fachbereiche und Abteilungen, dem Schulleiter und dem stellvertretenden Schulleiter, sechs Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleitern, dem Koordinator für Fachpraxis sowie zwei Personalratsmitgliedern.

Mit der Hausaufgabe „Formulierung eines Leitbildes für die Ludwig-Geißler-Schule“ im Gepäck ging die Arbeitsgruppe vom 5. bis 7. Oktober 2006 außerhalb der Schule in Klausur.

Der Entwicklungsprozess des Leitbildes lässt sich als ein **Prozess** der **zunehmenden Verdichtung** beschreiben.

Individuell und in unterschiedlichen Zusammensetzungen – von Zweiergruppen bis hin zu zwei Großgruppen – wurden Visionen formuliert, zusammengefasst, priorisiert, gestrichen, ergänzt, verworfen und mit den Vorstellungen des Kollegiums abgeglichen.





Klausurtagung der Arbeitsgruppe „Leitbild“ vom 5. bis 7. Oktober 2006: Ein Kondensat aus visionären Ideen entsteht

Das Ergebnis war ein Kondensat an hochvisionären Ideen, die der Schule in den nächsten fünf Jahren die Richtung vorgeben sollen. Danach begann die Ausformulierung der Leitsätze nach dem **Konsensprinzip**. Acht bis zehn Leitsätze sollten es sein – es wurden zwölf.

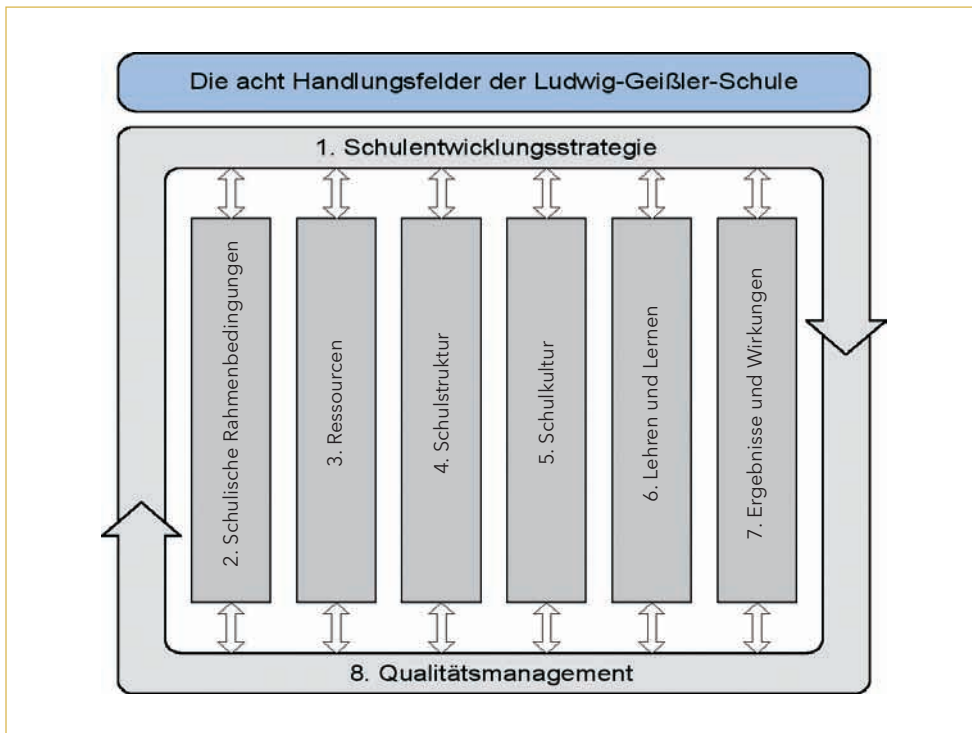
Das Ergebnis der Klausurtagung war das Leitbild für die Ludwig-Geißler-Schule:

Leitbild der Ludwig-Geißler-Schule

1. Wir sind das technisch-naturwissenschaftliche Kompetenzzentrum der Region.
2. Wir sind ein verlässlicher Kooperationspartner für alle am Bildungsprozess Beteiligten.
3. Die Qualität unserer personellen und technischen Ausstattung gewährleistet an der beruflichen Praxis orientiertes Lehren und Lernen.
4. Wir sind eine Lernende Organisation.
5. Leitlinien unseres Handelns sind Partizipation, Wertschätzung und der respektvolle Umgang miteinander.
6. Unsere pädagogische Arbeit ist werteorientiert und sozial-integrativ.
7. Wir stärken Lernende in ihren beruflichen und individuellen Kompetenzen.
8. Wir beraten Lernende kompetent, individuell und intensiv.
9. Wir befähigen Lernende zu gesellschaftlicher Teilhabe.
10. Wir entwickeln unsere pädagogische und fachliche Professionalität systematisch weiter.
11. Wir übernehmen Verantwortung für eine motivierende und Identifikation stiftende Lern- und Arbeitsumgebung.
12. Wir sichern den nachhaltigen Erfolg unserer Arbeit durch ein Qualitätsmanagementsystem.

Ein erster Schritt zur Operationalisierung

Im Anschluss erfolgte auf der Klausurtagung ein erster Schritt zur **Operationalisierung**. Unter Einbeziehung des Referenzrahmens Schulqualität in Hessen, der Handlungsfelder aus Selbstverantwortung plus, des Programms der Ludwig-Geißler-Schule und des Qualitätsmanagementsystem Q2E wurden die für die Ludwig-Geißler-Schule spezifischen **Handlungsfelder** festgelegt. In diesen Feldern sieht das Projektteam die Schwerpunkte seiner Arbeit in den nächsten fünf Jahren bei der Umsetzung des Leitbildes.



Aus dem Leitbild abgeleitete Handlungsfelder für die Ludwig-Geißler-Schule

Aktionsebene 3:

Pädagogische Gesamtkonferenz: interne Präsentation des Leitbildes, erste Schritte zur Umsetzung

Die *Präsentation des Leitbildes* und die *ersten Schritte zur Umsetzung* fanden auf einer *pädagogischen Konferenz* des gesamten Kollegiums im November 2006 statt.

Die Tagesordnung sah Folgendes vor:

- Der Entstehungsprozess des Leitbildes wird dargestellt.
- Die Leitsätze werden präsentiert und erläutert.
- Kolleginnen und Kollegen arbeiten in Gruppen, in die sie sich abteilungs- oder fachbezogen eingewählt haben, um sich mit dem Leitbild auseinanderzusetzen und die Umsetzung zu konkretisieren.
- Die Gruppenergebnisse werden vor dem Plenum präsentiert und es werden nächste Schritte für die Arbeit in Abteilungs- und Fachkonferenzen festgelegt.

Leitfragen für die Gruppen auf der pädagogischen Gesamtkonferenz:

- In welchen Handlungsfeldern sind wir aktiv?
- In welchem Handlungsfeld sehen wir unseren Schwerpunkt?
- Welche der Leitsätze sind für unsere Arbeit sehr wichtig?
- Wo leisten wir, bezogen auf die Leitsätze, gute Arbeit?
Wo können wir besser werden?
- Welche Konsequenzen ziehen wir daraus in nächster Zukunft?
- Welche Maßnahmen können helfen, die Leitsätze umzusetzen?

Aktionsebene 4: Tag der offenen Tür zwecks öffentlicher Darstellung des Leitbildes

Der Öffentlichkeit wurde das Leitbild der Ludwig-Geißler-Schule an einem **Tag der offenen Tür** im Dezember 2006 präsentiert.



Leporello mit dem Leitbild der LGS

Aktionsebene 5: Ressourcen, Übertragbarkeit und Bilanz

Ressourcen

Folgende Zeitressourcen und finanzielle Mittel wurden im Rahmen der Leitbildentwicklung in Anspruch genommen:

- Etwa 90 Minuten Arbeit in Gruppen auf der Gesamtkonferenz
- Ein Schultag musste für die 19 Teilnehmer an der Klausurtagung vertreten werden (die Tagung begann am Donnerstagnachmittag und endete am Samstagabend)
- Zwei Tage Vollpension für 19 Personen in einem Tagungshotel zuzüglich Fahrtkosten
- Honorar für die externe Moderatorin der Klausurtagung der Arbeitsgruppe der Gesamtkonferenz
- Vorbereitung der Klausurtagung durch das Schulleitungsteam inklusive Erstellen einer PowerPoint-Präsentation
- Klausurtagung der Arbeitsgruppe der Gesamtkonferenz (Zeitrahmen ca. 6 Stunden)
- Mittagessen für die Teilnehmer der Klausurtagung in der Schulkantine
- Druckkosten für den Leporello

Quickinfo: Evaluation

Nach seiner Entwicklung ist das Leitbild mit Leben zu füllen. Zu einem späteren Zeitpunkt muss die Wirksamkeit der neuen Leitbildkultur überprüft werden.

Übertragbarkeit und Bilanz

Folgendes Fazit möchte die Projektgruppe denjenigen Schulen, die ein Leitbild zu entwickeln gedenken, mit auf den Weg geben:

Auch im Nachhinein erscheint es unabdingbar, das Leitbild in einer „**konzertierten Aktion**“ zu entwickeln, um dann schnell in die Umsetzungsphase zu kommen. Es entsteht so eine Dynamik, die der Sache zugute kommt.

Es hat sich als völlig richtig erwiesen, an den folgenden Posten nicht zu sparen:

- Reisekosten für die Klausurtagung
- externe Moderatorin
- intensive Vorbereitung der Klausurtagung

Da der oben beschriebene Prozess der Leitbildentwicklung auf den Säulen **Partizipation, Mandatierung** und **Akzeptanz** ruht, durften bei der Intensität der Planung und Durchführung der Klausurtagung – mit dem Ziel, erste Schritte der Umsetzung zu generieren – keine Abstriche gemacht werden.

Das Projektteam ist fest davon überzeugt, nur mithilfe der externen Moderation und an einem Ort weit weg vom schulischen Alltag und von anderen Verpflichtungen zu dem äußerst zufriedenstellenden Ergebnis gekommen zu sein. Das Leitbild wird helfen, die Arbeit im Rahmen des Modellprojekts Selbstverantwortung plus strukturiert im Sinne unserer avisierten Schulentwicklung weiter zu verfolgen.

Kontakt:

Ludwig-Geißler-Schule

Akademiestraße 41
63450 Hanau

Ansprechpartnerin: Martina Schneider
Telefon: 061 81/93 76 13
Telefax: 061 81/93 76 30
E-Mail: sekretariat@ludwig-geissler-schule.de
Internet: www.ludwig-geissler-schule.de





Projekt: Feedback-Kultur

Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Stimmen die Ziele meines Unterrichts?

Stimmen die Mittel und Verfahren, die ich dafür einsetze?

Das sind, kurz gefasst, die beiden Fragen, auf die wir Antworten zu finden versuchen, wenn wir Schülerinnen und Schüler oder Kolleginnen und Kollegen zu unserem Unterricht befragen.

Es geht in dem Projekt Feedback-Kultur also um Unterrichtsqualität. Individualfeedback soll unser Lernen als Lehrer anregen und als Grundlage dienen, unser unterrichtliches Handeln weiterzuentwickeln.

Etappenziele des ersten Projekts an der Ludwig-Geißler-Schule zum Thema Feedback-Kultur waren folgende:

- In Pilotgruppen finden sich Kolleginnen und Kollegen bestimmter Fächer und Schulformen auf freiwilliger Basis zusammen.
- Sie wählen Feedback-Instrumente und erproben diese.
- Sie reflektieren ihre Erfahrungen gemeinsam und setzen gegebenenfalls ihre Erkenntnisse in der Unterrichtspraxis um.

Individualfeedback in diesem Sinne hat nichts mit Kontrolle und externer Evaluation zu tun, sondern setzt auf **Kommunikation, Kollegialität** und **Teamarbeit**. Man erfährt Unterstützung durch Kollegen in der Lehrtätigkeit. Individualfeedback eröffnet die Chance zu schärferer Selbstwahrnehmung, erweitert Kritikfähigkeit und Empathie – all dies sind Voraussetzungen für die Weiterentwicklung des Unterrichts. In einem Folgeprojekt sollen weitere Kolleginnen und Kollegen gewonnen werden, die sich am Individualfeedback beteiligen. Angestrebt wird, dass möglichst alle Kollegen mindestens einmal im Jahr ein Feedback zu ihrem Unterricht einholen.

Theoretisch verortet ist das Individualfeedback im Qualitätsmanagementsystem Q2E - Qualität durch Evaluation und Entwicklung, für das sich die Ludwig-Geißler-Schule entschieden hat.

Projektverlauf

Das Projekt umfasst elf Aktionsebenen (Arbeitspakete):

1. Das Kollegium wird auf Fach- und Abteilungskonferenzen informiert.
2. Ein Flyer, der für die Mitarbeit in Pilotgruppen wirbt, wird entworfen.
3. Teilnehmer für die Pilotgruppen werden geworben.
4. Eine Handreichung für das Individualfeedback wird zur Verfügung gestellt.
5. Eine Kick-off-Veranstaltung wird für interessierte Kolleginnen und Kollegen angeboten.
6. Eine Schulung wird für die Pilotgruppen geplant.
7. Der Stand der Feedback-Praxis wird per Fragebogen ermittelt.
8. Die Pilotgruppen werden geschult.
9. Die Pilotgruppen werden in ihrer Arbeit begleitet.
10. Das Projekt wird evaluiert.
11. Die Übertragbarkeit wird ermittelt und eine Bilanz gezogen.

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Das Projekt Feedback-Kultur sichert eine bessere Unterrichtsqualität.

Individualfeedback soll das Lernen der Lehrkräfte anregen und als Grundlage dienen, das unterrichtliche Handeln weiterzuentwickeln.

Um das Projekt Feedback-Kultur überschaubar und handhabbar zu machen, wurden viele Aufgaben zu Päckchen gepackt, für die es jeweils einen Verantwortlichen gab. Zum Teil konnte parallel gearbeitet werden, zum Teil war das Abarbeiten eines Arbeitspakets (im Weiteren „Aktionsebene“ genannt) Voraussetzung für das In-Angriff-Nehmen des nächsten.

Aktionsebene 1: Information des Kollegiums auf Fach- und Abteilungskonferenzen

In dieser Projektphase stand die umfassende Information des Kollegiums an erster Stelle, um einen breiten Konsens (Commitment) für die Durchführung des Projekts zu garantieren. Im Einzelnen wurden folgende Fragen diskutiert, beantwortet und in Ergebnisse umgesetzt:

- Welches sind die Ziele und der Nutzen des Projekts?
- Wie wollen wir vorgehen?
- Welche Stolpersteine könnten auf dem Wege liegen?
- Welche Ressourcen stehen zur Verfügung?

Ressourcen

Aufgrund einer Initiative des Staatlichen Schulamtes des Main-Kinzig-Kreises (MKK) und der Lernenden Region Main-Kinzig-Spessart waren die beruflichen Schulen des MKK bereits vor Beginn des Modellprojekts Selbstverantwortung plus dazu aufgefordert, sich für ein Qualitätsmanagementsystem zu entscheiden – die Wahl fiel auf Q2E.

Es wurden drei QM-Beauftragte an der Ludwig-Geißler-Schule benannt, die mit jeweils fünf Stunden entlastet wurden und an mehreren Fortbildungsveranstaltungen zu Q2E teilnahmen. Dieser Qualitätskreis war dann auch die Keimzelle einer größeren Arbeitsgruppe, die das Projekt Feedback-Kultur im Rahmen des Modellprojekts Selbstverantwortung plus beantragte und begleitete.

Der entstandene Arbeitsaufwand umfasste ca. 40 Tage ohne die Arbeit der Pilotgruppen. Etwa 1.500 € betrugten die finanziellen Mittel für die schulinterne Fortbildung der Pilotgruppen, das Catering auf diesen Veranstaltungen sowie die Materialien.

Aktionsebene 2: Entwurf eines Flyers für die Mitarbeit in Pilotgruppen

Zwecks Motivation zur Mitarbeit in den Pilotgruppen entstand ein Flyer, der im Kollegium verteilt wurde.

Den Inhalt des Flyers bildeten die folgenden Kernpunkte:

- Individualfeedback und persönliche Qualitätsentwicklung sind Bausteine der Schulentwicklung nach Q2E; weitere Aspekte lauten: Selbstevaluation, externe Schulevaluation und Steuerung der Qualitätsprozesse durch die Schulleitung.



- Feedback heißt, Beobachtungen und Einschätzungen von Kollegen und Schülern einzuholen, den Fokus der Rückmeldung selbst zu bestimmen, erfahrungs- und praxisbezogen über Unterricht zu reden und vertraulich mit Ergebnissen umzugehen.
- Feedback heißt nicht, von der Schulaufsicht beurteilt zu werden oder Teil der externen Schulevaluation zu sein.

Aktionsebene 3: Teilnehmerwerbung für die Pilotgruppen

Die konkrete „Personal-Werbe-Phase“ sah wie folgt aus:

- Der verteilte Flyer sorgte für verstärktes Interesse im Kollegium am Thema Feedback-Kultur. Er enthielt bereits den Hinweis auf eine Teilnehmerliste, in die man sich eintragen kann.
- Darüber hinaus wurden Kolleginnen und Kollegen gezielt angesprochen und zur Mitarbeit motiviert.
- Die Einladung für die Kick-off-Veranstaltung wurde an die interessierten Kolleginnen und Kollegen verteilt.

Aktionsebene 4: Handreichungen für das Individualfeedback

Natürlich galt es, die Interessenten bereits vorab über die Inhalte des Projekts und den Begriff „Individualfeedback“ zu informieren.

Als Grundlage für die Handreichung wurde auf folgende Buchtitel zurückgegriffen:

- Steiner, Peter (Pädagogische Hochschule Aargau, Nordwestschweiz, Zentrum Schulqualität): Arbeitsmaterialien zum Individualfeedback
- Landwehr, Norbert: Basisinstrument zur Schulqualität, hrsg. v. Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz NW EDK, Bern 2003, insbesondere S. 26–32

Darüber hinaus wurde der Prozessablauf für das kollegiale Feedback und das Schülerfeedback visualisiert und den Arbeitsunterlagen hinzugefügt.

Aktionsebene 5: Kick-off-Veranstaltung für alle interessierten Kollegen

Die gut besuchte Kick-off-Veranstaltung behandelte folgende Punkte:

- Ziele und Nutzen des Projekts
- Die konkrete Projektplanung
- Die Methoden des Schülerfeedbacks und des kollegialen Feedbacks
- Die Aufgaben der Pilotgruppen: Feedback einholen, Ergebnisse auswerten, Erfahrungen mit den anderen Mitgliedern austauschen, dokumentieren und später in das Kollegium rückmelden
- Festlegung der Pilotgruppen - schulform- sowie fachbezogen

Aktionsebene 6: Planung einer Schulung für die Pilotgruppen

Die Pilotgruppen wurden zu ihren Fortbildungswünschen befragt, die Referenten ausgewählt und die Einladungen verteilt.

Aktionsebene 7: Fragebogen zur Feedbackpraxis

Es wurde ein Fragebogen entwickelt und an die Pilotgruppen verteilt, der den Ist-Zustand der Feedback-Kultur eruieren sollte:

- Wie viele der Kolleginnen und Kollegen holen (un-)regelmäßig Rückmeldungen zu ihrem Unterricht ein?
- Welche Wirkungen haben diese Rückmeldungen auf ihr Handeln?
- Mit welchen Methoden des Feedbacks sind die Kollegen vertraut?

Aktionsebene 8: Schulung der Pilotgruppen

Die Teilnehmer wurden ermutigt, mithilfe von Itempools selbst Fragebögen für das Schülerfeedback zu entwickeln, und zwar bezogen auf ihren individuellen Unterricht und ihr persönliches Erkenntnisinteresse. Diese Vorgehensweise erwies sich als sehr sinnvoll, da es um die persönliche Qualitätsentwicklung und die individuellen Lernchancen für uns Lehrer ging. Standardisierte Fragebögen hätten hier möglicherweise Chancen vertan.

Wie das kollegiale Feedback aussehen kann, wurde anhand eines selbst erstellten „Lehrfilms“ demonstriert. Ein Lehrerkollege hatte eine Stunde gehalten, zwei andere teilten ihm ihre Beobachtungen mit, meldeten behutsam ihre Einschätzung zurück. Die Atmosphäre war vertrauensvoll, alle Beiträge waren konstruktiv und für die Beobachter besonders lehrreich.

Die Pilotgruppen wurden in einem letzten Schritt an ihre Verpflichtung zur Reflexion, Dokumentation und Weitergabe ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse erinnert.

Aktionsebene 9: Begleitung der Pilotgruppen

Aus der Projektarbeitsgruppe standen in allen Phasen der Projektdurchführung Ansprechpartner unterstützend zur Verfügung, die z. B. bei Erstellung der Schülerfragebogen und der Dokumentation halfen. Damit war gewährleistet, dass der Zeitrahmen eingehalten und nicht aufgrund von fehlenden Informationen oder anderen Schwierigkeiten überschritten wurde.



Aktionsebene 10: Evaluation des Projekts

Für die Teilnehmer der Pilotgruppen wurde ein Fragebogen entwickelt, der die Erfahrungen auszuwerten half in Hinblick auf das Anschlussprojekt, in dem es um die Einbeziehung möglichst vieler Kolleginnen und Kollegen in den Feedbackprozess gehen wird.

Die Ergebnisse der Fragebogen-Auswertung wurden dem Kollegium auf einer Gesamtkonferenz präsentiert.

Aktionsebene 11: Übertragbarkeit, Bilanz

Individualfeedback ist lohnend und bereichernd für die eigene Arbeitszufriedenheit und eine veränderte Gesprächskultur im Kollegium. Damit scheint in dieser Art des Feedbacks der Kern für die Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität zu liegen.

Die Ergebnisse der Befragung zum Ist-Stand in Sachen Feedback stützen in der Tendenz diese positive Einschätzung: Zwei Drittel der Befragten erwarten eine positive Wirkung für den eigenen Unterricht, sehen kollegiales Miteinander gefördert und halten mehr Arbeit in diesem Fall für gerechtfertigt.

Grundsätzlich ist die Methode des Individualfeedbacks an jeder Schule und in jeder Schulform umsetzbar.

Es sind aber folgende Überlegungen beachtenswert, damit Individualfeedback kein leeres Ritual bleibt:

- Die mit der Durchführung des Projekts Betrauten sollten intensiv im Qualitätsmanagement geschult werden.
- Individualfeedback sollte zunächst nicht für das gesamte Kollegium verordnet werden, sondern auf freiwilliger Teilnahme beruhen.
- Der Aufbau einer Feedback-Kultur erfordert Beharrlichkeit – auch im Umgang mit Widerständen.
- Für den Einstieg in die Feedback-Kultur ist ein Schuljahr zu veranschlagen.
- Prinzipien und Methoden des Individualfeedbacks wie die Vertraulichkeit müssen allen Beteiligten transparent gemacht werden. Das bedeutet, dass die erhobenen Daten bei dem Kollegen bleiben, der das Feedback eingeholt hat.
- Die Entwicklung einer Feedback-Kultur bindet finanzielle und vor allem große personelle Ressourcen.

Quickinfo: Evaluation

Individualfeedback lohnt sich für die eigene Arbeitszufriedenheit und verändert die Gesprächskultur.

Es scheint ein maßgebliches Werkzeug für die Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität zu sein.

Kontakt:

Ludwig-Geißler-Schule

Akademiestraße 41
63450 Hanau

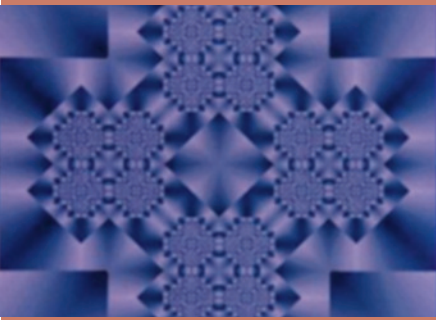
Ansprechpartnerin: Martina Schneider

Telefon: 0 61 81/93 76 13

Telefax: 0 61 81/93 76 30

E-Mail: sekretariat@ludwig-geissler-schule.de

Internet: www.ludwig-geissler-schule.de



Handlungsfeld 3: Organisationsstruktur

Ziel:

Die Schulen verfügen über eine Schulverfassung, die weitgehende Deregulierung der Entscheidungen bei einer Rechenschaftspflicht der Entscheidungsträger umfasst.

Im Handlungsfeld 3 wird eine schulische Führungsphilosophie verfolgt, in deren Mittelpunkt eine Schulverfassung steht, nach der Entscheidungen dort getroffen werden, wo sie sich auswirken.

Die Entwicklung einer neuen Führungskultur im Zusammenhang mit dem Instrument „Fraktale Organisation“ steht dabei im Vordergrund. Kernelemente der schulischen Zusammenarbeit lassen sich dann ableiten an Begriffen wie pädagogischem Leadership, Transparenz, Partizipation, Vertrauen, Feedback. Somit erweist sich das hier vorgestellte Handlungsfeld im Rahmen des Modellprojekts als systemübergreifend.

Während des Entwicklungsprozesses haben acht Modellprojektschulen unterschiedliche Konzepte vorgelegt, die im „Bottom-up-Verfahren“ erarbeitet wurden. Es stellte sich dabei heraus, dass fast alle Konzepte im derzeitigen schulischen Rechtsrahmen keinen Bestand haben würden. Im Herbst 2006 einigten sich die schulischen Vertreter im Teilprojekt „Organisationsstruktur“ auf eine gemeinsame Vorgehensweise in Abstimmung mit dem Hessischen Kultusministerium.

Die Grundlage bildet eine Kernverfassung, in deren Mittelpunkt das strategische Organ „Schulvorstand“ und das operative Organ „Schulleitung“ stehen. Die Gesamtkonferenz wird ersetzt durch das Organ „Plenum“, das weitgehend nur noch als Informationsinstrument gesehen wird. Diesen Organen zugeordnet ist der „Beirat“, in dem regionale Institutionen und Entscheidungsträger der Schule beratend zur Seite stehen. Um diese Kernverfassung herum kann nun jede Schule in eigener Verantwortung eine Aufbauorganisation konstituieren, die in der Lage ist, „Zielstrukturen“ zu transportieren.

Weiterhin befasst sich das Handlungsfeld 3 mit der Entwicklung und Erprobung geeigneter Instrumente, um schulorganisatorische Prozesse zu optimieren, sodass auch dadurch ein wertvoller Beitrag zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts geleistet wird.

Teilprojektleiter: Heinz Metternich (Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg)



Projekt: Schulverfassung

Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Das Modellprojekt Selbstverantwortung plus hat u. a. folgendes Ziel:

„Erweiterte Eigenverantwortung und größere Selbstständigkeit sollen dazu beitragen, dass die Projektschulen ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag besser gerecht werden können. Entscheidungen sollen nach Möglichkeit dort getroffen werden, wo sie sich auswirken.“

Um dies zu erreichen, müssen an den Schulen im Vorfeld **verlässliche organisatorische Rahmenbedingungen** geschaffen werden.

Im Handlungsfeld 3 „Organisationsstruktur“ des Modellprojekts wird daher die Zielformulierung – dem Projektmanagement entsprechend – konkretisiert:

„Die Schulen verfügen über eine Schulverfassung, die weitgehende Deregulierung der Entscheidungen bei einer Rechenschaftspflicht der Entscheidungsträger umfasst.“

Eine Gruppe von 25 Kolleginnen und Kollegen (fünf Deputatsstunden wurden zur Verfügung gestellt) sowie ein Mitglied der Schülervertretung übernahmen die Aufgabe, für die Martin-Behaim-Schule eine **Schulverfassung** zu entwickeln, mit der sich diese Zielsetzungen verwirklichen lassen.

Das Staatliche Schulamt für den Landkreis Darmstadt-Dieburg und die Stadt Darmstadt waren in den Entwicklungsprozess von Beginn an einbezogen. Der zuständige Dezernent nahm an einigen Veranstaltungen teil.

Projektverlauf

Das Projekt umfasst drei Aktionsebenen (Phasen):

1. Vorlaufphase (Diskussion über Prämissen, Inhalte und Rahmenbedingungen)
2. Erarbeiten eines Schulverfassungsentwurfs
3. Evaluation, Bilanz

In den folgenden Abschnitten werden die schulischen Prozesse, im Verlauf derer sich der Schulverfassungsentwurf herausgebildet hat, dargestellt.

Aktionsebene 1:

Vorlaufphase (Diskussion über Prämissen, Inhalte und Rahmenbedingungen)

Allen Beteiligten war von Anfang klar, welche Bedeutung dem Teilprojekt Schulverfassung für das Gelingen des gesamten Modellprojekts Selbstverantwortung plus zukommt.

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Die Schule verfügt über eine Schulverfassung, die weitgehende Deregulierung der Entscheidungen bei einer Rechenschaftspflicht der Entscheidungsträger umfasst.

Es stellten sich viele Fragen, wie eine Schule zu mehr **Eigenverantwortung** gelangen und selbstständiger agieren kann. Wie und von wem sollen konkret in den schulischen Bereichen, in denen sich Entscheidungen unmittelbar auswirken, Entscheidungen getroffen und dafür auch Rechenschaft abgelegt werden, wenn nicht die dazugehörigen organisatorischen und personellen Voraussetzungen gesichert sind?

Mit solchen und anderen vielfältigen Fragen setzte sich die schulische Projektgruppe von Mitte Juni 2005 bis Ende Juni 2006 intensiv auseinander.

Schulintern fanden im gesamten Zeitraum **sieben Sitzungen** statt, wobei eine Veranstaltung ganztägig außerhalb der Schule organisiert wurde, was sich für den Arbeitsfortschritt als sehr sinnvoll erwies. Eine **Gesamtkonferenz** wurde zusätzlich zu diesem Thema angesetzt, um das gesamte Kollegium zu informieren und rechtzeitig in den Prozess einzubeziehen.

Drei **landesweite Treffen** von Vertretern aller Modellprojektschulen im Handlungsfeld 3 lieferten darüber hinaus wichtige Impulse für die schulische Arbeit. Der gegenseitige Informationsaustausch über unterschiedliche Vorgehensweisen im Entwicklungsprozess brachte die einzelnen Schulen weiter voran.



Aktionsebene 2: Erarbeiten eines Schulverfassungsentwurfs

Am Anfang stand das Herausarbeiten möglicher *Schwerpunkte* einer Schulverfassung für die Martin-Behaim-Schule.

In einem gemeinsamen Brainstorming ergaben sich folgende Teilbereiche:

1. Entscheidungsstrukturen intern/extern
2. Organisationsstrukturen
3. Mitbestimmung/Mitverantwortung
4. Schul- und Unterrichtskultur
5. Präambel

Die Kolleginnen und Kollegen ordneten sich den genannten Bereichen zu und befassten sich in weiteren Sitzungen jeweils in Kleingruppenarbeit mit den entsprechenden Inhalten. Zur Unterstützung der Arbeit wurden einige bereits in anderen Bundesländern erstellte und erprobte Schulverfassungen mit einbezogen. Aufgrund der Ausarbeitungen der Kleingruppen, ihren Zusammenfassungen und den Anregungen aus den bereits vorliegenden Schulverfassungen anderer Bundesländer entstand ein erstes Gerüst einer Schulverfassung für die Martin-Behaim-Schule, die im Anschluss immer weiter mit Leben gefüllt wurde.

Der Schwerpunkt einer sich anschließenden sehr intensiven Arbeitsphase, in die die gesamte Projektgruppe involviert war, lag darin, eine **Neuordnung der Kompetenzen im Rahmen der neuen Organisations- und Entscheidungsstrukturen** vorzunehmen. Dabei wurden die Entscheidungskompetenzen der Gesamtkonferenz und der Schulkonferenz nach den §§ 129, 130, 133 HSchG auf die an der Martin-Behaim-Schule neu zu bildenden Gremien „Plenum“ und „Schulvorstand“ sowie auf die „Schulleitung“ verteilt.

Zwei Mitglieder der Projektgruppe übernahmen schließlich die redaktionelle Arbeit und konnten der Gesamtkonferenz der Martin-Behaim-Schule im April 2006 einen ersten Verfassungsentwurf zur Diskussion vorlegen. In teils heftigen Diskussionen wurden dort Anträge zur Präzisierung und Veränderung einzelner

Punkte eingebracht. Schließlich wurde vereinbart, dass Änderungswünsche schriftlich bis zu einem festgelegten Datum einzureichen und von den Vertretern der Projektgruppe einzuarbeiten sind.

Der geänderte Entwurf der Schulverfassung lag der Gesamtkonferenz am 29. Juni 2006 erneut vor und wurde mit 47 Ja-Stimmen und 5 Nein-Stimmen bei 9 Enthaltungen beschlossen. Er wurde daraufhin an das Hessische Kultusministerium zur rechtlichen Beurteilung weitergeleitet, verbunden mit der Bitte, diese Schulverfassung probenhalber an der Martin-Behaim-Schule schnellstmöglich einführen zu dürfen.

Stolpersteine und deren Überwindung

Als problematisch erwies sich in dieser Projektphase vor allem die Formulierung einer Präambel, da die Meinungen über Umfang und Inhalt sehr weit auseinanderlagen. Dies führte anfänglich zu erheblichen Konflikten, die die Projektgruppe und ihre Arbeit immer wieder behinderten. Schließlich wurde jedoch ein Konsens gefunden.

Aktionsebene 3: Evaluation, Bilanz

Die „Kern“-Schulverfassung

Aufbauend auf den Ergebnissen von acht vorgelegten Schulverfassungsentwürfen entwickelte das Teilprojektteam „Organisationsstruktur“ gemeinsam mit Juristen des Hessischen Kultusministeriums eine „Kern“-Schulverfassung. Diese wurde den Projektschulen zur schulspezifischen Ausgestaltung zur Verfügung gestellt. Dazu schreibt der Teilprojektleiter u. a.:

„Um einen vorgegebenen ‚Kern‘ herum können die Schulen auf der Basis von Zielvereinbarungen und korrespondierenden Rechenschaftspflichten eine individuelle Ordnung ausbilden, die ihren regionalen, personalen und organisatorischen Besonderheiten entspricht. Die Schulen erhalten die Möglichkeit, sich in Fraktalen zu organisieren und damit Entscheidungen dort zu treffen, wo sie sich unmittelbar auswirken. Parallel dazu werden die bisherigen Strukturen, wie sie das Hessische Schulgesetz (HSchG) vorgibt, gestrafft: An die Stelle der Gesamtkonferenz tritt das Plenum, die Schulkonferenz wird abgelöst vom Schulvorstand. In diesem Gremium, das überwiegend mit Mitgliedern der Schulleitung und gewählten Lehrkräften besetzt ist, werden in Zukunft die strategischen Entscheidungen fallen. Als neues Organ kommt der Schulbeirat hinzu, der die Schulen bei der Vernetzung mit ihrem Umfeld beraten und unterstützen soll.“

Vergleich: Schulverfassungsentwurf der Martin-Behaim-Schule und „Kern“-Schulverfassung

1. Übereinstimmung

Das Projektteam sieht den Verfassungsentwurf der Martin-Behaim-Schule in der „Kern“-Schulverfassung weitgehend abgebildet, insbesondere, was den § 8a – Mitglieder des Schulvorstands – betrifft, der extra auf Wunsch der Schule die „Kern“-Schulverfassung eingefügt worden ist. Darin ist ein Kernstück der Philosophie des Entwurfs der Martin-Behaim-Schule verwirklicht, nämlich eine geteilte Führungsverantwortung („Shared Leadership“; vgl. *Leading, learning and learning to lead*, John Mac Beath, in: *Journal für Schulentwicklung*, 1/2007, S. 29, hrsg. vom Studienverlag Innsbruck-Wien-Bozen). Welche Bedeutungen und Prinzipien sich daraus ableiten lassen, wird erst deutlich werden, wenn der Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis vollzogen ist.

Shared Leadership wird in der Praxis erreicht durch:

- Strukturen, die eine Mitgestaltung der Schule hin zu einer lernenden Gemeinschaft möglich machen,
- Das Praktizieren von Shared Leadership im Schulalltag,
- die Ermunterung aller Mitglieder der Schulgemeinschaft, Führungsaufgaben funktions- und kontextbedingt wahrzunehmen,
- die Nutzung von Mitarbeiter-, Schüler- und Elternerfahrung als Ressourcen,
- die Zusammenarbeit über Themen-, Rollen- und Statusgrenzen hinweg.

Erfahrungen, die aus dem Ausland vorliegen, beschreiben Shared Leadership als langsamen und pragmatischen Prozess, durch den die Stärken und Schwächen der Belegschaft ergründet und die immense Bedeutung von Flexibilität und Individualität erkennbar werden.

Die vorgegebenen Verfassungsorgane werden von der Begrifflichkeit her übernommen.

2. Konkretisierungsbedarf aufgrund des § 8a der „Kern“-Schulverfassung

Die fraktalen Strukturen der Martin-Behaim-Schule werden definiert durch die 16 Bildungsgänge, deren Vertreter jeweils in den Schulvorstand entsandt werden. Da das Plenum im Verfassungsentwurf der Martin-Behaim-Schule das Recht erhalten soll, diese Strukturen zu verändern, ist gewährleistet, dass andere Strukturen entwickelt und festgelegt werden können (wenn dies z. B. durch die Zusammenfassung von Bildungsgängen sinnvoll erscheint). Das heißt, dass die Zielsetzung, Entscheidungen dort zu treffen, wo sie verantwortet werden, dadurch erreicht wird, dass die gewählten Vertreter der Fraktale (= Bildungsgänge) unmittelbar im Schulvorstand mitwirken. Aus diesem Grund ist die Regelung des § 6 der „Kern“-Schulverfassung, nach der das Plenum zweimal im Schuljahrtagen muss, für die Martin-Behaim-Schule überflüssig. Gleiches gilt konsequenterweise für die Regelung des § 5, nach dem das Plenum zu den Entscheidungen des Schulvorstands anzuhören ist.

Aufgrund der Entscheidung, die Bildungsgänge als Fraktale zu definieren, muss auch die Begrenzung der Mitglieder des Schulvorstands entfallen. Es ist nicht erforderlich, dass die Koordinatorin für Fachpraxis Mitglied des Schulvorstands ist.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Besonderheit des Entwicklungsprozesses der Martin-Behaim-Schule im § 8a der „Kern“-Schulverfassung ihren Niederschlag findet. Aus dem Gesagten ergibt sich als Konsequenz gemäß dem Inhalt des § 8a die Notwendigkeit, andere Regelungen für die konkrete Schulverfassung der Martin-Behaim-Schule zur Erprobung zuzulassen.

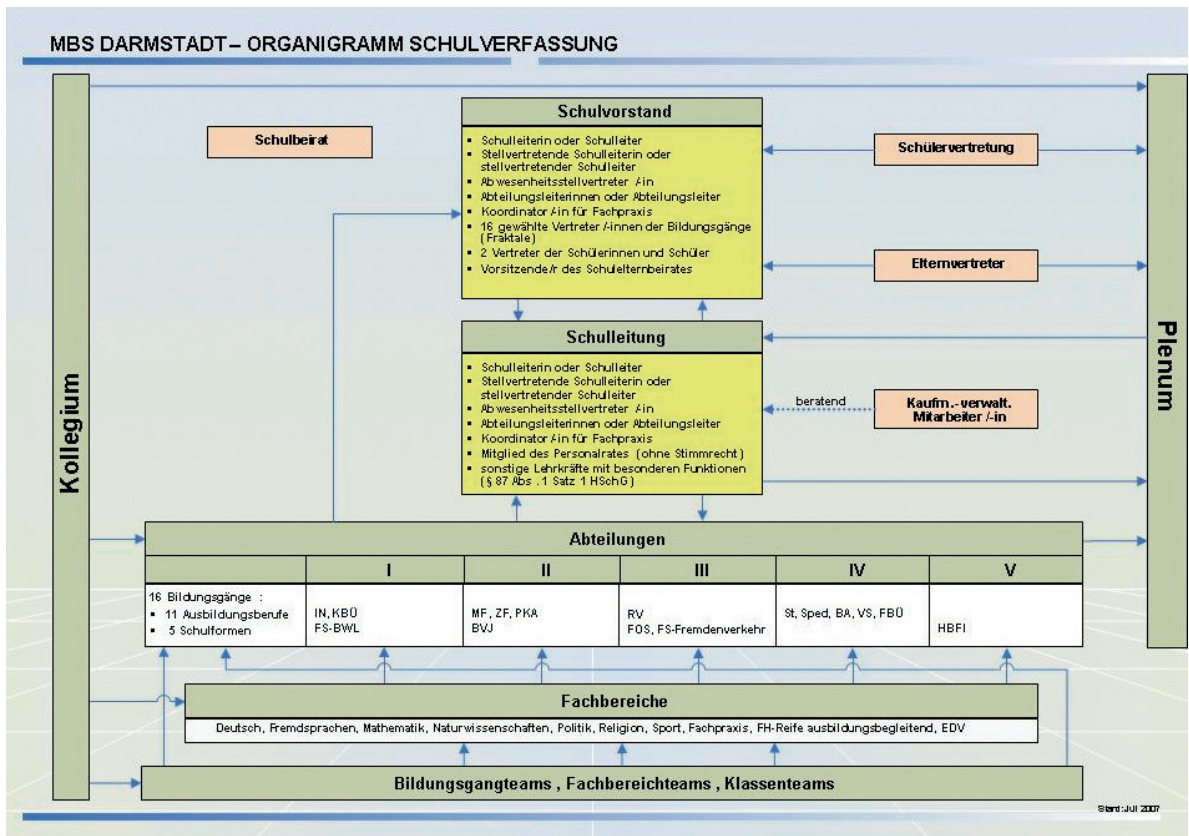
Das **Organigramm** (siehe folgend Seite) spiegelt die Organe der „Kern“-Schulverfassung und die Besonderheiten der Martin-Behaim-Schule wider (Stichwort: Shared Leadership). Der am 29. Juni 2006 von der Gesamtkonferenz beschlossene Verfassungsentwurf wird textlich entsprechend angepasst.

Kontakt: **Martin-Behaim-Schule Darmstadt**
 Alsfelder Straße 23
 64289 Darmstadt

Ansprechpartner: Matthias Stumpf
 Telefon: 06151/134111
 Telefax: 06151/134100
 E-Mail: martin-behaim-schule@darmstadt.de
 Internet: www.mbsonline.de

**Quickinfo:
Evaluation**

Das Projektteam sieht den Schulverfassungsentwurf der Martin-Behaim-Schule in der „Kern“-Schulverfassung weitgehend abgebildet; kleine Abweichungen tragen der individuellen Schulsituation Rechnung.



Erklärung der im Organigramm verwendeten Abkürzungen

Abteilung	Verwendete Abkürzung	Erklärung
Abteilung I	IN KBÜ FS-BWL	Industriekaufleute Kaufleute für Bürokommunikation Fachschule für Betriebswirtschaft
Abteilung II	MF ZF PKA BVJ	Medizinische Fachangestellte Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte Zahnmedizinische Fachangestellte Besonderer Bildungsgang „Pflege“ (BVJ = Berufsvorbereitungsjahr)
Abteilung III	RV FOS FS	Reiseverkehrskaufleute Fachoberschule Fachschule (für Fremdenverkehrswirtschaft und Tourismus)
Abteilung IV	St Sped BA VS FBÜ	Steuerfachangestellte Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistungen Bankkaufleute Kaufleute für Versicherungen und Finanzen Fachangestellte für Bürokommunikation
Abteilung V	HBFI	Zweijährige Höhere Berufsfachschule für Informationsverarbeitung

Projekt: Aufbau eines luK-Systems (Web-Plattform)



Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Qualitätsentwicklung von Unterricht und Verbesserung schulischer Arbeit als zentrale Themen des Modellprojekts Selbstverantwortung plus erfordern in stärkerem Maße als zuvor **Transparenz** und den Einbezug **moderner Arbeitsformen** in die Organisation Schule. Die Arbeit in dem Modellprojekt, aber auch die Herausforderungen, die sich aus der erweiterten Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Schulen ergeben, machen die Nutzung geeigneter **Unterstützungssysteme** erforderlich. Die Werner-Heisenberg-Schule (WHS) entwickelte daher in einer ersten Phase des Modellprojekts mit der **schuleigenen Web-Plattform** ein geeignetes Medium zur Unterstützung dieser Kernaufgaben. Nachfolgend werden die langfristigen Nutzungspotenziale und der Arbeitsprozess hinter diesem Erfolgsprojekt im Rahmen von Selbstverantwortung plus beschrieben.

Die Bedeutung von **Teamstrukturen** nimmt durch Schulentwicklungsprozesse kontinuierlich zu. Besondere Merkmale dieser Arbeitsorganisation sind eine **intensive Kooperation und Kommunikation zwischen allen Beteiligten**.

Weiterhin müssen im Hinblick auf die zunehmenden Belastungen der Kolleginnen und Kollegen durch administrative Tätigkeiten und Aktivitäten im Bereich der Schulentwicklung Unterstützungen angeboten werden. Unterstützung sollte hier nach Meinung der Schulleitung das Konzept eines **schuleigenen Informations- und Kommunikationsmanagements, kurz Web-Plattform**, bieten.

Zur gleichen Zeit warf die ins Leben gerufene Arbeitsgruppe zur Überarbeitung des Web-Auftritts der Werner-Heisenberg-Schule die Frage auf, wie sich unsere Schule nach außen darstellen muss, um die Professionalität und das Profil in ausreichendem Maße widerzuspiegeln. Im Vordergrund standen die Entwicklung einer **Corporate Identity** und eines **Corporate Designs**.

Diese und weitere Überlegungen führten zu der Entscheidung, ein Unterstützungssystem zu entwickeln, das mittel- bis langfristig eine neue Arbeits- und Kommunikationskultur an der Werner-Heisenberg-Schule implementieren soll. Der Startschuss für das Projekt luK-System war erfolgt.

Die folgende **Kernfrage** stand hinter allen Überlegungen, die der Schulleiter und die Projektgruppe im Vorfeld diskutierten:

Wie können wir die Qualität unserer Arbeit weiterentwickeln und welche Rolle soll und kann ein schuleigenes, webgesteuertes Informationssystem in diesem Kontext einnehmen?



Quickinfo: Ziele und Nutzen

Zwecks Erleichterung des komplexen Arbeitsalltags muss ein multifunktionales Unterstützungssystem (Intranet) entwickelt werden, das mittel- bis langfristig eine neue Arbeits- und Kommunikationskultur an der Schule implementieren soll.

Dabei wurden verschiedene Ebenen in die Planungen einbezogen:

- Optimierung von Verwaltungsvorgängen und Terminplanung
- Transparenz über die Organisation und die Prozesse der WHS
- Förderung von Teamarbeit (inklusive Möglichkeit der Einrichtung virtueller Teams)
- Unterstützung der internen und externen Kommunikation
- Schaffung konkreter Entlastungen durch die gemeinsame Nutzung vorhandener Informationen und Unterrichtsmaterialien

Die Werner-Heisenberg-Schule umfasst 130 Kolleginnen und Kollegen, verteilt auf 7 Lehrerstützpunkte, 11 Schulformen und 7 Berufsfelder: Allein diese **komplexe Struktur** lässt erkennen, dass Kommunikation beschwerlich, der Informationsfluss vielfältig und Transparenz ohne entsprechende Unterstützungssysteme nahezu unmöglich sind.

Als ein von nahezu überall zugängliches Medium ermöglicht die Web-Plattform (in Abhängigkeit von den Benutzerrechten) die **Nutzung eines gemeinsamen virtuellen Raumes**. Die dort abgelegten Informationen (z. B. Vertretungspläne, Stundenpläne, gemeinsame Ausarbeitungen etc.) sind in einheitlicher Form allen registrierten Personen über das Internet zugänglich und es wird eine breite Basis für Diskussionen nebst der zugehörigen Plattform geschaffen. Allein die Möglichkeit der Öffnung einzelner Arbeitsgruppen nach außen schafft Raum für neue Impulse und Ideen. Hierfür ist es allerdings nötig, ein **neues Denken** bei den Kolleginnen und Kollegen anzuregen:

- Informationen als Hol- und nicht als Bringschuld
- breite Streuung von eigenen Informationen und eigenem Wissen
- Nutzung moderner Technologien zur Stärkung der formellen und informellen Kommunikation

Um sowohl technikversierte Kolleginnen und Kollegen als auch solche ohne umfassende EDV-Kenntnisse mit dem neuen System zu erreichen, musste dies über eine **einfache und intuitive Benutzerführung** verfügen.

Projektverlauf**Das Projekt umfasste drei Aktionsebenen (Phasen):**

1. Planung: Entwicklung von Projektidee und -struktur, Festlegung von Rahmenbedingungen
2. Umsetzung: Entwicklung und Installation der Web-Plattform
3. Evaluation (inklusive Ressourcen-Analyse): Übertragbarkeit, Bilanz

Aktionsebene 1: Planungsphase (Entwicklung von Projektidee und -struktur, Festlegung von Rahmenbedingungen)

Resultierend aus den *Vorgesprächen* entstand die *Formulierung der Projektidee*. Es zeigte sich bereits zu diesem Zeitpunkt, dass die *finanziellen Ressourcen* einen entscheidenden *Stolperstein* in Bezug auf die Realisierungsmöglichkeit des Projekts darstellen würden. Die Arbeit erfolgte daher mit dem ständigen Blick auf eine möglichst kostengünstige Alternative für die Erstellung und den laufenden Betrieb. (Zu ausführlicheren Informationen zum Aspekt Ressourcen siehe Abschnitt „Aktionsebene 3“.)

In den ersten *Arbeitssitzungen* wurde ein *Konzept* erstellt, das zugleich die *Projektstruktur* abbildete. Letztere gliederte sich unter Berücksichtigung gängiger Vorgehensmodelle der Softwareentwicklung in folgende Bereiche:

Soll-/Ist-Analyse (funktionales Konzept):

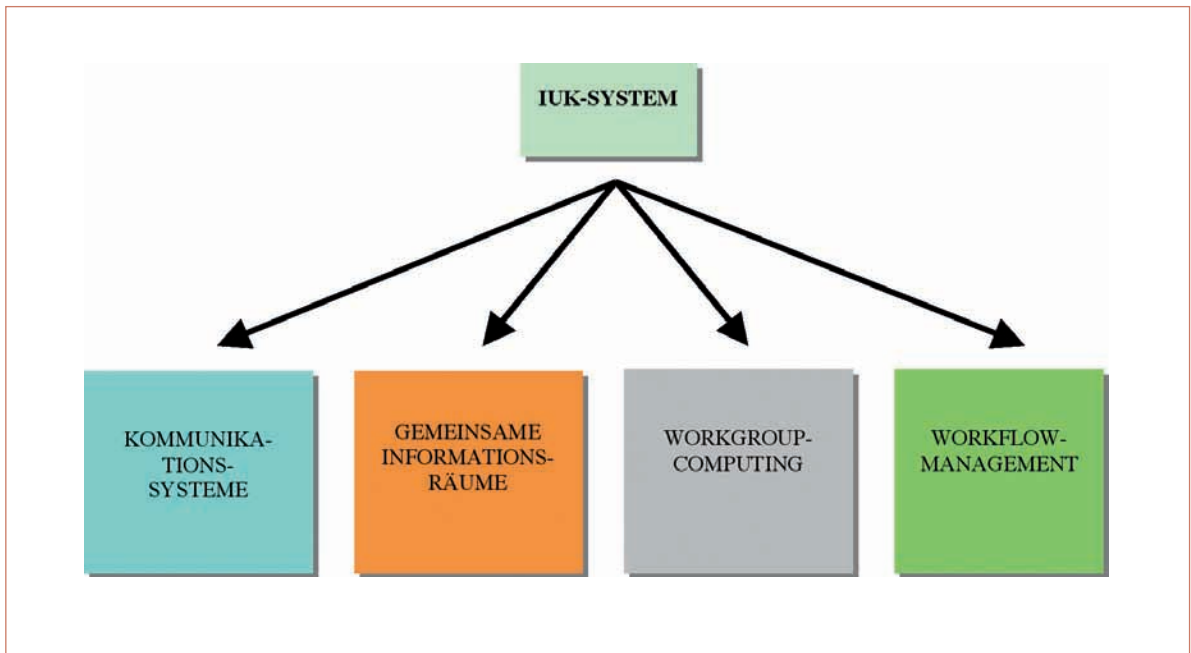
- Auswahl einer Entwicklungsumgebung (Entscheidung: Make or Buy?)
- Umsetzung des funktionalen Konzepts in der Entwicklungsumgebung
- Aufbau einer Benutzerverwaltung
- Erstellen erster Inhalte
- Testphase des fertigen Systems und Fehlerbeseitigung bzw. Optimierung
- Erstellen von Schulungskonzept und Benutzerhandbüchern
- Planung und Aufbau einer schulinternen EDV-Infrastruktur
- Changemanagement zur Förderung der Arbeit mit der Web-Plattform
- Durchführung der Schulungen
- Schulübergreifender Roll-out der Web-Plattform

Aktionsebene 2: Umsetzung (Entwicklung und Installation der Web-Plattform)

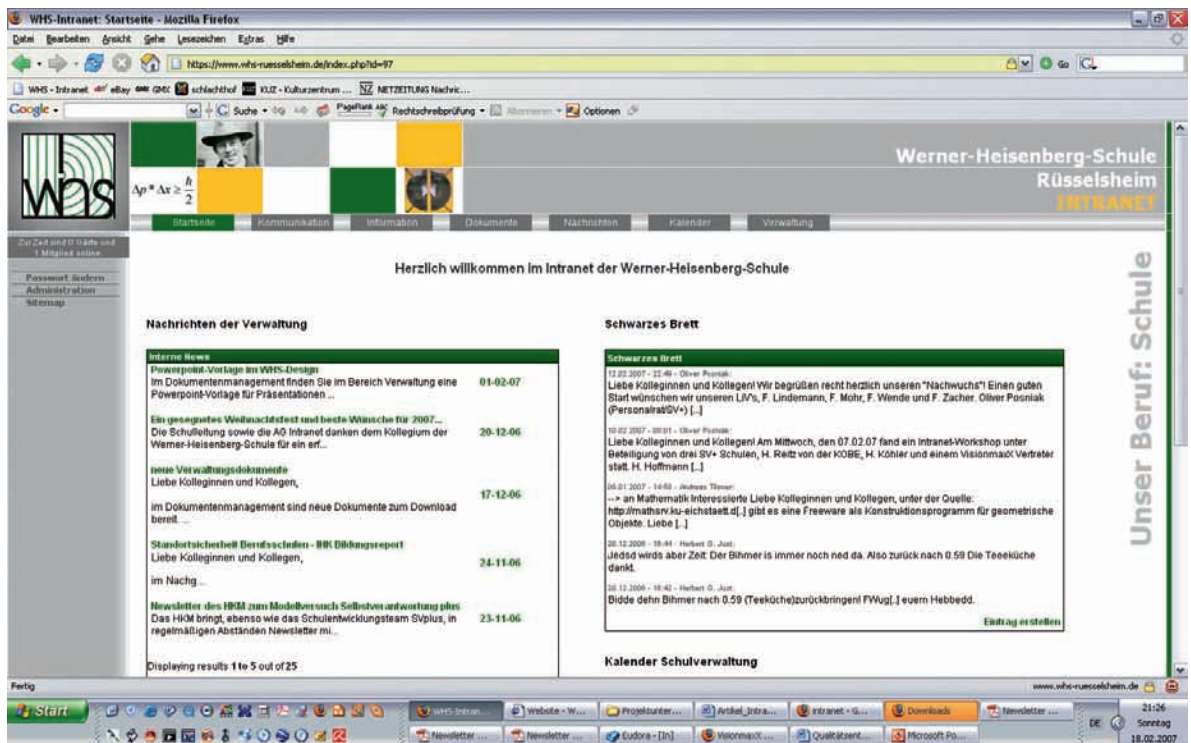
In der *Realisierungsphase* orientierte sich das Projektteam an dem vorab entwickelten *Strukturplan*. Wo immer möglich, wurde im Projektverlauf parallel gearbeitet, um den Zeitaufwand zu reduzieren.

Die Erstellung des *funktionalen Konzepts* nahm viel Zeit in Anspruch, denn die Anforderungen an das System mussten detailliert und vollständig vorliegen.

Der Vergleich der unterschiedlichen *Entwicklungsumgebungen (Tool-Auswahl)* gestaltete sich zu Anfang schwierig, da sich die Kombination aus geringen Kosten, Erfüllung aller Anforderungen, einfacher Umsetzung sowie geringem Administrationsaufwand nicht realisieren ließ. Mit der Firma Visionmaxx fand die Werner-Heisenberg-Schule einen kompetenten Partner zur Realisierung der eigenen Ideen. Aufbauend auf der schuleigenen Homepage entwickelte Visionmaxx ein einfach zu verwaltendes und erweiterbares Web-Plattform-System. Dieses integrierte zudem die Vorgaben des schuleigenen Corporate Design. Modular wurden die einzelnen Komponenten realisiert und parallel von der Projektgruppe getestet. *Benutzerverwaltung, Mail-System* und erste *Informationsseiten* wurden eingerichtet. (Zur Struktur des LuK-Systems siehe das folgende Schaubild und den Screenshot der Web-Oberfläche.)



Struktur des IUK-Systems



Screenshot des IUK-Systems

Ende des Jahres 2005 stand die Web-Plattform der Werner-Heisenberg-Schule einem Kreis von **Testnutzern** zur Verfügung. Während der Tests entwickelte die Projektgruppe **eigene Schulungen** zur Nutzung dieser neuen Technologie und ließ diese beim Institut für Qualitätsentwicklung akkreditieren.

Im Februar 2006 erfolgte der **Startschuss für die schulweite Nutzung** des Systems. Mit vier erfolgreich durchgeführten Schulungen wurden bereits ca. 50 Kolleginnen und Kollegen mit der Web-Plattform vertraut gemacht. Einige Monate später zeigten Umfragen und Schätzungen, dass bereits ca. 50 % des Kollegiums die Web-Plattform mehr oder weniger regelmäßig nutzten. Eine Nutzungsquote von 100 % gilt als mittelfristiges Ziel. Die fortlaufende Vernetzung der Schule lässt eine kurzfristige Nutzungssteigerung erwarten. Es ist jedoch noch an vielen Stellen Überzeugungsarbeit zu leisten, um eine breite Akzeptanz zu schaffen.

Das Projektende mit entsprechendem Review wurde für das Frühjahr 2007 angesetzt. Ein aufbauendes Teilprojekt wird sich mit der inhaltlichen Weiterentwicklung der Web-Plattform beschäftigen. Der Fokus wird dann auf die **Unterstützung von Verwaltungsprozessen** in Form eines **automatisierten Workflow-Managements** gelegt.

Aktionsebene 3: Evaluation (inklusive Ressourcen-Analyse), Übertragbarkeit, Bilanz

Ressourcen

Die Projektgruppe an der Werner-Heisenberg-Schule setzte sich zu Beginn des Projekts aus drei Personen zusammen. Von diesen drei ist auch nach Implementierung der Web-Plattform ein Kollege noch regelmäßig mit Aufgaben betraut und ein weiterer unterstützt bei Bedarf.

Insgesamt entstand ein **personeller Aufwand**, die Schulungen einbezogen, von ungefähr 50 Personentagen. Ein Großteil des Aufwands bezog sich hierbei allerdings auf die Konzepterstellung, die Tool-Auswahl und die erste inhaltliche Ausgestaltung. Für Folgeprojekte ähnlichen Typs würde dieser Aufwand somit entfallen.

Der durchschnittliche **Administrationsaufwand** beläuft sich auf ein bis zwei Zeitstunden je Woche.

Von den **Kosten** her wurden ca. 4.500 € für die Systemerstellung aufgewandt. Soweit an einer Schule noch nicht vorhanden, kommen noch die Ausgaben für die notwendige IT-Infrastruktur (mehrere PCs, Verkabelung, Netzzugang) hinzu. Für das Hosting der Web-Plattform (Visionmaxx) fallen regelmäßige monatliche Zahlungen in Höhe von ca. 20 € an.



**Quickinfo:
Evaluation**

Die Modularität des im Rahmen dieses Projektes entwickelten Intranets ermöglicht eine gezielte Auswahl an Funktionalitäten und somit die passgenaue Lösung für die speziellen Erfordernisse der jeweiligen Schule.

Übertragbarkeit und Bilanz

Moderne Organisationen verfügen bereits auf breiter Basis über IuK-Systeme zur Unterstützung ihrer Geschäftsprozesse und Leistungserstellung. Die derzeitigen Entwicklungen im Modellprojekt Selbstverantwortung plus belegen die Übertragbarkeit des Systems auf den Bereich der Organisation Schule. Einige Schulen beschäftigen sich bereits konkret mit der schuleigenen Migration des Systems. Ebenso wird in einem weiteren Projekt in anderen Schulformen über eine Nutzung diskutiert. Der Nutzen eines IuK-Systems steigt dabei mit der Größe und Komplexität der Organisation. Die **Modularität des Systems** ermöglicht eine gezielte Auswahl an Funktionalitäten und somit die passgenaue Lösung für die speziellen Erfordernisse.

Ausgesprochenes Ziel der im laufenden Prozess beteiligten Schulen ist die schulübergreifende Weiterentwicklung des Konzeptes. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf dem Thema **digitale Unterstützung von Geschäftsprozessen (Workflow-Management)**. Aber auch der Einbezug von Schülerinnen und Schülern im Rahmen einer **digitalen Lernplattform (E-Learning)** ist ein mögliches Thema, das langfristig ein hohes Nutzungspotenzial in sich trägt und die Qualität und Professionalität von Schulen weiter steigern kann.

Kontakt:**Werner-Heisenberg-Schule**

Königstädter Straße 72-82
65428 Rüsselsheim

Ansprechpartner: Thomas Hoffmann
Telefon: 0 61 42 / 91 03 0
Fax: 0 61 42 / 9 10 31 11
E-Mail: mail@whs-ruesselsheim.de
Internet: www.whs-ruesselsheim.de



Handlungsfeld 4: Personalgewinnung und Personalentwicklung

Ziel:

Die Schulen entscheiden selbstständig auf der Grundlage eines Personalentwicklungskonzeptes über die Einstellung, Fortbildung und Beförderung von Lehrkräften und sonstigen Mitarbeitern im Rahmen ihres Budgets.

In diesem Handlungsfeld ist zu klären, welche Funktionen des Personalmanagements von den weitgehend selbstverantwortlichen Schulen mit welchen Unterstützungsstrukturen wahrgenommen werden sollten. Ziel ist es, möglichst viele Entscheidungskompetenzen aus diesem Bereich an die Projektschulen zu übertragen. Grundsätzlich wird angestrebt, dass die Projektschulen für die Personalgewinnung, das Personalmanagement und die Personalentwicklung im pädagogischen und im nichtpädagogischen Bereich im Rahmen des zur Verfügung stehenden Budgets zuständig sind.

Es sollte auch erprobt werden, in welchen Bereichen das Staatliche Schulamt und die kommunale Schulverwaltung weiterhin die Funktion von Serviceeinrichtungen (Backoffice) erfüllen müssen, die Dienstleistungen für die weitgehend selbstverantwortlich tätigen Schulen erbringen. Unabhängig vom Ort der Erledigung der Arbeit trifft aber in diesem Handlungsfeld die Schulleiterin/der Schulleiter möglichst die Entscheidungen.

Im Rahmen des Modellprojekts wird erprobt, inwieweit Verwaltungsangelegenheiten von den Staatlichen Schulämtern bzw. den Schulträgern auf die Schulen übertragen werden können. Um dies zu unterstützen, wurden die Projektschulen mit einer zusätzlichen Verwaltungskraft ausgestattet.

Im bisherigen Projektverlauf haben sich die Schulen vorwiegend mit den Bereichen **Einstellung**, Personalführung und **Fortbildung** beschäftigt.

Im Aufgabenkreis **Einstellung** werden neue Möglichkeiten der Stellenausschreibung, der Auswahlverfahren sowie der Auswahlentscheidungen entwickelt und erprobt. Auf dem Gebiet **Personalführung** werden neue Konzepte zu Jahresgesprächen über Zielvereinbarungen, zu Beförderungen, zur Teamentwicklung, zu Jahresarbeitszeitmodellen und zur Besetzung von Funktionsstellen erarbeitet und im Bereich **Fortbildung** werden Möglichkeiten der Fortbildungsplanung, Fortbildungsfinanzierung, Evaluation sowie Multiplikation konzipiert und getestet.

Teilprojektleiter: Bardo Schwarz (Berufliche Schulen des Odenwaldkreises Michelstadt)



Projekt: Entwicklung eines Fortbildungskonzeptes

Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Der Fortbildungsbedarf des Kollegiums soll durch passgenaue interne und externe Fortbildungsangebote gedeckt werden.

Dies führt mittelfristig zur Entwicklung einer verlässlichen Fortbildungskultur, die wiederum eine größere Arbeitszufriedenheit zur Folge hat.

Das **übergeordnete Projektziel** besteht darin, den existierenden Fortbildungsbedarf des Kollegiums der Max-Eyth-Schule (MES) in Dreieich durch **schulinterne** und **schulexterne Fortbildungsangebote** zu decken. Dies soll über einen regelmäßig zu aktualisierenden **Fortbildungsplan** zur Entwicklung einer **Fortbildungskultur** führen. Dabei sollen einerseits individuelle Fortbildungswünsche der einzelnen Kolleginnen und Kollegen und andererseits der systemische Bedarf berücksichtigt werden, der im Rahmen der Schulentwicklungsplanung entsteht.

Die Dynamik der Veränderungen in Wirtschaft und Technik verlangt vor allem von den Lehrkräften im beruflichen Bereich ihre Befähigungen permanent auszubauen.

Fortbildung muss daher für den Einzelnen einen höheren Stellenwert bekommen und zum pädagogischen Alltag gehören. Dies führt zu einer **größeren Arbeitszufriedenheit** und **höheren Motivation**.

Projektverlauf

Das Projekt umfasst vier Aktionsebenen (Phasen):

1. Entwicklung und Spezifizierung der Projektidee
2. Fortbildungsbedarf ermitteln, innerschulische Fortbildungskapazität eruieren
3. Planung und Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen
4. Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Aktionsebene 1: Entwicklung und Spezifizierung der Projektidee

Im Frühjahr 2005 wurden die hessischen Lehrerinnen und Lehrer durch die Verordnung zur Umsetzung des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes – HLbG-UVO § 54ff verpflichtet, ein **Qualifizierungsportfolio** zu führen.

Aus dieser Situation heraus entstand die Idee, an der Max-Eyth-Schule **schulinterne Fortbildungsmaßnahmen** zu organisieren. Die Überlegungen zielten darauf ab, dem Kollegium lange Anfahrtswege zu ersparen, Interessen zu bündeln und möglichst kostengünstige Veranstaltungen anzubieten.

Im Rahmen von Selbstverantwortung plus konnte schließlich diese Idee eingebracht werden. Es fand sich in der Folge ein Team von fünf Kolleginnen und Kollegen, die dieses Projekt tragen wollten. Bereits bei der Ausarbeitung des Projektantrages bzw. bei der Definition des Projektziels traten konkrete Anforderungen an das Arbeitsumfeld zutage, wie z. B. ein vollständig eingerichteter Arbeitsplatz.

Stolpersteine und deren (teilweise) Überwindung

Bereits zu Beginn der Projektarbeit wurden mögliche Stolpersteine thematisiert. Das Team äußerte Bedenken hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Schulleitung, der Finanzierung von Fortbildungsmaßnahmen und der Akzeptanz des Vorhabens.

Vor allem letztere Sorge erwies sich als unbegründet; das Kollegium der Max-Eyth-Schule begrüßte die Arbeit des Projektteams sehr.

Aktionsebene 2: Fortbildungsbedarf ermitteln, innerschulische Fortbildungskapazität eruieren

Zunächst sollte der **Fortbildungsbedarf** des Kollegiums über einen **Fragebogen** erhoben werden. Dieses grundlegende Instrumentarium wurde in einer weiteren Arbeitssitzung entwickelt.

Stolpersteine und deren Überwindung

An dieser Stelle tauchte überraschend ein Stolperstein auf: Die **Fragebogen-gestaltung** erwies sich als schwierig. Denn einerseits wollte man möglichst wenige Vorgaben in Form von „Rubriken“ oder „Fortbildungskategorien“ machen und die Kolleginnen und Kollegen ihren Bedarf selbst formulieren lassen; andererseits benötigte man eine rasche Übersicht für eine Bündelung der Wünsche. Schließlich entschied sich das Projektteam für einen Mittelweg: So viel Freiheit beim Ausfüllen des Fragebogens wie möglich, so viel Steuerung mittels Vorgaben wie nötig.

In dem Fragebogen sollte außerdem erfasst werden, zu welchem **Zeitpunkt** die Fortbildungsveranstaltungen gewünscht sind. Des Weiteren sollte er Aufschluss geben über die **schulinternen Fortbildungsressourcen**. Eine Frage zielte somit darauf ab, ob vielleicht jemand im Kollegium selbst in der Lage sei, eine für die Kolleginnen und Kollegen interessante Fortbildung anzubieten.

Die Umfrage mittels Fragebogen (siehe Abbildung unten) wurde zu Beginn des Schuljahrs 2005/2006 durchgeführt. Die hohe Zahl der Rückläufer bis November 2005 bestätigte das Projektteam in seiner Arbeit.



Liebe Kolleginnen und Kollegen der Max-Eyth-Schule,
wie auf der letzten Gesamtkonferenz angekündigt, starten wir im Rahmen unserer Projektinitiative eine erste Befragung hinsichtlich Ihrer Fortbildungsplanung.
Wir bitten Sie, diesen Fragebogen sorgfältig auszufüllen und bis zum ersten Schultag nach den Herbstferien (31.10.2005) abzugeben!

1. Name: _____

2. Unterrichtsfächer: _____

3. Unterricht in folgenden Schulformen: _____

4. Ich nehme an der Befragung teil
 Ich nehme an der Befragung nicht teil und organisiere meine Fortbildung selbst
 Ich habe kein Interesse an Fortbildungen

5. Ich wünsche mir eine Fortbildung/mehrere Fortbildungen in folgenden Bereichen (bitte ankreuzen und möglichst konkretisieren)

Allgemeine Pädagogik	<input type="checkbox"/>	wie z.B.
Methodenlehre	<input type="checkbox"/>	wie z.B.
Medienkompetenz	<input type="checkbox"/>	wie z.B.
Schulrecht	<input type="checkbox"/>	wie z.B.
Interkulturelle Fortbildung	<input type="checkbox"/>	wie z.B.
Gewaltprävention	<input type="checkbox"/>	wie z.B.
Drogenprävention	<input type="checkbox"/>	wie z.B.
Datenerneuerung	<input type="checkbox"/>	wie z.B.
Mentorenfähigkeit	<input type="checkbox"/>	wie z.B.
Fachdidaktik	<input type="checkbox"/>	wie z.B.
Fachliche Fortbildung	<input type="checkbox"/>	wie z.B.

Weitere Bereiche, die wir noch nicht erfasst haben:

bitte wenden!

6. Ihre Fortbildung/Fortbildungen sollten:

k. Möglichst an Nachmittagen während der Schulpause
 A. An Wochenenden während der Schulpause
 l. In den Ferien (bitte genau angeben) liegen

7. Ich kann selbst eine Fortbildung anbieten
 u. und zwar in folgendem Bereich/ in folgenden Bereichen

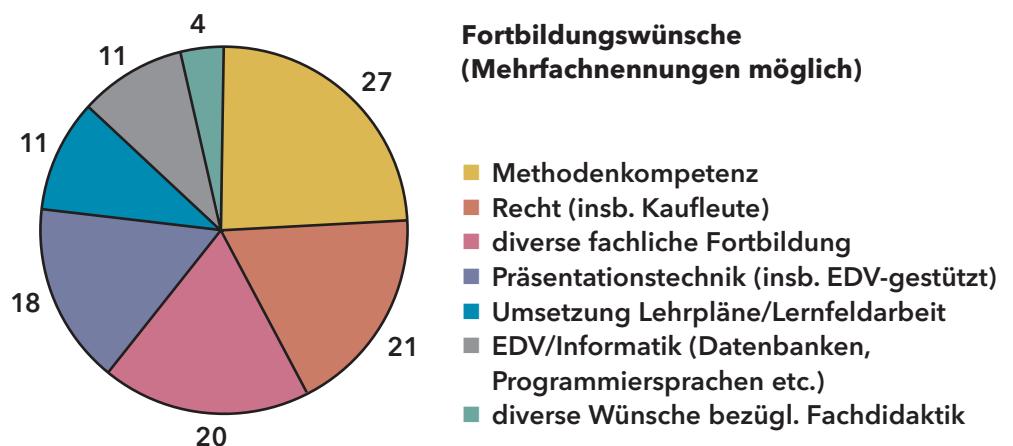
8. Ich kenne jemanden, der eine Fortbildung anbieten kann
 u. und zwar in folgendem Bereich/ in folgenden Bereichen

V. Wir bedanken uns bei Ihnen und wünschen schöne Ferien!
 II. Ihr Projektteam

f. P.S.: Wenn jemand diesen Fragebogen kommentieren möchte, kann er das gerne tun:

Die Auswertung der Fragebögen führte zu folgenden - recht ambivalenten - Ergebnissen:

- Einerseits bestand im Kollegium ein sehr individueller Fortbildungsbedarf.
- Andererseits ähnelten sich viele Wünsche, sodass eine Bündelung möglich erschien. (Beispiel Wirtschaftslehre: In diesem Bereich wurde ein umfassendes Fortbildungsangebot zum Thema Schuldrechtsreform bzw. deren Umsetzung in der Praxis gewünscht.)
- Des Weiteren zeigte sich ein großer Weiterbildungsbedarf im Bereich Präsentationstechniken, insbesondere Einweisungen in computergestützte Präsentationen, sowie beim Thema Methodeneinsatz im Unterricht.



Ein positiver *Nebeneffekt* des Fragebogens: Er wurde vielfach als Gesprächsanlass genommen, um sich im Kollegium intensiv über das Thema Fortbildung auszutauschen.

Leider kam man mit der Frage nach den *Fortbildungskapazitäten innerhalb der Schule* nicht sehr weit. Es gab intern kaum Fortbildungsangebote und die wenigen Nennungen konnten mit dem Bedarf nicht in Übereinstimmung gebracht werden. Das Projektteam hat deshalb überlegt, zu einem späteren Zeitpunkt – wenn bereits einige Veranstaltungen an der Schule organisiert worden sind und sich ein stärkeres Fortbildungsbewusstsein gebildet hat – erneut nach Angeboten zu fragen.

Angesichts der teils sehr speziellen Fortbildungswünsche im Kollegium wäre es hilfreich, eine *individuelle Fortbildungsberatung und Maßnahmensuche* anzubieten; doch dafür fehlen die Kapazitäten.

Es zeigte sich ohnehin für das gesamte Projektteam, dass die als Ausgleich für die Projektarbeit gedachte Reduzierung der Wochenstunden bei weitem nicht ausreichte. (Das Team reduzierte sich zunächst aus privaten Gründen auf vier Personen, später dann aufgrund schulischer Belange auf drei Personen, womit zusätzliche Engpässe entstanden.)

Aktionsebene 3: Planung und Durchführung von Fortbildungs- maßnahmen

Die Auswertung der Fragebögen sollte in eine zügige **Organisation von bedarfsgerechten Fortbildungsmaßnahmen** münden.

Folgende drei Bedarfsfelder, die mittels Fragebögen ermittelt worden waren, wurden zunächst abgedeckt:

- Veranstaltungen zum Thema **Schuldrecht**: In Zusammenarbeit mit der IHK Offenbach konnte im März 2006 eine Fortbildung angeboten werden, die professionell durchgeführt wurde und zu weiteren Fortbildungswünschen in diesem Themenbereich führte.
- Veranstaltungen im Bereich **Präsentationstechniken**: Eine Fortbildung mit Workshop-Charakter zum Thema Mediengestützte Präsentation wurde in Zusammenarbeit mit der Bildstelle für die Stadt und den Kreis Offenbach organisiert. Da die Nachfrage mit einer einzigen Veranstaltung nicht zu befriedigen war, mussten drei Termine im Zeitraum März bis Mai 2005 gefunden werden. Auch diese Veranstaltungen fanden großen Anklang und der Wunsch nach vertiefenden Folgeveranstaltungen wurde vielfach geäußert.
- Veranstaltungen im Bereich **Methodenkompetenz**: Die Erweiterung der Methodenkompetenz, die auch den Umgang mit Medien einschloss, konnte durch eine Fortbildung mit Unterstützung des Staatlichen Schulamtes Offenbach erreicht werden.

Die eigentliche Veranstaltungsorganisation umfasst(e) die folgenden fünf Schritte:

1. Sichtung bestehender Fortbildungsangebote - überregionale Angebote durch das AfL, regionale Angebote der VHS oder der Kammern etc.
2. Kontaktaufnahme mit den Verantwortlichen der Fortbildungsmaßnahme, um die Fortbildungswünsche mit dem Angebot in Übereinstimmung zu bringen
3. Klärung der Finanzierung
4. Klärung von Fragen der Akkreditierung und der Punktvergabe für die Veranstaltung
5. Genaue Terminierung, Bereitstellung der Räumlichkeiten und deren Ausstattung, die Einladung der interessierten Kollegen

Stolpersteine und deren Überwindung

Den größten Stolperstein bei der Organisation bildet die Frage der **Finanzierung**. Hier wäre es wünschenswert, die finanzielle Verantwortung im Sinne einer wirklichen Selbstverwaltung auf das Fortbildungsteam zu übertragen. Außerdem müssten Informationen bezüglich diverser **Sondermittel** transparenter gemacht werden.

Aufgrund der dargestellten Stolpersteine konnte im Anschluss an die Veranstaltung zum Schuldrecht die gewünschte Fortbildung aus dem Bereich Recht nicht durchgeführt werden.

Aktionsebene 4: Evaluation, Übertragbarkeit, Bilanz

Eine Erleichterung des Erhebungs-, Fortschreibungs- und möglicherweise auch Auswertungsprozesses der Fortbildungswünsche wird derzeit durch die Nutzung der EDV angestrebt. Über das Schulverwaltungsprogramm FAKD ist es den Kolleginnen und Kollegen jederzeit möglich, ihren individuellen Fortbildungsbedarf zu benennen. Das Fortbildungsteam kann sich dadurch zeitnah über die Wünsche informieren und den Bedarf fortschreiben. Gleiches gilt für den Bedarf, der für die Schulentwicklung festgestellt wird. Auch hier können (Einzel-)Bedarfe dem Fortbildungsteam angezeigt werden.

Die Max-Eyth-Schule in Dreieich wird sich künftig im „Haus des lebenslangen Lernens (HLL)“ unter einem Dach mit dem Abendgymnasium und der Kreisvolkshochschule befinden. Aus diesem Grunde wurde an eine enge Zusammenarbeit unter **Ausnutzung entstehender Synergieeffekte** gedacht. Eine erste Kontaktaufnahme ist bereits erfolgt.

Die Vertreter der Kreisvolkshochschule zeigten Interesse daran, sich spezieller Fortbildungswünsche anzunehmen und zu prüfen, ob künftig Veranstaltungen verstärkt durch ihre Mitarbeiter abgedeckt werden können. Das Abendgymnasium wurde insoweit eingebunden, als eine geplante Fortbildung an der Max-Eyth-Schule auch den Kolleginnen und Kollegen des Abendgymnasiums offensteht.

Das Übertragen des Projekts Fortbildung auf andere Schulen und Schulformen ist aus Sicht des Projektteams sowohl möglich als auch angezeigt, um die Schule als **Lernende Institution** zu etablieren.

Die konkrete Arbeit des Projektteams hat sich mittlerweile - nach der Schaffung und Besetzung einer Stelle, deren Inhalte sich mit den Tätigkeiten des Projektteams überschneiden - leicht verändert. Der Arbeitsauftrag des Projektteams wurde vonseiten der Schulleitung entsprechend umformuliert. Künftig wird die Schulleitung mit Unterstützung des Stelleninhabers den Fortbildungsbedarf ermitteln und dem Team anzeigen, das dann die notwendigen organisatorischen Maßnahmen durchführt. In diesem Sinne wird von allen Seiten auf eine Zusammenarbeit gesetzt, die dem Wohle der Weiterentwicklung der Schule dient.

Es ist davon auszugehen, dass auch weiterhin mit hoher Motivation und großem Engagement an dem Fortbildungsprojekt gearbeitet wird und in diesem Sinne Schule selbstverantwortlich gestaltet wird.

Quickinfo: Evaluation

Die maßgeschneiderten Fortbildungsangebote, die permanent fortgeschrieben werden, tragen entscheidend zur Entwicklung einer Lernenden Organisation bei.

Zur effizienteren Gestaltung der Prozesse wird anwendungsbezogene Software benötigt.

Zukünftig wird sich die Schulleitung in die Ermittlung des Fortbildungsbedarfs einbringen.

Kontakt:

Max-Eyth-Schule

Am Hirschsprung
63303 Dreieich

Ansprechpartnerin: Sandra Hügel

Telefon: 0 61 03 / 3 10 47 0

Telefax: 0 61 03 / 3 10 47 10

E-Mail: poststelle@maxeyth.dreieich.schulverwaltung.hessen.de

Internet: www.mes-dreieich.de



Handlungsfeld 5: Finanzen

Ziel:

Die Schule verfügt über ein Budget, das sie eigenverantwortlich bewirtschaftet. Mittel können übertragen und erwirtschaftet werden.

Im Modellprojekt Selbstverantwortung plus ist es selbstverständlich, allen Schulen die notwendigen Ressourcen zur eigenverantwortlichen Erfüllung der Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

Um dies zu erreichen, wurden die Personal- sowie alle Sachmittel des Landes den Schulen zugewiesen. So ist es nun möglich, diese wirtschaftlich und flexibel einzusetzen. Zum Beispiel können Einsparungen im Lehrerbereich für den Einsatz von Assistenzkräften genutzt werden. Durch Kooperationsverträge wurde erreicht, dass Mittel des Schulträgers und des Landes als sogenannte disponible Mittel in gegenseitiger Deckung zur Verfügung stehen.

Im Hinblick auf das Personalmanagement der Schule wurden ebenfalls entscheidende Weichen gestellt. Schulen können im Rahmen der geltenden Regelungen Lehrkräfte einstellen, BAT-Verträge abschließen und über Beförderungen entscheiden.

Grundlagen für die Soll- und die Ist-Stellen-Ermittlung und damit für die Unterrichtsversorgung der Schulen wurden erarbeitet und zur Berechnung der Personalkosten eingesetzt. Die Zentralstelle für Personalmanagement (ZPM) verteilt das den Schulen zur Verfügung stehende Budget analog der Zuweisung an die Staatlichen Schulämter und damit nach landeseinheitlichen Kriterien. In 2007 wurde der Budgetrahmen durch die gegenseitige Deckungsfähigkeit aller den Schulen zur Verfügung stehenden Sachkosten erweitert.

Damit sind die haushalts- und budgettechnischen Voraussetzungen für die Grundaufgaben der Schulen geschaffen. Für eine langfristige Planung und für eine Einteilung der hierzu benötigten Mittel sind verlässlich aufzustellende Haushaltspläne unumgänglich. Hierzu werden im Jahr 2007 weitere Voraussetzungen geschaffen. In diesem Zusammenhang müssen Verfahren zu einer gesicherten Rücklagenbildung (managementbedingte Einsparungen) entwickelt werden.

Teilprojektleiter: Wolfgang Kreher (Hessisches Kultusministerium Wiesbaden)



Quickinfo: Ziele und Nutzen

Das Merchandising-Projekt erbringt vielerlei Nutzen:

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich Marketing-Kenntnisse an.

Das Wir-Gefühl der Schule wird verstärkt. Durch den Verkauf der Artikel wird die Eigenfinanzierung unterstützt.

Projekt: Merchandising (Juniorfirma)

Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Bekanntlich besteht das **Primärziel** aller SVplus-Projekte in der **Unterrichtsbesserung**. Gesucht wurde ein Projekt, das neben der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten die **Eigenfinanzierung der Projektschule** unterstützt. Diese Ziele sollten mit selbstverantwortlichem Lernen und einem identitätsfördernden Unterricht verknüpft werden und den Schülerinnen und Schülern ein realitätsnahes Feedback über ihr wirtschaftliches Handeln liefern.

Das Interesse fokussierte sich schnell auf Warenartikel, mit denen die Schülerinnen und Schüler ihre Zugehörigkeit zur Schule als einer „**Wir-Kultur**“ öffentlich zum Ausdruck bringen.

Der **Vertrieb von Merchandising-Artikeln** (Sweat-/T-Shirts, Basecaps, Schlüsselbänder etc.), die mit Schullogos versehen sind, eröffnet vor allem für kaufmännische Schulen die interessante Möglichkeit, im Themenbereich „Marketing“ Marktforschung am realen Objekt zu betreiben, Produkte zu designen, Angebotsvergleiche durchzuführen, Rechnungen zu buchen, Preise zu kalkulieren (Kostenträgerstückrechnung), Vertriebskonzepte zu kreieren und am Ende Einnahmeüberschüsse für die Förderung von Schule und Unterricht zu erzielen.

Projektverlauf

Die Realisierung eines Merchandising-Projekts umfasst mehrere Aktionsebenen (Phasen). Da sich die Peter-Paul-Cahensly-Schule (PPC) bereits im Vorfeld mit etlichen Stolpersteinen konfrontiert sah, wurde das Projekt noch nicht komplett umgesetzt. Deshalb kann im Rahmen dieser Broschüre lediglich über die **Planungsphase** („Aktionsebene 1“) – sprich über die für ein derartiges Vorhaben essenziellen **Rahmenbedingungen** etc. – berichtet sowie eine erste **Zwischenbilanz** („Aktionsebene 2“) gegeben werden.



Aktionsebene 1: Projektvorlauf (Rahmenbedingungen, Rechtliches, Ressourcen)

Als Erstes musste für die Durchführung des Projekts eine geeignete Schulform gefunden werden. Ein wesentliches Auswahlkriterium stellt hierbei der Zeitrahmen dar, auch wenn es sich hierbei nur um ein relativ kleines Projekt handelt. Vorteilhaft kann die Durchführung eines Wettbewerbs zwischen zwei Klassen sein.

In der Peter-Paul-Cahensly-Schule erfüllten das „Berufliche Gymnasium“ und die „Höhere Berufsfachschule für Bürowirtschaft“ (Kaufmännische Assistenten) die gewünschten Kriterien.



Aufgrund einiger Hindernisse (siehe „Stolpersteine“) fiel die Wahl auf die Assistenten (vollschulische Berufsausbildung), da hier immer nach neuen Möglichkeiten zur praxisnahen Ausbildung zusätzlich zu betrieblichen Praktika gesucht wird.

Um nicht den Projektgedanken zu gefährden, wurde das Projekt im zweiten Ausbildungsjahr als Option im 2. Halbjahr des Schuljahres 2006/07 angeboten. Aus diesem Grund liegen bisher nur **organisatorische Ergebnisse** vor.

Interessant für andere Schulen sind vor allem die bisher aufgetretenen **Projekthemmnisse**, für die zuerst adäquate Lösungen gefunden werden mussten.



Stolpersteine

■ Organisatorische Hemmnisse

Die PPC führte in der Vergangenheit traditionell im BG Marketingprojekte durch. Im Zuge der Neugestaltung der Lehrpläne wird das interessante Thema Marketing nunmehr in der 13/2 unterrichtet. Zwischen Februar und den Abiturklausuren vor den Osterferien bleibt allerdings zu wenig Zeit, um das Projekt konzentriert durchzuführen.

Die Wahl fiel deshalb wie erwähnt auf die Kaufmännischen Assistenten. Aus motivationstechnischen Gründen besteht das Ziel der **Projektmethode** in der Präsentation von **neigungsbezogenen Themen und Aufgaben**, aus denen die Schülerinnen und Schüler frei wählen können. Deshalb wurde das Projekt als eine **Option** angeboten. Die Schülerinnen und Schüler bevorzugten allerdings ein Projekt zur „Konsumentenbefragung in der Limburger Innenstadt“. Außerdem gab der unterrichtende Lehrer seinem eigenen Projektvorschlag zur Konsumentenbefragung den Vorzug.

■ Rechtliche Hemmnisse

Zum Hindernis für das Projekt entwickelten sich jedoch eher rechtliche als organisatorische Probleme.

a) Rechtliches Hemmnis

SVplus-Schulen können rechtswirksame Verträge nur dann abschließen, wenn das Hessische Kultusministerium dem schulischen Projekt gemäß §127c HSchG zustimmt.

b) Steuerliche Hemmnisse

Bei der Vermarktung von Produkten mit Gewinnerzielungsabsicht greifen das EStG bzw. das KStG sowie das UStG. Hier könnte unter Umständen per Antrag beim zuständigen Finanzamt eine Befreiung erwirkt werden.

c) Produkthaftung

Gemäß Produkthaftungsgesetz haftet der Produzent für alle Folgeschäden, die durch sein Produkt entstehen.

Gewählter Lösungsansatz

Die genannten Punkte verhinderten die Umsetzung des Projekts. Als Lösung wurde der gewählt, wobei die Überschüsse beim Kommittenten entstehen und die Überschussbeteiligung in Form einer Spende an den Förderverein der Schule erfolgt.

Ressourcenbedarf

Für eine seriöse Projektdurchführung bedarf es vornehmlich der **Ressource Zeit**, die für eine ständige Marktanalyse und das Produkt(neu)design (Stichwort: Modeproblem) benötigt wird. Daneben muss für den Vertrieb eine entsprechende Anlaufstelle vorhanden sein (Verkauf z. B. in den Pausen durch die SV). Die Produkte müssen den Schülerinnen und Schülern in geeigneter Weise präsentiert werden (Stichwort: Vitrinen).

Nicht zuletzt sind die Lehrerschaft und eine **gelebte Schulkultur (Corporate Culture)** - die wiederum geeignet ist, ein positives **Corporate Image** zu erzeugen - notwendig, um die Schüler zum Kauf der Produkte zu animieren. Nur wer sich mit seiner Organisation Schule identifiziert und stolz auf das Geleistete ist, wird zu einem öffentlichen Bekenntnis zu seiner Schule (z. B. durch das Tragen eines T-Shirts) bereit sein. Daher ist die **Akzeptanz der Merchandising-Produkte** nicht nur Ergebnis **eines guten Marketings**, sondern auch ein **Zeichen für eine intakte Schulgemeinschaft**.

Aktionsebene 2: Erste Zwischenbilanz (Erfolgspotenziale und Übertragbarkeit)

Da das Projekt von Jahrgang zu Jahrgang weitergegeben werden kann, bestehen Erfolgspotenziale u. a. in der Beschaffung der Abi- und Willkommen-Shirts. Willkommen-Shirts können mit den Namen der Neuzugänge bedruckt und statt Namensschildchen getragen werden.

Das Projekt ist vor allem für Wirtschaftsschulen interessant, weil diese die Projektpotenziale im Rahmen des Fachunterrichtes nutzen können. Es ist davon auszugehen, dass die erzielbaren Überschüsse sich nur in einem kleinen Rahmen bewegen werden, da einige der Produkte Modetrends unterliegen und für ihren Erfolg laufend neu gestaltet werden müssen.

Quickinfo: Evaluation

Die Projektdurchführung gestaltete sich vor allem aufgrund rechtlicher Stolpersteine als schwierig.

Der erwartete Nutzen konnte somit noch nicht realisiert werden.

Kontakt:**Peter-Paul-Cahensly-Schule**

Zeppelinstraße 39
65549 Limburg

Ansprechpartner: Markus Haschke
Telefon: 0 64 31/94 79 0
Telefax: 0 64 31/94 79 42
E-Mail: sekretariat@ppc-schule.de
Internet: www.ppc-schule.de



Handlungsfeld 6: Bildungsangebot und regionales Bildungsnetzwerk

Ziel:

Die Schulen halten Fort- und Weiterbildungsangebote auch als Zusatzqualifikationen im Rahmen eines regional abgestimmten Bildungsprogramms vor.

Zielsetzung der Arbeit im Handlungsfeld „Bildungsangebot und regionales Bildungsnetzwerk“ ist die Verbesserung des regionalen Bildungsangebotes und damit die Verbesserung der Qualität beruflicher Bildung. Bildungsnetzwerke werden verstanden als soziale Organisationen, die aufgrund gemeinsamer Zielsetzungen durch gemeinsames Handeln erreichen, dass entsprechende Bildungsangebote organisiert, durchgeführt und evaluiert werden. Solche Bildungsnetzwerke sind auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den regionalen Weiterbildungsinstitutionen und mit überbetrieblichen Ausbildungsstätten angelegt. Hierfür müssen die erforderlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden, wozu auch ein professionelles Netzwerkmanagement zählt. Die Entwicklung der beruflichen Schulen zu Kompetenzzentren soll die Wirksamkeit der Arbeit regionaler Bildungsnetzwerke unterstützen.

Für die Kooperation in Bildungsnetzwerken streben berufliche Schulen einen erweiterten Rechtsrahmen an, z. B. für

- den Einsatz von Lehrkräften im Bereich der beruflichen Weiterbildung,
- den Verkauf und Vertrieb von Bildungs-, Beratungs- und Serviceleistungen,
- den selbstständigen Abschluss von Verträgen im Rahmen der Netzwerkaktivitäten,
- die Durchführung von Lehrveranstaltungen, die nicht schulische Veranstaltungen im Rahmen des HSchG sind,
- eine kostendeckende und marktgerechte Kalkulation von Weiterbildungsangeboten sowie
- die schrittweise Entwicklung hin zu einem Dienstleistungszentrum für berufliche Aus- und Weiterbildung.

Für berufliche Schulen als regionale Kompetenzzentren werden Rechtsformen geprüft, die Selbstverantwortung und Flexibilität ermöglichen. Dies wäre eine Voraussetzung dafür, dass sich die beruflichen Schulen an curricularer Innovationsarbeit wirksam beteiligen und notwendige modulare Fort- und Weiterbildungsangebote mit regionalen Institutionen flexibel entwickeln und gegebenenfalls auch als eigenständige Netzwerkpartner bei Beachtung der Prinzipien der Subsidiarität und der Vollkostenrechnung anbieten können. Solche Bildungsangebote sollten auch von Externen im Rahmen ihrer individuellen Fort- und Weiterbildungsplanung mit eigener Vertragsgestaltung nachgefragt werden können.

Während der Modellprojektphase sollen die SVplus-Schulen durch die Arbeit im Handlungsfeld u. a. unterstützt werden bei

- der Gewinnung von landesweiten Institutionen als strategischen Partnern,
- der Klärung auftretender rechtlicher, organisatorischer und administrativer Probleme,
- der Entwicklung der Kompetenzen für Netzwerkmanagement (Rahmen für Nachhaltigkeit) und Netzwerkarbeit (u. a. durch Fortbildungsaktivitäten für Netzwerkmanagement und -aktivitäten),
- der Entwicklung von Instrumenten und Methoden zur Markt- und Bedarfsanalyse sowie zur Bedarfsprognose auch im Rahmen des regionalen Berufsbildungsdialogs,
- der Identifikation der jeweiligen Kernkompetenzen („Nischenbildung“) im Hinblick auf strukturelle Veränderungen in der Region,
- der Akquirierung von finanziellen Mitteln im Rahmen von europäischen und bundesweiten Programmen, z. B. zur Einrichtung von Kompetenzzentren,
- der Entwicklung des Instrumentariums zur Kalkulation von kostendeckenden und marktgerechten Weiterbildungsangeboten der Netzwerke (Themenbereich Subsidiarität und Vollkostenrechnung) sowie
- der Abstimmung von Zielformulierungen für regionale Netzwerkarbeit und Beratung bei Zielkonflikten. Notwendige Ressourcen für wirksame und nachhaltige Netzwerkarbeit (professionelles Netzwerkmanagement) müssen im Rahmen der Modellprojektphase ermittelt und zur Verfügung gestellt werden.

Projektteam:

Günther Häfner (Martin-Behaim-Schule Darmstadt), Günter Fuchs (Oskar-von-Miller-Schule Kassel), Martin Fuhr (Berufliche Schulen des Odenwaldkreises Michelstadt), Welf Kunold (Wetteraukreis), Bernd Schmolders (Berufliche Schulen Witzenhausen), Hans-Jürgen Sommer (Berufliche Schulen Untertaunus Taunusstein), Peter Theismann (August-Bebel-Schule Offenbach), Hans-Otto Vesper (Hessisches Kultusministerium Wiesbaden).

Projekt: Einführung von Zusatzangeboten mit Zertifizierung (ECDL, Fremdsprachenkorrespondenz, Schreibtechniken etc.)



Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Die Beruflichen Schulen des Werra-Meißner-Kreises in Witzenhausen (BS-WMK) planen die Unterrichtsaktivitäten schon seit Jahren gemeinsam mit den Unternehmen und orientieren sich dabei an den Bildungsgängen der Berufsschule. Neben dem Aufgreifen der „regionalen Prämissen“ wird zudem versucht, die vielfältigen Erfahrungen aus europäischen Projekten mit einzubeziehen.

Im Rahmen des LEONARDO-Projekts FoGImE (Formazione Giovane Imprenditore Europeo) führten die BS-WMK eine Befragung bei 42 Betrieben durch, um die gestellten Anforderungen an Absolventen der Berufsfachschule zu ermitteln. Die Befragung ergab, dass bereits zu dieser Zeit über 70 % der befragten Betriebe praktische und möglichst nachgewiesene Kenntnisse in EDV allgemein sowie speziell in Tabellenkalkulation und Textverarbeitung erwarteten. Die Partner der BS-WMK in Finnland, Frankreich und Italien führten die Befragung mit einem ähnlichen Ergebnis durch.

Um den Absolventen der Beruflichen Schulen Witzenhausen auf dem umkämpften Ausbildungsplatzmarkt einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen, nutzten die BS-WMK die Möglichkeiten des Handlungsfeldes 6, „Bildungsangebot und regionales Bildungsnetzwerk“, um im Rahmen des „normalen“ Unterrichts bei geringen Ergänzungen die gewünschten allgemein anerkannten Qualifikationen zu erlangen.

Projektverlauf

Die Einführung von zertifizierten Zusatzangeboten geschieht in mehreren Schritten, hier beispielhaft dargestellt am Zusatzangebot ECDL, einer Art Computerführerschein, der Grundkenntnisse im Umgang mit Microsoft-Produkten bescheinigt. Das abgebildete Projektblatt entspricht zugleich dem von den BS-WMK gestellten Antrag für dieses Zusatzangebot.

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Durch die zusätzlichen Qualifikationen entstehen den Absolventen Wettbewerbsvorteile auf dem Ausbildungsplatzmarkt.

Die Schule stärkt den im Schulprogramm festgeschriebenen Anspruch, Dienstleistungen für die Region zur Verfügung zu stellen.



Projektblatt des Zusatzangebotes ECDL

Zu liefernde Teilergebnisse	Nutzen
<p>Erkundung der Rahmenbedingungen für Zertifizierungen, und zwar im Einzelnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Preise ■ Lehrpläne ■ Anbieter ■ Prüfungsmodalitäten ■ Nachfrage ■ etc. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler erhalten Wettbewerbsvorteile durch zusätzliche Zertifikate. Die Schule stärkt den im Schulprogramm festgeschriebenen Anspruch, Dienstleister für die Region zu sein.</p>

Rahmenbedingungen	Mögliche Stolpersteine/Risiken
<p>Zertifizierung der Trainer/Lehrer nach den Vorgaben der prüfenden Institution, damit eine Anerkennung als Testcenter ermöglicht wird</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Prüfungskosten könnten für die Schüler zu hoch sein. ■ Die Schule muss als Testcenter autorisiert werden; hierdurch entstehen Vorleistungskosten für Skill-Cards, Programm-Updates etc. ■ Die Nachfrage vonseiten der Betriebe oder der Schüler fehlt und/oder ist nicht dauerhaft genug. ■ Andere Anbieter sind bereits gut am Markt eingeführt, wodurch eine Etablierung für die BS-WMK nicht möglich wird. ■ Die Rahmenbedingungen (Curricula) unterscheiden sich zu stark von den Prüfungsanforderungen.

Im Folgenden werden die beiden zertifizierten Zusatzangebote „ECDL“ und „Fremdsprachenkorrespondentin/-korrespondent“ näher dargestellt.

1. Zertifiziertes Zusatzangebot im Bereich IT: ECDL

Als Meilensteine für den Projekterfolg galt es folgende Schritte zu absolvieren:

1. Geeignete Zertifizierungen mussten ausgewählt werden.
2. Die Voraussetzungen für die Vorbereitung und die Abnahme der Prüfung waren zu schaffen.

zu Schritt 1:

Die Projektgruppe sprach sich im Bereich der *Datenverarbeitung* nach Sichtung unterschiedlicher Lehrgänge wie MOS (Microsoft Certified Office Specialist), ECDL (European Computer Drivers Licence) und Expert (Zertifizierungen der VHS) für den ECDL aus.

zu Schritt 2:

Nach dieser Entscheidung stand der Weg zur *Anerkennung als Testcenter* auf der Agenda. Fünf Kolleginnen und Kollegen (davon allein drei Fachlehrerinnen) erklärten sich spontan bereit, selbst die Schulungsmaßnahme zu durchlaufen und die Prüfung für den ECDL abzulegen; vier haben mittlerweile die Prüfung mit Erfolg abgelegt.



Seit dem 1. August 2006 sind die Beruflichen Schulen Witzenhausen durch die Dienstleistungsgesellschaft für Informatik mbH (DLGI), Bonn, zertifiziert und können in ihrem Testzentrum die Prüfungen für den ECDL abnehmen.

Mit gutem Erfolg haben Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums Witzenhausen die ersten Module für den Erwerb des Europäischen Computer-Führerscheins (ECDL) erworben.

Evaluation und Bilanz

Die Bescheinigung über *Kenntnisse in den industriüblichen Software-Anwendungen* ist die „Eintrittskarte“ in viele Büro- und Kommunikationsberufe. Darüber hinaus bietet der ECDL, der international anerkannt und europaweit standardisiert ist, den Absolventinnen und Absolventen große *Vorteile auf dem europäischen Arbeitsmarkt*.

Die Schule verfügt inzwischen über modern eingerichtete PC-Räume mit Beamer und Internetanschluss, in denen die Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums und der Fachoberschule, Fachrichtung Wirtschaft, in Workshops über die Inhalte der Ausbildungslehrpläne hinaus ausgebildet und auf die Prüfung vorbereitet werden.

Die im Vorfeld geäußerte Befürchtung zu hoher *Kosten* auf Schülerseite bewahrheitete sich nicht. Der Kurs kam trotz der Kosten für eine „Skill-Card“ (Prüfungseintrittskarte) in Höhe von 60 € und 15 € für jede Teilprüfung zustande.

Da sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch deren Eltern vom Nutzen des Computer-Führerscheins für das spätere Berufsleben überzeugt sind, wird die finanzielle Mehrbelastung gerne in Kauf genommen.

Selbstverständlich können auch Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen und Fachrichtungen diesen Kompetenznachweis an den Beruflichen Schulen Witzenhausen erwerben.

2. Zertifiziertes Zusatzangebot im Bereich Sprachen: Fremdsprachenkorrespondentin/-korrespondent

Als weitere Zertifizierung bieten die BS-WMK Witzenhausen den Schülerinnen und Schülern des Beruflichen Gymnasiums die *Prüfung zur/zum Fremdsprachenkorrespondentin/-korrespondenten* an.



Im Rahmen dieses Zusatzangebots erklärten sich die Fachlehrerinnen für Bürowirtschaft und Informationsverarbeitung bereit, zusätzliche Stunden zur Vorbereitung auf die Prüfung anzubieten. Alle Schüler im Fremdsprachenunterricht besuchen den Leistungskurs Englisch, in dem auch auf die speziellen Inhalte der fremdsprachlichen Korrespondenz eingegangen wird.

Innerhalb eines Jahres haben diejenigen Schülerinnen und Schüler, die an diesem Zusatzangebot teilnahmen, die für die Zulassung zur Fortbildungsprüfung „Geprüfte(r) Fremdsprachenkorrespondent/-korrespondent“ nachzuweisenden schreibtechnischen Fertigkeiten erworben.

Die in der anschließenden Prüfung gezeigten Fertigkeiten konnten sich sehen lassen. Sowohl in der maschinellen Texterfassung nach Vorlage als auch in der maschinellen Briefgestaltung nach Direkt-diktat wurden Leistungen erbracht, die teilweise weit über das von der IHK Hannover geforderte Maß hinausgehen.

Evaluation und Bilanz

Die Absolventinnen und Absolventen sind stolz auf ihre Leistungen und überzeugt davon, mit diesem Zertifikat ihre **Chancen auf dem Ausbildungsmarkt und auch im Studium** erheblich **verbessert** zu haben.

Dass alle Schülerinnen und Schüler - nach anfänglicher erheblicher Skepsis, das jemals schaffen zu können - in nur einem Jahr eine Anschlagzahl von mehr als 200 Anschlägen pro Minute erreichten, ist auf das neue Tastschreiben-Verfahren „Computerschreiben in 4 Stunden“ zurückzuführen.

Die im Vorfeld thematisierte Befürchtung zu hoher Kosten auf Schülerseite bewahrheitete sich nicht. Der Kurs kam zustande trotz Lehrmittelkosten von etwa 30 € und einer Prüfungsgebühr der IHK Hannover von zurzeit 160 €. Hinzu kamen noch die Fahrtkosten nach Hannover.

Die finanzielle Mehrbelastung wird gern in Kauf genommen, da sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Eltern der Überzeugung sind, mit dieser Ausbildung einen wichtigen Schritt in Richtung der Behauptung auf dem Arbeitsmarkt gegangen zu sein.

Quickinfo: Evaluation

Das Implementieren zertifizierter Zusatzangebote kann als Erfolg auf ganzer Linie gewertet werden.

Der zumutbare Kostenrahmen wurde nicht überschritten.

Die Prüfungen konnten mit überdurchschnittlichem Erfolg absolviert werden.

Kontakt: **Berufliche Schulen Witzenhausen**
Südbahnhofstraße 33
37213 Witzenhausen

Ansprechpartner: Bernd Schmolders
Telefon: 0 55 42/93 67 0
Telefax: 0 55 42/93 67 39
E-Mail: sekretariat.bs-wiz@t-online.de
Internet: www.werra-meissner.de/bs-wiz





Projekt: Kooperation mit abgebenden Hauptschulen zwecks besserer Vorbereitung der Hauptschüler auf die zweijährige Berufsfachschule

Genese der Projektidee, Ziele und Nutzen

Quickinfo: Ziele und Nutzen

Im Zuge der Kooperation können sich interessierte Schüler des 8. Jahrgangs der Hauptschulen im Rahmen des Wahlunterrichts gezielt auf die Berufsfachschule vorbereiten.

Die Hauptschüler sollen Perspektiven für eine mögliche Weiterbildung eröffnet bekommen sowie Anreize für eine berufliche Qualifizierung erhalten.

Um das *regionale Bildungsangebot* zu verbessern, müssen Schulen aller Stufen effektiver zusammenarbeiten. Übergänge müssen regional abgestimmt und die Anforderungen der nächsten Stufe von den Schulen offengelegt werden. Die Lehrkräfte *aller* Stufen sind angehalten, sich in einer *Bildungskonferenz* zu organisieren, um den Schülerinnen und Schülern die bestmöglichen Startvoraussetzungen für ihren weiteren Bildungsweg mitzugeben.

Die Johann-Philipp-Reis-Schule (J-P-R-Schule) beschritt diesen Weg mit der Initiierung eines Projekts zum *Erleichtern des Schulübergangs* von Hauptschülern, womit gleichzeitig der Region deutlich gemacht werden kann, dass Berufsschulen Anlaufstellen für weitere Bildungsprozesse sein können. Im Zuge des Projekts entstand eine *Kooperation* der J-P-R-Schule *mit abgebenden Hauptschulen* zum Zweck der besseren Vorbereitung der Schüler auf die Berufsfachschule, die zu einem mittleren Bildungsabschluss führt.

Hintergrund und Motivation für eine Kooperation

Es lassen sich etliche Problemfelder in der Konstellation Hauptschule - Berufsfachschule ausmachen:

Der Besuch der Hauptschule wird von zahlreichen Schülerinnen und Schülern als Sackgasse empfunden. Sie besuchen den *Bildungsgang mit dem geringsten sozialen Ansehen*, erleben häufig, dass Freunde und Bekannte keinen Ausbildungsplatz finden, sind demotiviert und mutlos schulischen Leistungsanforderungen gegenüber. Dabei könnten viele der Jugendliche, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen aufgrund ihrer kognitiven Fähigkeiten den Anforderungen der Hauptschule sehr wohl genügen.

Nach dem Erwerb des Hauptschulabschlusses melden sich zahlreiche Schülerinnen und Schüler an der Berufsfachschule an, brechen dann aber häufig bereits während des ersten Jahres wegen *Überforderung* und mangelndem Durchhaltevermögen den Besuch der Berufsfachschule ab.

Viele angehende Berufsfachschüler haben falsche oder zumindest diffuse Vorstellungen vom Anforderungsprofil und den fachspezifischen Gegebenheiten der Berufsfachschule. Diese Tatsache führt zu einer *hohen Quote von Fehlentscheidungen* bei der Fächerwahl und zu einem gravierenden Motivationsverlust bei den Schülern. Hinzu kommen Probleme hinsichtlich der Arbeitseinstellung, die zusammengenommen zu einer sehr hohen Durchfallquote führen.

Ziel der Kooperation

Ziel der Kooperation zwischen der J-P-R-Schule und den kooperierenden Hauptschulen bzw. Hauptschulzweigen ist es, durch **zusätzliche Qualifikation, Förderung und Information**

- den Schülerinnen und Schülern der Hauptschule **Perspektiven** zu eröffnen,
- den Übergang erreichbar erscheinen zu lassen,
- den Schülern eine Vorstellung von dem von ihnen gewählten Berufsfachschulzweig (Elektrotechnik, Metalltechnik, Holztechnik, Gestaltung) zu geben,
- Anreize zu schaffen, einen Wechsel anzustreben,
- die Quote der Abbrecher zu senken.

Zielgruppe

Die geplante Maßnahme soll sich an die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 8 der Hauptschulen richten, die sich für den Besuch einer Berufsfachschule interessieren. Sie ist im Rahmen des **Wahlunterrichts** im Nachmittagsprogramm (ganztägige Angebote) an den Hauptschulen vorgesehen.

Die Eltern melden auf Empfehlung der Schule ihre Kinder, mit der Maßgabe der verbindlichen Teilnahme, bis zum Schuljahresende an.

Projektverlauf

Das Projekt umfasst - neben der Planungsphase, die hier nicht näher thematisiert wird - drei Aktionsebenen:

1. Umsetzung der spezifischen Aufgaben an der Hauptschule
2. Umsetzung der spezifischen Aufgaben an der J-P-R-Schule
3. Evaluation (Qualitätssicherung, Fazit, Zukunftsperspektive)

Die ersten beiden Phasen überlappen sich zeitlich bzw. laufen parallel.

Aktionsebene 1:

Umsetzung der spezifischen Aufgaben an der Hauptschule

In den Unterrichtsfächern Deutsch, Englisch, Mathematik, Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften greifen die Hauptschulen die an der Berufsfachschule in der Vergangenheit vermehrt festgestellten Defizite auf. Somit wirken sie diesen durch **projektorientiertes, fächerverbindendes** und **den Fachanspruch beachtendes Arbeiten** gezielt entgegen. Eine Vertiefung soll in folgenden Bereichen erfolgen:

- **Fachbezogene Basiskompetenzen**
- **Fachübergreifende Kompetenzen, im Einzelnen:**
 - **Lesekompetenz**
(Texte erschließen und verstehen, Informationen aufnehmen, zuordnen und verwerten, Statistiken und Diagramme lesen und auswerten, die Schulbibliothek selbstständig nutzen usw.)

□ **Sprachkompetenz**

(Sachverhalte zusammenhängend darstellen, Problemstellungen analysieren und formulieren, Beobachtungen und Lösungswege beschreiben usw.)

□ **Methodische Kompetenzen**

(Lernstrategien und Problemanalysen entwickeln, Suchtechniken entwickeln und einsetzen, Informationen beschaffen und auswerten, eine Gliederung erstellen, Präsentationstechniken lernen, Angemessenes auswählen und Sachinhalte einsetzen usw.)

Die erbrachte Leistung der beteiligten Schülerinnen und Schüler wird im Zeugnis unter „Wahlunterricht“ aufgeführt und kann in einer Anlage zum Zeugnis verbal differenziert dargestellt werden.

Aktionsebene 2: Umsetzung der spezifischen Aufgaben in der J-P-R-Schule

Die J-P-R-Schule organisiert speziell für die an den Kooperationsmaßnahmen teilnehmenden Schülerinnen und Schüler *Informationstage zur Berufsfachschule*. An diesen Informationstagen erhalten die Schüler einen *Einblick in die einzelnen Fachbereiche*. Den Schülern werden dadurch Möglichkeiten geboten, fachpraktische Erfahrungen zu sammeln. Hierbei geht es um die

- Nutzung der schuleigenen Werkstätten und Labore mit entsprechenden Fachlehrkräften,
- Vermittlung fachpraktischer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in Absprache und auf Nachfrage der Lehrkräfte aus den Hauptschulen.

Über die Möglichkeit des Sammelns fachpraktischer Erfahrungen hinaus bietet die berufliche Schule die Chance, auf Wunsch Einblick in den fachtheoretischen Unterricht zu nehmen.

Die beteiligten Lehrkräfte der beruflichen Schule begleiten auch inhaltlich diese Unterrichtsangebote.

Aktionsebene 3: Evaluation (Qualitätssicherung, Fazit, Zukunftsperspektive)

Qualitätssicherung

Zur Koordinierung der Maßnahmen und kontinuierlichen Qualitätsverbesserung der Kooperation ist ein *regelmäßiger Austausch* zwischen den beteiligten Lehrkräften beider Schulformen (Berufsfachschule und Hauptschule) vorgesehen. Mindestens einmal im Schulhalbjahr treffen sich diese mit dem Ziel der Evaluation.

Eine *Evaluation des Kooperationserfolges* gestaltet sich allerdings generell als etwas problematisch, weil sich die Wirkung der Zusatzkurse nicht so einfach operationalisieren lässt. Zudem kann man nicht ohne Weiteres die Leistungen der Schülerinnen und Schüler aus den Zusatzkursen mit den Leistungen der nicht teilnehmenden Schüler vergleichen, weil natürlich auch viele andere Komponenten, die über Zusatzkurse nicht erfasst werden, in die Leistungsbilanz mit einfließen.

Fazit

Die folgenden Punkte fassen die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse zusammen:

- Der Erfolg der Kooperation lässt sich nicht exakt messen.
- Die Zielrichtung ist aber unbestritten richtig.
- Eine Qualitätssicherung erfolgt durch den Austausch der an der Kooperation beteiligten Lehrkräfte und durch Umfragen unter den Jugendlichen, die an den Kooperationsmaßnahmen teilgenommen haben.

Zukunftsperspektive

Die Kooperation zwischen den abgebenden Hauptschulen und der J-P-R-Schule ist sehr wichtig, weil sie Brücken für lernwillige und leistungsfähigere Jugendliche baut und präventiv gegen berufliche Irrwege wirkt. Diese Kooperationsstruktur wird sich durchsetzen, weil der Leistungsdruck in der Gesellschaft stetig zunimmt und die Schülerinnen und Schüler durch diese Maßnahme besser auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet werden.

Quickinfo: Evaluation

Der Erfolg der Kooperation lässt sich derzeit nicht exakt messen. Die Zielrichtung der Maßnahme ist aber unbestritten richtig, weil sie den Schülern verbesserte Perspektiven und Anreize bietet.

Kontakt: **Johann-Philipp-Reis-Schule**
Friedensstraße 18
61169 Friedberg

Ansprechpartner: Guido Rotter
Telefon: 0 60 31/73 27 0
Telefax: 0 60 31/73 27 49
Email: info@jprs.de
Internet: www.jprs.de



Inhaltsverzeichnis nach Schulen

Schule	HF	Seite
August-Bebel-Schule Offenbach	1	11
Berufliche Schulen des Landkreises Waldeck-Frankenberg in Korbach und Bad Arolsen	1	21
Berufliche Schulen Witzenhausen	6	103
Berufliche Schulen des Odenwaldkreises Michelstadt (Berufliches Schulzentrum Odenwald)	2	63
Berufliche Schulen Untertaunus Taunusstein	1	17
Eugen-Kaiser-Schule Hanau	1	25
Gewerblich-technische Schulen Offenbach	1	54
Hans-Viessmann-Schule in Frankenberg und Bad Wildungen	1	30
Johann-Philipp-Reis-Schule Friedberg	6	108
Konrad-Zuse-Schule Hünfeld	1	36
Ludwig-Geißler-Schule Hanau	2	68, 74
Martin-Behaim-Schule Darmstadt	3	80
Max-Eyth-Schule Dreieich	4	92
Oskar-von-Miller-Schule Kassel	1	48
Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg	5	98
Theodor-Heuss-Schule Offenbach	1	58
Werner-Heisenberg-Schule Rüsselsheim	3	85

Bildnachweis

Schule	Quelle	Seite
August-Bebel-Schule Offenbach	Holger Summerer	16
Berufliche Schulen Witzenhausen	Bernd Schmolders	105, 106
Eugen-Kaiser-Schule Hanau	José Franco-Pereira	25
Hans-Viessmann-Schule in Frankenberg und Bad Wildungen	Klaus Lötzerich	30
Ludwig-Geißler-Schule Hanau	Martina Schneider	69, 70
Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg	Markus Haschke	98, 99
Theodor-Heuss-Schule Offenbach	Stefan Falcione, Helmut Müssemann	58

HESSEN



Hessisches Kultusministerium

Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

